

Master in Sozialer Arbeit
Bern | Luzern | St.Gallen | Zürich

Jeanine Wirz



Methodisches Handeln im NIP
(Niederschwelliges Integrationsprojekt, Bern)

Praxeologie, Theorie und Axiologie

Master in Sozialer Arbeit

Bern | Luzern | St. Gallen | Zürich

Methodisches Handeln im NIP – Praxeologie, Theorie und Axiologie

Verfasserin: Jeanine Wirz
Heinrichstrasse 247
8005 Zürich
jeanine_wirz@hotmail.com

Studienbeginn: Herbst 2008

Fachbegleiter: Prof. Dr. Martin Wild-Näf

Abgabedatum: 17. Juni 2011

Abgabeort: Bern

Umschlagbild: „Tanz auf der Brücke“ (2011) von Margrit Wirz

Abstract

Obwohl Methoden das Handwerkzeug der Sozialarbeitenden darstellen und damit in der praktischen Arbeit eine zentrale Rolle spielen, waren sie bislang kaum Gegenstand der Sozialarbeitswissenschaft. Demzufolge liegen auch kaum Methoden vor, die in unserem Kulturkreis sowie in der Disziplin Sozialer Arbeit entstanden sind. Das „Niederschwellige Integrationsprojekt“ (NIP) in Bern, hat aufbauend auf Theorien und Konzepten sowie unter Einbezug eigener Praxiserkenntnissen eine Methode für die Unterstützung junger Menschen ohne berufliche Perspektive entwickelt. Im Rahmen vorliegender Master-Thesis-Arbeit wird diese Methode entlang folgender Forschungsfragestellungen untersucht: Wodurch zeichnet sich das methodische Handeln im NIP aus? Und inwieweit sind Praxeologie, Theorie und Axiologie dieser Methode miteinander verflochten? Die Analyse erfolgte anhand der zwei theoretischen Modelle „Trias Praxeologie, Theorie und Axiologie“ und „Orientierungsraster methodischen Handelns“. Über Experteninterviews wurden Daten zum methodischen Handeln im NIP erhoben und inhaltsanalytisch ausgewertet. Die Ergebnisse der Untersuchung wurden logisch strukturiert und anschliessend im Rahmen drei zentraler Qualitätsmerkmale der NIP-Methode zusammengefasst: konsequente Umsetzung der NIP-Haltung, Überwindung des Spannungsfelds Verständigungsorientierung/Erfolgsorientierung und Verhältnis von Fall- zu Institutionsebene. Die Analyse erlaubte schliesslich begünstigende Faktoren für die allgemeine Methodenentwicklung zu erschliessen sowie Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung methodischen Handelns zu benennen, was den weiteren Methodendiskurs anregen soll.

Vorwort

Im 2010 studierte ich im Rahmen eines Auslandsaufenthalts während eines Semesters an der Universität Duisburg-Essen im Masterstudiengang „Soziale Arbeit: Beratung und Management“. Die Distanz zum sozialarbeiterischen Berufsalltag ermöglichte mir, mich vollumfänglich in die Disziplin der Sozialen Arbeit hineinzudenken und fernab vom Praxisdruck theoretische Höhenflüge zu erleben. Diese intensive theoretische Auseinandersetzung im Kontext Sozialer Arbeit motivierte mich, im Rahmen der Master-Thesis eine professionstheoretische Thematik aufzugreifen. Ein Projektauftrag einer sozialen Institution in Bern mit dem Gegenstand einer Methode der Sozialen Arbeit weckte daher mein Interesse. Ich sah darin die Gelegenheit, nah an der Praxis der Sozialen Arbeit forschend tätig zu sein, und gleichzeitig die Möglichkeit, den Methodendiskurs anzuregen und damit einen Beitrag an die Professionalisierung Sozialer Arbeit zu leisten.

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei all jenen bedanken, welche mir während der letzten drei Jahre mit Rat und Tat zur Seite standen. Ein besonderer Dank gilt Prof. Dr. Martin Wild-Näf für die fachkundige Begleitung dieser Master-Thesis-Arbeit, Peter Saurer und Christine Harzheim vom NIP für die unkomplizierte und spannende Zusammenarbeit, den NIP-Coaches für die Bereitschaft zur Interviewteilnahme und ihre Offenheit, meiner Arbeitgeberin, Stadt Zürich, Soziale Dienste, für die in verschiedener Form entgegengebrachte Unterstützung, sowie meiner lieben Familie, die immer für mich da war.

Im Juni 2011

Jeanine Wirz

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	1
Abbildungsverzeichnis	5
Tabellenverzeichnis	5
<u>Einleitung</u>	<u>7</u>
<u>Teil I: Ausgangslage und Forschungsfragestellung</u>	<u>11</u>
1 Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit	11
1.1 Begriffe und ihre Definitionen	11
1.1.1 Technik/Verfahren	11
1.1.2 Methode	12
1.1.3 Konzept (Handlungskonzept, handlungsleitendes Konzept)	13
1.1.4 Das Verhältnis zwischen Technik/Verfahren, Methode und Konzept	13
1.1.5 Methodisches Handeln	14
1.2 Theoretische Modelle methodischen Handelns	15
1.2.1 Methodisches Handeln als Geflecht von Praxeologie, Theorie und Axiologie	16
1.2.2 Das Orientierungsraster Methodischen Handelns nach Stimmer	18
1.3 Exkurs: Methodendiskurs in der Sozialen Arbeit	20
2 Das NIP	24
2.1 Die Institution NIP	24
2.2 Das NIP-Team	25
2.3 Der professionelle Kontext im NIP	26
3 Forschungsgegenstand und Forschungsfragestellung	28
<u>Teil II: Methodisches Vorgehen</u>	<u>31</u>
4 Von der Forschungsfragestellung zur Forschungsstrategie	31
5 Datenerhebung: Experteninterviews	33
5.1 Der Leitfaden	33
5.2 Die Interviewdurchführung	35
5.3 Transkription	37
6 Datenauswertung: Qualitative Inhaltsanalyse	37
6.1 Die Qualitative Inhaltsanalyse	37
6.2 Vorbereitung der Extraktion	38
6.3 Datenextraktion	39
6.4 Datenaufbereitung	40
6.5 Datenauswertung	41
7 Kritische Bewertung des methodischen Vorgehens	42

Teil III: Forschungsergebnisse **45**

8 Ergebnisse: Praxeologie	45
8.1 Fallebene: Arbeitshaltung oder „Tanz <i>auf</i> der Brücke“	45
8.1.1 „Mitgehen“	47
8.1.2 Offenheit	49
8.1.3 Wertschätzung	50
8.2 Fallebene: Arbeitsweise oder „Tanz <i>über</i> die Brücke“	51
8.2.1 Ziel	51
8.2.2 Prozess	52
8.2.3 Weg – Methoden, Verfahren und Techniken	56
8.3 Fallebene: Arbeitsform oder „Beschaffenheit der Brücke“	58
8.3.1 Form des Kontakts zwischen NIP-Coach und Klientel	58
8.3.2 Form des Kontakts zwischen NIP-Coach und Drittstellen	60
8.4 Fallebene: Reflexion oder „Nachdenken über den Tanz“	61
8.4.1 Intersession	61
8.4.2 Prozessbeschreibungen	62
8.5 Institutionsebene: Organisationsstruktur	63
8.6 Institutionsebene: Mitarbeitende	65
9 Ergebnisse: Theorie	66
9.1 Bezugstheorie: Systemisch-konstruktivistische Theorie	68
9.2 Bezugstheorie: Theorie des kommunikativen Handelns	71
9.3 Bezugstheorie: Personenzentrierte Theorie	74
10 Ergebnisse: Axiologie	76
10.1 Werte und Ziele	76
10.2 Anthropologie oder die Frage nach dem Menschenbild	78
10.3 Sozialphilosophie oder die Frage nach dem Individuum-Gesellschafts-Verhältnis	79
10.4 Praxisethik	81

Teil IV: Ergebnisinterpretation **83**

11 Kohärenzanalyse	83
11.1 Praxeologie	83
11.1.1 Die Arbeitshaltung als Überbau	83
11.1.2 Fallebene – Institutionsebene	85
11.2 Theorie	87
11.3 Axiologie	88
12 Verflechtung	89
12.1 Praxeologie – Theorie	89
12.2 Theorie – Axiologie	90
12.3 Axiologie – Praxeologie	91
13 Methodisches Handeln im NIP – Praxeologie, Theorie und Axiologie	92
13.1 Qualitätsmerkmale des methodischen Handelns im NIP	92
13.1.1 Konsequente Umsetzung der NIP-Arbeitshaltung	92
13.1.2 Überwindung des Spannungsfelds Verständigungsorientierung – Erfolgsorientierung	94
13.1.3 Verhältnis von Fall- zu Institutionsebene	95
13.2 Verflechtung zwischen Praxeologie, Theorie und Axiologie	96

Teil V: Schlussfolgerung **99**

14	Begünstigende Faktoren für eine Methodenentwicklung	99
15	Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung methodischen Handelns	100
16	Kritische Bewertung der theoretischen Modelle für methodisches Handeln	101
17	Einbettung dieser Master-Thesis-Arbeit in den Methodendiskurs der Sozialen Arbeit	103
18	Schlusswort	105
	Literaturverzeichnis	107
	Anhang A: Werkzeugkasten für methodisches Handeln, Hiltrud von Spiegel	113
	Anhang B: Operationalisierung der Analyseinstrumente	114
	Anhang C: Interviewleitfaden für die NIP-Coaches	115
	Anhang D: Überarbeiteter Interviewleitfaden für die Fachleiterin	119
	Anhang E: Auszug aus einem Interviewtranskript	123
	Anhang F: Theoretisch abgeleitetes Kategoriensystem	125
	Anhang G: Kategoriensystem nach der Extraktion	126
	Anhang H: Kategoriensystem nach der Datenaufbereitung	127
	Anhang I: Handlungstypen der Theorie des kommunikativen Handelns, Jürgen Habermas	128
	Anhang J: Die 19 Thesen der Theorie der Persönlichkeit und des Verhaltens, Carl Rogers	129

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Das Verhältnis von Technik/Verfahren zu Methode zu Konzept.....	14
Abbildung 2: „Wissenschaftsraute“, Praxeologie, Theorie und Axiologie	18
Abbildung 3: Der professionelle Kontext im NIP; Zirkularität im professionellen Handeln.....	26
Abbildung 4: Forschungsfragestellungen	30
Abbildung 5: Forschungsstrategie	33
Abbildung 6: Ablauf der qualitativen Inhaltsanalyse.....	38
Abbildung 7: Praxeologie, Ergebnis der Datenauswertung.....	46
Abbildung 8: NIP-Prozess	53
Abbildung 9: Theorie, Ergebnis der Datenauswertung	67
Abbildung 10: Kontinuum „Verständigungsorientierung versus Erfolgsorientierung“	72
Abbildung 11: Axiologie, Ergebnis der Datenauswertung	77
Abbildung 12: Methodenentwicklung.....	96

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Statisches Orientierungsraster zu methodischem Handeln in der Sozialen Arbeit.....	19
Tabelle 2: Strukturmerkmale der Praxis Sozialer Arbeit	22
Tabelle 3: Theoretische Grundlage für den Interviewleitfaden.....	34
Tabelle 4: Darstellungsform der Extraktionsergebnisse.....	39
Tabelle 5: Dem NIP zugrunde liegende Theorien	87
Tabelle 6: Werte und Arbeitshaltung im Vergleich	91
Tabelle 7: Zusammenhang zwischen Fall- und Institutionsebene betreffend Arbeitshaltung	93
Tabelle 8: Relevanz der Institutionsebene für die Fallebene	95
Tabelle 9: Werkzeugkasten für methodisches Handeln	113
Tabelle 10: Operationalisierung der Instrumente zur Analyse methodischen Handelns	114
Tabelle 11: Theoretisch abgeleitetes Kategoriensystem	125
Tabelle 12: Kategoriensystem nach der Extraktion.....	126
Tabelle 13: Kategoriensystem nach der Datenaufbereitung	127
Tabelle 14: Handlungstypen.....	128
Tabelle 15: Typen sprachlich vermittelter Interaktionen.....	128

Einleitung

Erfahrungen aus der Praxis der Sozialen Arbeit¹ im Bereich der öffentlichen Sozialhilfe zeigen, dass es Menschen gibt, die mit den herkömmlichen Arbeitsintegrationsmassnahmen, wie beispielsweise Beschäftigungsprogrammen, gemeinnützigen oder qualifizierenden Arbeitseinsätzen, Bewerbungcoachings oder der Arbeitsvermittlung, nicht erreicht werden können. Ihnen droht eine dauerhafte Sozialhilfeabhängigkeit, was insbesondere bei jungen Menschen sowohl individuell wie auch gesellschaftlich problematisch sein kann. Um diese Menschen in ihrer Integration in die Gesellschaft und die Arbeitswelt dennoch unterstützen zu können, müssen neue Wege eingeschlagen werden.

Das NIP, „Niederschwelliges Integrationsprojekt“ in Bern, das sich an junge erwerbslose Sozialhilfeempfängerinnen und -empfänger richtet, hat sich zum Ziel gesetzt, mittels einer neuen Herangehensweise diese Zielklientel zu erreichen und sie im Bereich der Sozial- und Arbeitsintegration erfolgreich zu unterstützen. Ihr Angebot gründet auf der Idee, nicht ein Mehr desselben zu produzieren, sondern bewusst bei der Reintegration junger erwerbsloser Sozialhilfeempfängerinnen und -empfänger einen neuen Weg einzuschlagen (vgl. NIP Projektleitung, 2010, S. 3 & 11). Dazu wurde durch das NIP unter Berücksichtigung bekannter Methoden, Konzepte und Theorien ein neuer Ansatz² erarbeitet, in der NIP-Praxis erprobt und etabliert. Der Wissenstransfer von der Projektleitung ins Team erfolgte und erfolgt über die beiden Instrumente Intervisionssitzung und Prozessbeschreibungen. Bei der Intervision handelt es sich um ein wöchentlich stattfindendes halbtägiges Austausch- und Reflexionsgefäss für die NIP-Coaches unter der Leitung einer Fachleiterin. Ebenfalls der Reflexion dienen die von den NIP-Coaches angefertigten Prozessbeschreibungen, in welchen die Zusammenarbeitsverläufe mit den Klientinnen und Klienten detailgetreu und in chronologischer Abfolge festgehalten werden. Über diese beiden Instrumente erhält die Projektleitung Einblick in die konkrete Fallarbeit und hat die Möglichkeit, wenn nötig korrigierend einzuwirken, sollte ein Coach vom NIP-Ansatz abweichen und sich ein Prozess in eine ungünstige Richtung entwickeln. Gleichzeitig gelangt die Projektleitung über diese beiden Kanäle zu neuen Erkenntnissen, was die Wirkung dieses Ansatzes anbelangt, und kann darauf aufbauend Anpassungen vornehmen respektive den Ansatz weiterentwickeln. Aus diesem Prozess der Qualitätsentwicklung und -sicherung heraus entstand im Laufe der vergangenen sechs Jahre eine Me-

¹ Unter Berücksichtigung des Subsumtionstheorems wird unter dem Begriff „Soziale Arbeit“ sowohl die Sozialarbeit wie auch die Sozialpädagogik verstanden. „Sozialarbeiterisch“ wird entsprechend als Adjektiv für „Soziale Arbeit“ – und nicht für Sozialarbeit – verwendet.

² „Ansatz“ wird im NIP als Ausdruck für das methodische Handeln verwendet.

thode, die aufgrund ihres Entstehungszusammenhangs einen hohen Grad an praktischer Fundiertheit erlangt hat.

Mit dem Interesse der Institution NIP an der Entwicklung und Etablierung einer möglichst wirkungsvollen Methode für diese Klientel, bei der die herkömmlichen Integrationsangebote bislang wirkungslos blieben, ging auch die Bereitschaft einher, ihr methodisches Handeln wissenschaftlich untersuchen und kritisch beleuchten zu lassen. In diesem Zusammenhang entstand ein Projektauftrag an den Masterstudiengang in Sozialer Arbeit der Fachhochschulen Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich. Der Auftrag war sehr offen formuliert und liess somit einen breiten Spielraum für die Schwerpunktsetzung einer Forschungsarbeit.

Diese Master-These stellt die Methodenrekonstruktion ins Zentrum des Interesses. Die Erforschung von methodischem Handeln in einer Institution der Sozialen Arbeit setzt ein theoretisches Vorverständnis methodischen Handelns im Allgemeinen voraus. Ausgehend von diesem Vorverständnis soll der NIP-Ansatz ausdifferenziert, in Fachtermini übersetzt und in eine Struktur gebracht werden. Dies ermöglicht die Einbettung dieses Ansatzes in den Fachdiskurs im Allgemeinen sowie in den Methodendiskurs im Besonderen, und macht ihn ausserdem mit anderen Praxen der Sozialen Arbeit vergleichbar. Ziel vorliegender Master-These ist, die Qualitätsmerkmale dieses methodischen Handelns herauszuarbeiten und diese schliesslich an einem theoretischen Modell, das sich über die Elemente Praxeologie, Theorie und Axiologie definiert, zu messen. Die forschungsleitenden Fragestellungen lauten:

- (1) Wodurch zeichnet sich das methodische Handeln im NIP aus?
- (2) Inwieweit sind Praxeologie, Theorie und Axiologie des methodischen Handelns im NIP miteinander verflochten?

Demzufolge geht es in dieser Master-These um die Erfassung und Strukturierung des methodischen Handelns im NIP sowie den Grad der Verflechtung von Praxeologie, Theorie und Axiologie. Ob und inwieweit mit der Umsetzung dieser Methode Wirkung und damit ein gesellschaftlicher Nutzen erzielt werden kann, steht nicht im Zentrum des Interesses.

Vorliegende Master-These ist in fünf Teile gegliedert: Im ersten Teil, „Ausgangslage und Forschungsfragestellung“, werden Begrifflichkeiten expliziert sowie der theoretische Hintergrund von methodischem Handeln erläutert (Kapitel 1). Fokussiert werden dabei insbesondere die „Trias Praxeologie, Theorie und Axiologie“ sowie das „Orientierungsraster methodischen Handelns“ nach Franz Stimmer (2006), welche die Grundlage der Analyse methodischen Handelns im NIP bilden. Zur Verdeutlichung der Relevanz der Masterthesisthematik wird ausserdem im Rahmen eines Exkurses der Methodendiskurs der Sozialen Arbeit im All-

gemeinen aufgegriffen und beleuchtet. Anschliessend wird das NIP anhand der Elemente „Institution“, „NIP-Team“ und „professioneller Kontext“ vorgestellt (Kapitel 2) und schliesslich der Forschungsgegenstand begründet sowie die Forschungsfragestellung hergeleitet (Kapitel 3). Der zweite Teil, „Methodisches Vorgehen“, befasst sich mit der im Rahmen dieser Masterarbeit angewendeten Forschungsmethodik und ihrer Begründung. Während in einem ersten Schritt die Forschungsstrategie im Allgemeinen dargelegt wird (Kapitel 4), widmen sich die anschliessenden beiden Kapitel (5 und 6) der konkreten Datenerhebung, welche über Experteninterviews erfolgte, sowie der Datenauswertung, die nach der Methode „qualitative Inhaltsanalyse“ vorgenommen wurde. Schliesslich wird das methodische Vorgehen einer kritischen Bewertung unterzogen (Kapitel 7). Es werden einerseits die Gütekriterien benannt, denen diese Forschungsarbeit genügen soll; andererseits werden die Grenzen des methodischen Vorgehens aufgezeigt und auf Schwierigkeiten hingewiesen, die im Rahmen des Forschungsprozesses aufgetaucht sind. Im dritten Teil, „Forschungsergebnisse“, werden nacheinander die Ergebnisse zur Praxeologie (Kapitel 8), Theorie (Kapitel 9) und Axiologie (Kapitel 10) beschreibend ausgeführt. Die Struktur korrespondiert mit der Trias methodischen Handelns; in der Konkretisierung orientierte sich die Autorin ausserdem am „Orientierungsraster methodischen Handelns“ nach Stimmer (2006). Im Teil IV, „Ergebnisinterpretation“, wird in einem ersten Schritt die Kohärenz der Ergebnisse innerhalb der Praxeologie, Theorie respektive Axiologie untersucht, wobei Unstimmigkeiten und Widersprüche im Fokus des Interesses stehen (Kapitel 11). In einem zweiten Schritt werden zwischen den drei Elementen der Trias methodischen Handelns Zusammenhänge und Übereinstimmungen herausgearbeitet (Kapitel 12). Schliesslich greift das Kapitel „Methodisches Handeln im NIP – Praxeologie, Theorie und Axiologie“ nochmals die Forschungsfragestellungen auf und beantwortet sie zusammenfassend (Kapitel 13). Im Rahmen der Schlussfolgerung, Teil V, werden Faktoren herausgearbeitet, die eine Methodenentwicklung im Allgemeinen begünstigen (Kapitel 14) sowie Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung des methodischen Handelns im NIP genannt (Kapitel 15). Ausgehend von den Erkenntnissen dieser Master-Thesis-Arbeit werden ausserdem die beiden theoretischen Modelle „Trias Praxeologie, Theorie und Axiologie“ sowie das „Orientierungsraster methodischen Handelns“ einer kritischen Bewertung unterzogen (Kapitel 16). Anschliessend werden die Ergebnisse in den allgemeinen Methodendiskurs der Sozialen Arbeit eingebettet, bevor mit dem Schlusswort (Kapitel 18) diese Master-Thesis-Arbeit abgerundet wird.

Teil I: Ausgangslage und Forschungsfragestellung

Grundlage vorliegender Master-Thesis bilden theoretische Begriffe und Modelle im Kontext methodischen Handelns in der Sozialen Arbeit sowie Informationen über die Praxisinstitution NIP (Niederschwelliges Integrationsprojekt, Bern). Diese beiden Themenbereiche werden im Rahmen dieses ersten Teils detailliert ausgeführt. Dabei stützt sich die Autorin auf Fachliteratur zu methodischem Handeln in der Sozialen Arbeit sowie auf das NIP-Konzept und Evaluationsberichte desselben. Auf der Grundlage dieser beiden Themenbereiche wurden die beiden Forschungsfragestellungen entwickelt. Diese werden im letzten Kapitel dieses ersten Teils begründet und ausdifferenziert. Sie bilden wiederum Ausgangspunkt des methodischen Vorgehens, Teil II.

1 Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit

1.1 Begriffe und ihre Definitionen

Bei der Auseinandersetzung mit der Thematik „methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit“ empfiehlt es sich, sich einen Überblick über die verwendeten Begriffe zu verschaffen. Denn während in der Fachliteratur auf der einen Seite gleiche Begriffe unterschiedlich verwendet werden, werden auf der anderen Seite gleiche Inhalte mit unterschiedlichen Begriffen versehen. So ist verständlich, wenn Dieter Kreft und C. Wolfgang Müller in diesem Zusammenhang von einer „fast babylonische[n] Erklärungsverwirrung“ (Kreft & C. W. Müller, 2010, S. 12) sprechen. Um eine genaue Definition der Begriffe, wie sie in dieser Master-Thesis verwendet werden, kommt die Autorin daher nicht herum. In den nachfolgenden Ausführungen wird insbesondere auf die drei Autorinnen und Autoren Bezug genommen, die im Methodendiskurs der Sozialen Arbeit eine Vorreiterrolle innehaben: Michael Galuske (2009), Franz Stimmer (2000 & 2006) und Hiltrud von Spiegel (2008).

1.1.1 Technik/Verfahren

Während Galuske (vgl. 2009, S. 27) die beiden Begriffe Verfahren und Techniken synonym verwendet, grenzt sie Stimmer voneinander ab (2006). Er definiert „Verfahren“ als Ablauf nach einer festgelegten Art und Weise. Verfahren entwickeln sich in der Regel aus der Pra-

xis heraus, weshalb sie selten über eine theoretische Fundierung verfügen. Beispiele hierfür sind Rollenspiele oder die Skulpturarbeit (vgl. Stimmer, 2006, S. 25). Die Technik unterscheidet sich zum Verfahren im Grad der Konkretion. So versteht Stimmer unter dem Begriff „Techniken“ „... die grundlegenden Handlungsregeln, die eine Methode und ihre Verfahren (bzw. auch eigenständige Verfahren) in besonderer Weise kennzeichnen“ (Stimmer, 2006, S. 25). Techniken wie auch Verfahren können methodenimmanent³ sein; sie werden aber häufig auch unabhängig einer Methode angewendet. Da der Autorin die Grenzziehung zwischen den beiden Begriffen „Technik“ und „Verfahren“ als zu schwammig erscheint, stützt sie sich bezüglich dieser Begriffsdefinitionen auf Galuske und verwendet die beiden Begriffe „Verfahren“ und „Techniken“ synonym.

1.1.2 Methode

Im Groben lassen sich zwei Methodenverständnisse ausmachen, die sich nicht widersprechen, sondern bezüglich ihres Umfangs unterscheiden. Im alltäglichen Sprachgebrauch wird „Methode“ als Art und Weise des Vorgehens definiert (vgl. Dudenredaktion, 2001, S. 630). Um den Methodenbegriff der Sozialen Arbeit zu fassen, greift diese Definition jedoch zu kurz. Ein so eng gefasster Methodenbegriff müsste sich den Vorwurf der Sozialtechnologie⁴ gefallen lassen. Es bestünde „... die Gefahr eines Methodeneinsatzes am verkehrten Problemfeld, am falschen Subjekt und nicht zuletzt mit unbeabsichtigter (eventuell negativer) Wirkung“ (Geissler & Hege, 2001, S. 25). Eine Methode im weiteren Sinne soll daher nicht nur die Art und Weise des Vorgehens beschreiben, sondern immer auch Aussagen zu den Problemlagen, Zielsetzungen und Kontextbedingungen machen (vgl. Galuske, 2009, S. 26). Insofern muss eine Methode im Kontext ihres gesellschaftlich-historischen Entstehungs- und Anwendungszusammenhangs begriffen werden und Rückgriffe zu theoretischen Konzepten sowie Bezüge zu Werten und Zielen aufweisen. Nach dieser Auffassung des Methodenbegriffs gehören zu den Methoden der Sozialen Arbeit unter anderem die Klientenzentrierte Gesprächsführung nach Carl R. Rogers (1994), die Multiperspektivische Fallarbeit nach Burkhard Müller (1997) oder das Case Management nach Wolfgang Rainer Wendt (2010) (vgl. Galuske, 2009, S. 164). Diese Begriffsdefinition wird als umfassend genug beurteilt, um der Praxis Sozialer Arbeit gerecht zu werden. Entsprechend wird dieser weitgefaste Methodenbegriff in der vorliegenden Master-Thesis verwendet.

³ Techniken und Verfahren sind dann methodenimmanent, wenn sie einer Methode „innewohnen“, ihr zugehören, also das stützen, was die Methode impliziert (vgl. Dudenredaktion, 2001, S. 424).

⁴ Technologien beschreiben reine Kausalzusammenhänge: wenn A, dann B. In der Sozialen Arbeit ist der Technologiebegriff negativ konnotiert, denn im Gegensatz zu naturwissenschaftlichen Phänomenen lassen sich soziale Phänomene aufgrund ihrer hohen Komplexität nicht über einfache Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge erklären. Methoden der Sozialen Arbeit müssen daher die Kontextbedingungen mitberücksichtigen und hinsichtlich des gewünschten Zielzustand gewählt werden (vgl. von Spiegel, 2008, S. 42f.). Nichtsdestotrotz sollen sie aber stets auf der Prämisse der Wiederholbarkeit entwickelt werden (vgl. Michel-Schwartz, 2009, S. 11).

Von Spiegel verzichtet in ihrer Publikation auf die Verwendung des Begriffs „Methode“, da er „begriffliche Verwirrung“ stiftet. Sie verwendet stattdessen den Konzeptbegriff (vgl. von Spiegel, 2008, S. 73). Auch wenn diese monierte Begriffsverwirrung nachvollziehbar ist, kann sie nach Ansicht der Autorin mit der Umbenennung des Begriffs von „Methode“ zu „Konzept“ nicht aufgelöst werden.

1.1.3 Konzept (Handlungskonzept, handlungsleitendes Konzept)

Beim Konzeptbegriff besteht im Fachdiskurs weitgehende Einigkeit. So wird unter einem Konzept ein „... Handlungsmodell [verstanden], in welchem die Ziele, die Inhalte, die Methoden und die Verfahren in einen sinnhaften Zusammenhang gebracht werden. Dieser Sinn stellt sich im Ausweis der Begründung und der Rechtfertigung dar“ (Geissler & Hege, 2001, S. 23). Damit kommt der Konzeptbegriff dem weitgefassten Methodenbegriff sehr nahe. Während der Begriff „Konzept“ in der Tendenz jedoch eher eine Orientierungsfunktion für eine ganze soziale Institution hat, stellen Methoden eher den Bezug zum konkreten Praxis-handeln dar, so beispielsweise zu den Verfahren und Techniken. Insofern ist Geissler und Hege zuzustimmen, wenn sie die Methode als Teilaspekt eines Konzepts betrachten (vgl. Geissler & Hege, 2001, S. 24). Nach der Definition von Geissler und Hege fallen beispielsweise das Fachkonzept der Sozialraumorientierung nach Wolfgang Hinte⁵ (2000; 2006) oder die Alltags- und Lebensweltorientierung nach Hans Thiersch (1993; 1998) unter den Konzeptbegriff. Die Autorin benutzt in der vorliegenden Master-Thesis diese Konzeptdefinition und verwendet die Begriffe „Konzept“, „Handlungskonzept“ und „handlungsleitendes Konzept“ synonym.

1.1.4 Das Verhältnis zwischen Technik/Verfahren, Methode und Konzept

Entsprechend der Methoden, die Elemente von Konzepten darstellen, können Verfahrensweisen und Techniken Teilaspekte der Methode bilden. Im Gegensatz zu den Methoden, welche immer im Kontext eines Konzepts angesiedelt sind, da sie einer axiologischen Fundierung⁶ und theoretischen Begründung bedürfen, können Verfahren und Techniken konzept- respektive methodenunabhängig angewendet werden (vgl. Stimmer, 2000b, S. 428).

⁵ So umfasst beispielsweise das Fachkonzept der Sozialraumorientierung die Methoden Ressourcenorientierung oder Empowerment. Das Erstellen von Ressourcen- oder Netzwerkkarten wären demzufolge methodenimmanente Verfahren respektive Techniken.

⁶ Axiologische Fundierung meint den Bezug zu Werten und Zielen, an denen sich das Handeln orientiert (vgl. Stimmer, 2006, S. 28). Der Begriff „Axiologie“ wird in Kapitel 1.2.1 ausführlicher expliziert werden.

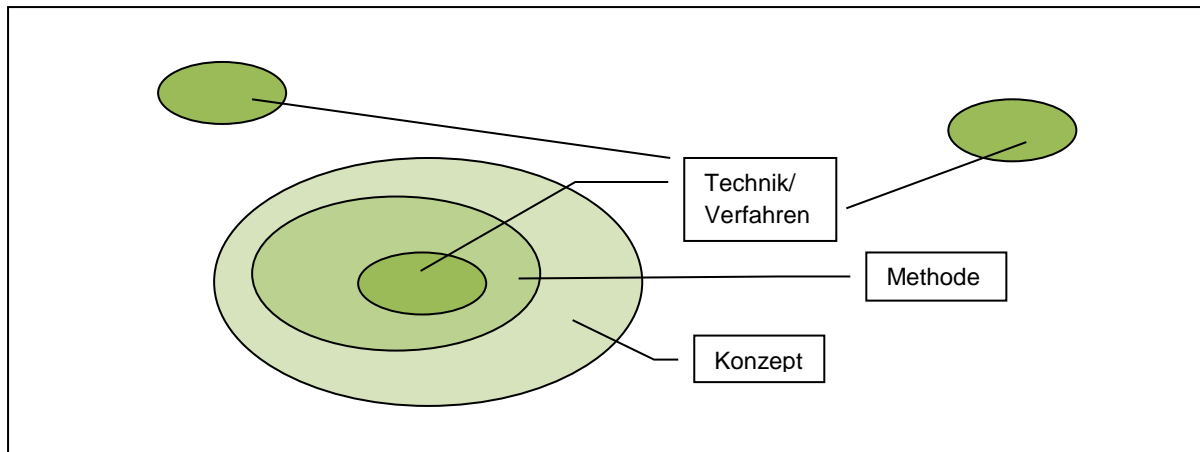


Abbildung 1: Das Verhältnis von Technik/Verfahren zu Methode zu Konzept
 Quelle: in Anlehnung an Galuske (2009, S. 28)

1.1.5 Methodisches Handeln

Methodisches Handeln ist das „... kunstfertige und kreative Anwenden von Methoden im Rahmen der gegebenen Problemstellung bzw. problematischen Aufgabenstellung. Von letzteren zu unterscheiden sind quasi automatisch ablaufenden [*sic*] Routineaufgaben“ (Stimmer, 2000b, S. 430). Methodisches Handeln ist also situativ und kontextgebunden, aber gleichzeitig – und insbesondere – strukturiertes Handeln, das Wiederholbarkeit ermöglicht (vgl. Michel-Schwartz, 2009, S. 12; Stimmer, 2006, S. 24; von Spiegel, 2008, S. 255). Diese Strukturierung und damit einhergehende Komplexitätsreduktion ist notwendig, um in der Praxis der Sozialen Arbeit handlungsfähig zu bleiben. Denn methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit spielt sich in komplexen Situationen ab, die „... durch Vernetztheit, Dynamik, Intransparenz und (notwendigerweise) einem unvollständigen Strukturwissen gekennzeichnet sind“ (Stimmer, 2000b, S. 431). Analog zur Methode, welche in ein theoretisches und axiologisches Geflecht eingebunden ist, hat sich das methodische Handeln an übergeordneten Werten und Zielen zu orientieren, sich auf Theorien und handlungsleitende Konzepte zu stützen und das berufliche Handlungsfeld sowie allfällige Arbeitsprinzipien zu berücksichtigen. Aus der Methode werden Verfahren und Techniken abgeleitet, die anschliessend in der Praxis konkret angewendet werden. Hier kommt das methodische Handeln zum Ausdruck. Insofern entspricht methodisches Handeln dem Anwenden von Methoden, wobei Methode im weiteren Sinne zu begreifen ist. Dementsprechend wird der Begriff im Rahmen dieser Master-Thesis auch verwendet.

Wenn sich von Spiegel über methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit äussert, verwendet sie den Begriff der Collage: „Eine Akteurin kombiniert aussagekräftige Elemente zu einem für sie zentralen Thema. Eine Collage ist eine *Montage*, die die Sicht der Akteurin zu ei-

nem bestimmten Zeitpunkt repräsentiert. Im Gegensatz zu einem Mosaik fügen sich nicht alles harmonisch zusammen: es gibt Widersprüche, Fragmente und Zerrissenheit“ (von Spiegel, 2008, S. 117). Diese Collagen von Sozialarbeitenden beruhen jedoch häufig auf Intuition und persönlichen Theorien zu Wirkung sozialarbeiterischer Interventionen, weshalb diese Vorgehen in der Wissenschaft nicht selten als beliebig kritisiert werden. Diese persönlichen und mehrheitlich eklektizistischen Collagen können aber den Charakter von methodischem Handeln erhalten, wenn sie in „professionell gestaltete Collagen“ umgewandelt werden (vgl. von Spiegel, 2008, S. 117). Von einer professionellen Gestaltung des sozialarbeiterischen Handelns – also von methodischem Handeln – ist dann die Rede, wenn die Methodenwahl unter Berücksichtigung des Handlungsfeldes, der institutionellen Vorgaben und Ziele, des zu bearbeitenden Problems und insbesondere der in Zusammenarbeit mit der Klientel festgelegten Ziele erfolgt, sich auf bewährte Theorien (zum Beispiel zur Erklärung sozialer Phänomene) und erfahrungsbezogene Wissensbestände stützt und sich (berufs-)ethisch rechtfertigen lässt (vgl. von Spiegel, 2008, S. 118).

1.2 Theoretische Modelle methodischen Handelns

Im Rahmen der Literaturrecherche stiess die Autorin auf drei theoretische Modelle zur Beurteilung methodischen Handelns. Zwei davon korrespondieren mit der Definition methodischen Handelns, welche in Kapitel 1.1.5 ausgeführt wurde: die „Trias⁷ Praxeologie, Theorie und Axiologie“ sowie das ausdifferenziertere „Orientierungsraster methodischen Handelns“ nach Stimmer (2006). Sie bilden die theoretische Grundlage vorliegender Master-These und werden daher in den nachfolgenden Kapiteln 1.2.1 und 1.2.2 weiter ausgeführt. Das dritte Analyseinstrument, welches von Spiegel entwickelt hat, unterscheidet drei Handlungsebenen (Fallebene/Aufgaben der Fachkräfte, Managementebene/Aufgaben der Leitung, kommunale Planungsebene/Aufgaben der Sozialplanung), die nach fünf Verfahrensschritten weiter ausdifferenziert sind (Analyse der Rahmenbedingungen, Situations- oder Problemanalyse, Zielentwicklung, Planung und Evaluation). Die daraus resultierende Matrix, welche in Anhang A abgebildet ist, wird „Werkzeugkasten für methodisches Handeln“ genannt (vgl. von Spiegel, 2008, S. 119 – 122). Mit diesem Werkzeugkasten stellt von Spiegel ein sehr umfassendes Analyseinstrument für die Handlungsebenen zur Verfügung. Gänzlich vernachlässigt werden jedoch die Theoriebezüge sowie die Wertorientierung, welche hinsichtlich methodischen Handelns genauso relevant sind und daher in die Erforschung methodischen Handelns im NIP einfließen sollten. Auf dieses Analyseinstrument von von Spiegel wird im Rahmen dieser Arbeit daher nicht weiter eingegangen.

⁷ Der Begriff Trias stammt aus dem Lateinischen und bedeutet Dreiheit (vgl. Dudenredaktion, 2001, S. 1010).

1.2.1 Methodisches Handeln als Geflecht von Praxeologie, Theorie und Axiologie

Die Beurteilung methodischen Handelns in der Sozialen Arbeit erfolgt anhand dreier Kriterien: das praktische Handeln (Praxeologie), die Theorie, auf die sich dieses Handeln bezieht (Theorie) sowie die Werte, an denen es sich orientiert (Axiologie)⁸ (vgl. Michel-Schwartz, 2009, S. 14; Zwilling, 2007, S. 76f.). Das praktische Handeln in der Sozialen Arbeit – also die Anwendung von Methoden, Verfahren und Techniken – erhält somit erst dann den Status von methodischem Handeln, wenn es mit der Theorie und der Axiologie eng verzahnt ist. Zwilling spricht daher erst dann von einer Methode, wenn „... sie über ein differenziertes Geflecht aus Axiologie, Theorie und Praxeologie verfügt“ (vgl. Zwilling, 2007, S. 78).

- *Praxeologie*

Praxeologie ist die Bezeichnung für die Lehre einer Praxis, die auf Erfahrungsregeln gründet. Sie stellt die Frage „Wie kann ich handeln?“ ins Zentrum. Insofern befasst sie sich einerseits mit der Umsetzung fundierter Praxiskonzepte in konkretes methodisches Handeln, welches in den Verfahren und Techniken zum Ausdruck kommt. Andererseits interessiert sie sich für die Ausdifferenzierung methodischen Handelns hinsichtlich unterschiedlicher Klientel und Handlungsfelder sowie ihre Weiterentwicklung, indem sie den Rückfluss von Erkenntnissen aus der Praxis zurück in die Konzepte sicherstellt. Die Praxeologie agiert dabei stets unter Berücksichtigung ihres politischen, rechtlichen und ökonomischen Umfeldes, in dem das methodische Handeln erfolgt (vgl. Stimmer, 2006, S. 27f.; Zwilling, 2007, S. 78). Da die Soziale Arbeit zu den typischen Handlungswissenschaften gehört, steht die Praxeologie üblicherweise im Zentrum des Interesses. Mit dieser Fokussierung läuft die Soziale Arbeit jedoch Gefahr, die Theorie und die Axiologie aus den Augen zu verlieren, wodurch das Handeln oftmals auf der Basis von Intuition erfolgt und willkürlich zu werden droht. Gerade deshalb misst Zwilling hinsichtlich der Methodenentwicklung dem Grad der Verflechtung von Praxeologie, Theorie und Axiologie eine hohe Bedeutung zu (vgl. Zwilling, 2007, S. 77).

- *Theorie*

In wissenschaftlichen Theorien werden im Rahmen eines klar definierten Gegenstandsreichs Aussagen zu Gesetzmässigkeiten in eine sinnhafte Struktur gebracht (Aussagesysteme). Gegenüber Alltagstheorien zeichnen sie sich insbesondere über die Art und Weise der Erkenntnisgewinnung aus. Diese muss systematisch und mittels wissenschaftlicher For-

⁸ Stimmer erwähnt in seinem Kriterienraster zur Beurteilung methodischen Handelns zudem die Aspekte Wissenschaftstheorie (sie geht der Frage nach dem Ursprung von Wissen nach) und Forschung (sie befasst sich mit Nutzen und Wirkung sozialarbeiterischer Interventionen) (vgl. Stimmer, 2006, S. 28). Im NIP sind einerseits die jährlich stattfindenden Evaluationen sowie die vorliegende Forschungsarbeit und andererseits die im NIP kontinuierlich stattfindende Methodenentwicklung Ausdruck von Wissenschaftstheorie und Forschung. In der vorliegenden Masterarbeit stützt sich die Autorin auf die reduzierte Modifikation nach Zwilling und berücksichtigt ausschliesslich die Aspekte Praxeologie, Theorie und Axiologie, welche gemäss der Definition methodischen Handelns für die Beurteilung einer Methode relevant sind (siehe dazu Kapitel 1.1.5) (vgl. Zwilling, 2007, S. 78).

schungsmethoden erfolgen. Die wissenschaftstheoretischen Zugänge sowie die Erkenntnis- methoden müssen ausserdem transparent gemacht werden. Dadurch wird die Theorie intersubjektiv nachvollziehbar und damit überprüfbar. Eine weitere Anforderung an eine Theorie ist die Abgeschlossenheit dieses Aussagesystems (vgl. Engelke, 2003, S. 376; von Spiegel, 2008, S. 259).

Theorien der Sozialen Arbeit beziehen sich üblicherweise auf die Genese und Bewältigung sozialer Probleme und geben damit Antworten auf die Frage „Warum handle ich so, wie ich handle?“ Da die Disziplin der Sozialen Arbeit eng mit anderen Wissenschaftsdisziplinen verknüpft ist (sogenannte Bezugswissenschaften, zum Beispiel Psychologie, Soziologie oder Pädagogik), können auch deren theoretischen Wissensbestände im Kontext von methodischem Handeln bedeutsam sein (vgl. Stimmer, 2006, S. 28). Hinsichtlich Theorien als Bezugssysteme methodischen Handelns wird als wesentlich erachtet, dass diese „... nicht problemlos auf die Analyse und Bearbeitung von Situationen und Problemen übertragen (transferiert) werden [können], sondern ... für die praktische Anwendung ‚umgewandelt‘ (transformiert) werden [müssen]. Es ist nicht möglich, einer Situation oder einem Problem im Voraus und ‚theoretisch‘ Beschreibungen, (Ursachen-) Erklärungen, Ziele und Verfahren zuzuordnen, es ist vielmehr von Fall zu Fall überlegen [sic], mit welcher Theorie (oder welchen Theoriefragmenten) diese zu relationieren ist. Theorien haben [somit eine] Aufklärungs- und Orientierungsfunktion“ (von Spiegel, 2008, S. 259).

- *Axiologie*

Mit dem Begriff „Axiologie“ wird die Lehre von Werten und Zielen bezeichnet. Sie befasst sich mit der „Frage nach den Zielen hinter den praxeologischen Zielen“ und damit auch nach der Praxisethik, dem Menschenbild und dem Gesellschaftsbild respektive dem Verhältnis von Individuum zu Gesellschaft (vgl. Stimmer, 2006, S. 28). Zentral sind die Fragen „Wozu dient mein Handeln?“ oder „Wohin soll mein Handeln führen?“ (Stimmer, 2006, S. 28). Die Auseinandersetzung mit eigenen Wertvorstellungen und dem Menschenbild, das damit in Zusammenhang steht, ist in der Sozialen Arbeit aus zwei Überlegungen zentral. Einerseits beeinflussen Werte unser Denken und Handeln und damit auch das professionelle methodische Handeln. Wer sich die eigenen Werte nicht bewusst macht, begibt „... sich unter den Einfluss nicht reflektierter Bilder und Vorstellungen. Sie wissen dann nicht um die Annahmen, die in ihr weiteres Denken und Handeln einfließen“ (Zwilling, 2007, S. 79). Andererseits stünde das Praxishandeln ohne Bezug zu Werten, Zielen und Menschenbildern im luftleeren Raum und müsste sich berechtigterweise der Kritik stellen, beliebig zu sein.

Werte und ethische Prinzipien sind üblicherweise theologisch oder philosophisch begründet. Bei theologisch begründeten Ethiken stehen die Werte Liebe und Wohltätigkeit im Vordergrund, bei den philosophisch begründeten Ethiken hingegen sind die Werte Freiheit und soziale Gerechtigkeit zentral (vgl. Engelke, 2003, S. 315). Während sich die Soziale Arbeit über die theologisch begründeten Ethiken entwickelt hat, orientiert sie sich heute mehrheitlich an den Werten Freiheit und soziale Gerechtigkeit. Diese Verschiebung der Wertorientierung könnte nach Ansicht der Autorin mit dem Professionalisierungsbestreben der Sozialen Arbeit in Zusammenhang stehen.

- *Das Verhältnis zwischen Praxeologie, Theorie und Axiologie*

Beim Versuch der Systematisierung von Axiologie, Theorie und Praxeologie läuft man Gefahr, die drei Elemente in eine hierarchische Struktur zu bringen. So erscheint die Axiologie als etwas Übergeordnetes, das sowohl die Theorie wie auch die Praxeologie umfasst. Dies würde implizieren, dass zwischen den drei Komponenten einseitige Abhängigkeitsverhältnisse bestünden, sprich die Praxeologie abhängig ist von der Theorie und der Axiologie und die Theorie von der Axiologie. Tatsächlich ist aber keines mehr- oder minderwertiger, abstrakter oder konkreter, statischer oder dynamischer als das andere. Die Beziehung zwischen den Komponenten ist interdependent. Diese gegenseitige Abhängigkeit kommt in der graphischen Darstellung von Zwilling, der sogenannten „Wissenschafts-Raute“ (Zwilling, 2007, S. 77), entsprechend zum Ausdruck.

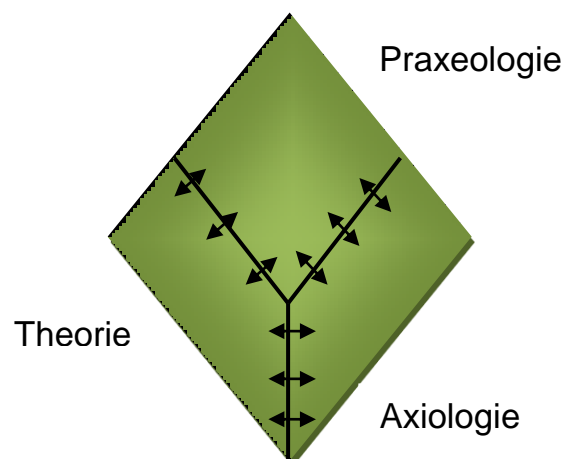


Abbildung 2: „Wissenschaftsraute“, Praxeologie, Theorie und Axiologie
Quelle: Zwilling (2007, S. 77)

1.2.2 Das Orientierungsraster Methodischen Handelns nach Stimmer

Ein ausdifferenzierteres Instrument zur Analyse und Reflexion methodischen Handelns bietet Stimmer mit seinem „Orientierungsraster: Inhaltsebenen Methodischen Handelns von der

Anthropologie bis zur Technik (und zurück)“ (Stimmer, 2006, S. 24) an. Auch dieses Instrument stellt das methodische Handeln in einen grösseren Zusammenhang, in dem neben der Praxeologie auch die Theorien, auf denen das Handeln gründet, sowie die Werte und Ziele (also die Axiologie), an denen sich das Handeln orientiert, Berücksichtigung finden.

Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit

Anthropologie Menschenbild (Was ist der Mensch?)
Sozialphilosophie Gesellschaftsbild (Was ist das Individuum-Gesellschafts-Verhältnis?)
Ethik die „höchsten“ Werte und Ziele und damit Grundlage sozialarbeiterischen Handelns
Praxisethik berufsethische Leitsätze
Theorien zum Beispiel Erkenntnis- und Wirklichkeitstheorien oder Handlungs- und Kommunikationstheorien
Handlungsleitende Konzepte als Verbindung der axiologischen Grundannahmen zu den konkreten Techniken
Arbeitsprinzipien Handlungsgrundsätze, die sich aus den höchsten Werten und Zielen ableiten
Arbeitsformen Arbeit mit Einzelnen, Gruppen, Organisationen oder regionalen Einheiten
Interaktionsmedien Beratung, Therapie, Begleitung, Betreuung, Bildung und/oder Erziehung
Methoden Monokonzepte oder Kombinationskonzepte
Verfahren methodenimmanent oder eigenständig
Techniken methodenimmanent oder eigenständig

*Tabelle 1: Statisches Orientierungsraster zu methodischem Handeln in der Sozialen Arbeit
Quelle: in Anlehnung an Stimmer (2006, S. 24)*

Das „Orientierungsraster methodischen Handelns“ deckt sich inhaltlich mit der „Trias Praxeologie, Theorie und Axiologie“, weist aber einen höheren Differenzierungsgrad auf. An die Stelle von drei Komponenten treten nun zwölf (siehe dazu Tabelle 1). Dies ermöglicht, die im Gegensatz zu „Theorie“ eher schwer fassbaren Begriffe „Axiologie“ und „Praxeologie“ mit Inhalten zu füllen, wodurch sie konkreter werden. So umfasst die Axiologie die Anthropologie,

Sozialphilosophie, die Ethik und Praxisethik, während über Techniken, Verfahren, Methoden, Interaktionsmedien, Arbeitsformen, Arbeitsprinzipien sowie (handlungsleitende) Konzepte die Praxeologie zum Ausdruck kommt. Diese Ausdifferenzierung des methodischen Handelns in die zwölf zentralen Inhaltsebenen ermöglicht, methodisches Handeln einer Praxis der Sozialen Arbeit vollumfänglich zu erfragen und in eine sinnhafte Struktur zu bringen. Dadurch werden diese einerseits untereinander vergleichbar, und andererseits wird methodisches Handeln damit intersubjektiv überprüfbar.

Die Systematik nach Stimmer ist nach Ansicht der Autorin in sich stimmig und sinnhaft. Durch die inhaltliche Deckung mit der „Trias Praxeologie, Theorie und Axiologie“ wird außerdem ihre theoretische Fundierung bekräftigt. Einzig der Begriff „Arbeitsprinzipien“ wirkt aufgrund der Beispiele, die Stimmer in diesem Zusammenhang ausführt, diffus und irreführend. So definiert Stimmer unter anderem die Förderung von Hilfe zur Selbsthilfe, Emanzipation, Menschenrechte, Mehrperspektivität und zirkuläre Problemlösung als Arbeitsprinzipien. Während die Förderung von Hilfe zur Selbsthilfe sowie die Mehrperspektivität nach Ansicht der Autorin sehr wohl als Arbeitsprinzipien im Sinne von Handlungsgrundsätzen begriffen werden können, würde sie die zirkuläre Problemlösung den Methoden und die Emanzipation wiederum den höchsten Werten und Zielen und damit der Axiologie zuordnen. Die Menschenrechte hingegen können kein Element methodischen Handelns darstellen, da sie als universell gültige Normen nicht verhandelbar sind und damit immer Grundlage methodischen Handelns bilden müssen. Diese Unschärfe bezüglich des Begriffs „Arbeitsprinzipien“ kann einerseits darauf hinweisen, dass die Bedeutung dieses Begriffs generell unklar ist. Andererseits kann es auch ein Indiz dafür sein, dass die zwölf Komponenten methodischen Handelns nicht immer eindeutig voneinander abgrenzbar sind.

1.3 Exkurs: Methodendiskurs in der Sozialen Arbeit

Der Methodendiskurs der Sozialen Arbeit wurde erstmals Anfang 20. Jahrhundert in den USA geführt und drehte sich überwiegend um die Methoden „Einzelhilfe“⁹, „Soziale Gruppenarbeit“¹⁰ und „Gemeinwesenarbeit“¹¹, welche heute unter den Begriffen „klassische Me-

⁹ Einzelhilfe bezeichnet die individualisierte Form von Hilfe. Probleme werden in der hilfesuchenden Person verortet und auch dort „behandelt“. Damit wird der helfenden Beziehung zwischen Sozialarbeitenden und ihrer Klientel eine wesentliche Bedeutung beigemessen (vgl. Galuske, 2009, S. 74 – 80). Mit der Reduzierung der Sozialen Arbeit aufs Individuum läuft man Gefahr, soziale Probleme einseitig zu individualisieren und den sozialen Kontext (gesellschaftliche Strukturen) unberücksichtigt zu lassen (vgl. Hege, 1981, S. 146).

¹⁰ Bei der Sozialen Gruppenarbeit soll dem Individuum geholfen werden, über das Medium (Klein-)Gruppe sowie unter bewusster, fachlich begründeter Einflussnahme einer Gruppenpädagogin oder eines Gruppenpädagogen sich in eine wünschenswerte Richtung zu verändern. „Dieses Verfahren erkennt die Kraft sozialer Kräfte an, die innerhalb kleiner Gruppen entstehen und versucht, diese Kräfte im Interesse der Veränderung von Klienten in Dienst zu nehmen“ (Vinter, 1972, S. 194f.). Auch bei der Sozialen Gruppenarbeit steht die Anpassung des Individuums an die Gesellschaft – gegenüber gesellschaftsverändernden Massnahmen – im Vordergrund.

thoden“ oder „klassische Trias der Handlungsmethoden“ bekannt sind. Mit dem Versuch, sozialarbeiterische Interventionen zu systematisieren und damit Intuition und spontane Hilfeleistung durch verlässliche und kalkulierbare Verfahren zu ersetzen, wurde ein grundlegender Baustein im Professionalisierungsprozess der Sozialen Arbeit gelegt. Bezüglich Entwicklung und Etablierung der klassischen Methoden ist daher auch von einer „traditionellen Professionalisierungsstrategie“ (Gildemeister, 1996, S. 444) der Sozialen Arbeit die Rede. Das aus den USA stammende Methodenverständnis wurde in Deutschland übernommen und prägte deren Methodendiskurs Mitte des 20. Jahrhunderts massgebend. Aufgrund der mit der Etablierung dieser Methoden einhergehenden Gefahr, Problemlagen einseitig zu individualisieren und die Klientel zu pathologisieren, sowie der mangelhaften theoretischen Fundierung der klassischen Methoden gerieten diese Ende der 1960er Jahre ins Kreuzfeuer der Kritik (vgl. Galuske, 2009, S. 112 – 115). Diese Methodenkritik löste in den 1970er Jahren einen intensiven Diskurs über Chancen und Risiken der Professionalisierung der Sozialen Arbeit aus. Im Zentrum dieser Diskussion stand das Streben nach beruflicher Autonomie über die wissenschaftliche Fundierung von Berufswissen und -können sowie die Entwicklung und Etablierung klassifizierter Verhaltensregeln und Methoden. In diesem Zusammenhang kommt man nicht darum herum, sich mit den besonderen Rahmenbedingungen der Sozialen Arbeit, den sogenannten Strukturmerkmalen, vertraut zu machen, da diese die Methodentwicklung und -etablierung wesentlich mitprägen.

Charakteristika der beruflichen Handlungsstruktur

Allzuständigkeit

Als Generalistin ist die Soziale Arbeit mit einem breiten Spektrum an Problemen konfrontiert. Die Komplexität dieser Problemlagen ist hoch, die Abgrenzung eines bearbeitbaren Problembereichs entsprechend schwierig. Diese Voraussetzung erschwert methodisches Handeln ungemein. Die Problembearbeitung stellt hohe Anforderungen an die Handlungskompetenzen der Professionellen der Sozialen Arbeit, denn solche Situationen können rasch zu Überforderungen führen, gelingt die Abgrenzung eines bearbeitbaren Problembereichs nicht. Methoden, die durch Strukturierung zu einer Komplexitätsreduktion beitragen, stellen in solchen komplexen Situationen eine Chance dar (vgl. Galuske, 2009, S. 36 – 39).

Doppeltes Mandat

Dieser Begriff verweist auf das Dilemma der Sozialen Arbeit, fachlichen Handlungsleitlinien folgen zu wollen und gleichzeitig institutionell-organisatorische Vorgaben berücksichtigen zu müssen. Diese meist staatliche Fremdsteuerung schränkt die Soziale Arbeit hinsichtlich des methodischen Handelns ein; denn der Methodendiskurs kann nicht mehr ohne Berücksichtigung staatlich gesetzter

¹¹ Gegenstand der Gemeinwesenarbeit sind grossflächige soziale Netzwerke, wie Stadtteile, Nachbarschaften, Gemeinden oder Quartiere. Gemeinwesenarbeit möchte strukturverändernd wirken und bedient sich dazu der Ressource Gemeinwesen, womit sie die Methode der sozialen Gruppenarbeit integriert (vgl. Galuske, 2009, S. 101f.). Fritz Karas und Hinte konkretisieren die Gemeinwesenarbeit als „eine Methode, die einen Komplex von Initiativen auslöst, durch die die Bevölkerung einer räumlichen Einheit gemeinsame Probleme erkennt, alte Ohnmachtserfahrungen überwindet und eigene Kräfte entwickelt, um sich zu solidarisieren und Betroffenheit konstruktiv anzugehen. Menschen lernen dabei persönliche Defizite aufzuarbeiten und individuelle Stabilität zu entwickeln (= Änderung der Individuen = Lernen) und arbeiten gleichzeitig an der Beseitigung akuter Notstände (kurzfristig) und an der Beseitigung von Ursachen von Benachteiligung und Unterdrückung (= Änderung von Verhältnissen)“ (Karas & Hinte, 1978, S. 30f.).

rechtlicher, administrativer und finanzieller Rahmenbedingungen geführt werden (vgl. von Spiegel, 2008, S. 37f.). Der Sozialen Arbeit bleibt daher oftmals nur noch die Möglichkeit, diese „doppelte Verwiesenheit auf die Institution *und* die Lebenswelt ... in das Berufsverständnis [zu] integrier[en]“ (von Spiegel, 2008, S. 38) und den Blick für Handlungsspielräume zu schärfen.

Technologiedefizit

Soziale Phänomene ereignen sich in einem Kontext unbekannter Variablen, die die Herstellung reiner Kausalitätszusammenhänge (Wenn-Dann-Zusammenhänge), wie wir sie von den Naturwissenschaften her kennen, verunmöglichen. Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit darf sich also nicht über einfache Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge definieren; denn damit würde sie der Komplexität ihrer zu bearbeitenden Problemlagen nicht gerecht werden. Ebenso wenig darf das Defizit an Technologisierbarkeit dazu führen, dass auf methodisches Handeln gänzlich verzichtet wird. Anstelle von technokratischen Wenn-dann-Zusammenhängen soll sich in der Sozialen Arbeit das methodische Handeln über so genannte Wirkungszusammenhänge definieren. Darunter werden Flechtwerke aus begründeten und revidierbaren Hypothesen verstanden. Sie bilden die Grundlage für die Zielformulierung und die sich daran orientierenden Interventionsstrategien (vgl. von Spiegel, 2008, S. 42f.).

Koproduktion

Im Gegensatz zur Güterproduktion sind bei personenbezogenen Dienstleistungen die Kundinnen und Kunden (respektive die Klientinnen und Klienten) mitverantwortlich für das Gelingen der Leistungen, da sie als Dienstleistungsempfangende am Produktionsprozess massgeblich beteiligt sind¹². Wie die Dienstleistung produziert wird, kann nämlich nicht einseitig von den Sozialarbeitenden bestimmt werden, sondern muss immer in Abstimmung mit der Klientel erfolgen. Eine tragfähige Beziehung zwischen Sozialarbeitenden und Klientel ist daher eine grundlegende Voraussetzung für den Erfolg einer Intervention und bildet damit zentrales Element methodischen Handelns (vgl. Galuske, 2009, S. 45 – 47).

*Tabelle 2: Strukturmerkmale der Praxis Sozialer Arbeit
Quelle: eigene Darstellung*

Die Ausführungen zu den Strukturmerkmalen der Praxis Sozialer Arbeit legen dar, dass methodisches Handeln genau in diesem Kontext von Allzuständigkeit, doppeltem Mandat, Technologiedefizit und Koproduktion stattfindet und von diesen Charakteristika beeinflusst wird. Dies gilt es in der Methodenentwicklung und -etablierung zu berücksichtigen. Erschwerend kommt hinzu, dass mit der gesellschaftlichen Individualisierung und der damit einhergehenden Pluralisierung von Werten und Normen auch eine Auflösung von Normalitätsbildern und -standards einhergeht, an denen sich die Soziale Arbeit und damit auch ihr methodisches Handeln bislang orientieren konnte. Nicht nur das *Wie* – also der *Weg* – ist unklar, sondern auch das *Wohin* – also das *Ziel* – muss Gegenstand von Aushandlungsprozessen sein. Die Strukturmerkmale der Sozialen Arbeit sowie der gesellschaftliche Wandel führten schliesslich dazu, dass in den deutschsprachigen Ländern die Methodenentwicklung in der Disziplin der Sozialen Arbeit weitgehend vernachlässigt oder den Praktikerinnen und Praktikern überlassen wurde (vgl. Galuske, 2009, S. 22; Michel-Schwartz, 2009, S. 11; Schumann, 1994a, S. 42). Jedoch wurden Methoden aus anderen Ländern (vor allem aus den

¹² In diesem Zusammenhang ist vom *uno-actu-Prinzip* die Rede, das besagt, dass die Produktion und Konsumption einer Leistung zeitlich zusammenfallen. Dieses Merkmal unterscheidet eine Dienstleistung von einer Sachleistung (vgl. Galuske, 2009, S. 46).

USA) und insbesondere auch von den Bezugsdisziplinen der Sozialen Arbeit¹³ ‚importiert‘, so dass Marianne Hege bereits in den 1980er Jahren von einem „Wildwuchs von Verfahren“ (Hege, 1981, S. 161) sprach. Diese Entwicklung ist nicht unproblematisch, denn Methoden, die sich in dem gesellschaftlichen und kulturellen Kontext, in dem sie historisch gewachsen sind, bewährt haben, können nach ihrer Verpflanzung in einen anderen gesellschaftlichen und kulturellen Kontext ihren Zweck verfehlen oder ihm gar zuwiderlaufen (vgl. Galuske, 2009, S. 21). Ausserdem birgt die Übernahme von Methoden aus den Bezugswissenschaften der Sozialen Arbeit die Gefahr, dass diese falsch oder nicht gegenstandsadäquat angewendet werden. So kann beispielsweise die Anwendung therapeutischer Methoden in sozialarbeiterischen Settings problematisch sein.

Seit Anfang des 20. Jahrhunderts widmet sich die Soziale Arbeit der Methodenentwicklung. Bis heute ist es ihr jedoch nur ansatzweise gelungen, ein eigenes Methodenarsenal zu erarbeiten¹⁴ und dieses in eine sinnhafte Systematik zu bringen (vgl. Kreft & C. W. Müller, 2010, S. 21). Es ist nach wie vor Gegenstand von Fachdiskussionen, welchen Kriterien eine Methode der Sozialen Arbeit genügen muss, um Teil einer Systematik werden zu können. Und ebenso bleibt die Frage nach der Form der Ordnung unbeantwortet¹⁵. Die Disziplin Sozialer Arbeit enthält sich dieser Diskussion weitgehend, was hinsichtlich der Professionalisierungsbestrebungen hinderlich auswirkt (vgl. Gildemeister, 1996, S. 444; Schumann, 1994a, S. 41). Entsprechend schonungslos fällt auch das Fazit von C. W. Müller zum Thema Methodenentwicklung in der Sozialen Arbeit aus, das nach Ansicht der Autorin bedauerlicherweise nicht an Aktualität eingebüsst hat: „Weil unsere Zunft es in den letzten zwei Jahrzehnten versäumt hat, Fragen der Methodenentwicklung und der Methodenlehre ernst zu nehmen und weiterzuentwickeln, stehen wir heute den vielfältigen Versuchen, Soziale Arbeit zu deprofessionalisieren und den Sozialstaat zurückzubauen, beklagenswert hilflos gegenüber. Wir sind in der grossen Gefahr, die Soziale Arbeit neu erfinden zu müssen, weil wir ihre mehr als hundertjährige Tradition einfach vergessen zu haben scheinen“ (C. W. Müller, 1998, S. 27).

¹³ Zu den Bezugsdisziplinen der Sozialen Arbeit gehören in Bezug auf das methodische Handeln insbesondere die Psychologie und die Soziologie.

¹⁴ Die Methodendiskussion wurde insbesondere durch den systematischen Bezug auf den Alltag und die Lebenswelt der Klientel Ende des 20. Jahrhunderts wieder angeregt. In diesem Zusammenhang wurden Methoden wie die Lebenswelt- und Milieuanalyse, Biographieanalyse oder Interaktionsfeldstudien entwickelt respektive übernommen (vgl. Gildemeister, 1996, S. 444).

¹⁵ Einen Ordnungsversuch unternimmt Galuske in seinem Werk „Methoden der Sozialen Arbeit. Eine Einführung“. In dieser Systematik berücksichtigt er Handlungskonzepte und Methoden, „die (a) im sozialpädagogischen Feld selbst entwickelt, erprobt und verwendet und (b) in der Fachdiskussion zur Kenntnis genommen und so breit diskutiert wurden, dass von einer entsprechenden Rezeption ausgegangen werden kann“ (Galuske, 2009, S. 165). Die Ordnung dieser Handlungskonzepte und Methoden erfolgt schliesslich nach den Kriterien „direkt interventionsbezogene Konzepte und Methoden“ (diese sind weiter unterteilt in „Einzelfall- und primärgruppenbezogene Methoden“ und „Gruppen- und sozialraumbezogene Methoden“), „indirekt interventionsbezogene Methoden“ und „struktur- und organisationsbezogene Methoden“ (vgl. Galuske, 2009, S. 164). Dieser Ordnungsversuch ist laut Kreft und C. W. Müller allerdings bislang einmalig (vgl. Kreft & C. W. Müller, 2010, S. 21).

2 Das NIP

2.1 Die Institution NIP

Die berufliche und soziale Integration junger Menschen, die mittels der herkömmlichen Arbeitsintegrationsangebote nicht erreicht werden können und daher dauerhaft auf Sozialhilfe angewiesen sind, stellt ein soziales Problem dar, dem gegenüber seitens Sozialpolitik und Sozialer Arbeit eine grosse Hilflosigkeit besteht. Die Folgen dieser Entwicklung kommen sowohl auf individueller wie auch auf gesellschaftlicher Ebene zum Ausdruck. So ist das Individuum durch den langjährigen Sozialhilfebezug und die damit einhergehende chronifizierte Abhängigkeit von der öffentlichen Hand in seiner Autonomie und Selbstbestimmung stark eingeschränkt. Ausserdem fehlt diesen Menschen durch die mangelhafte Einbindung in Sozialstrukturen im Allgemeinen sowie den Arbeitsprozess im Besonderen häufig Wertschätzung und Anerkennung, was für die Entwicklung und Aufrechterhaltung eines gesunden Selbstwertgefühls unabdingbar ist. Gelingt es diesen Menschen nicht, sich trotz Arbeitslosigkeit eine sinnvolle Tagesstruktur aufzubauen, ist mit Nebenfolgen, wie soziale Isolation, psychische Destabilisierung und Suchterkrankungen zu rechnen (vgl. Harzheimer & Saurer, 2011, S. 29). Gesellschaftlich problematisch sind an dieser Entwicklung nicht nur die hohen Kostenfolgen im Sozialhilfebereich wie auch im Gesundheitswesen. Ebenfalls – oder insbesondere – hat sich die Gesellschaft mit der Frage auseinanderzusetzen, ob diese Entwicklung, die längerfristig zu einer gesellschaftlichen Desintegration bis hin zur Etablierung einer Parallelgesellschaft führen kann, wünschenswert ist.

Der Verein „Sozialprojekte mit privater Trägerschaft Bern“, vertreten durch Peter Saurer, hat als private Institution in der Stadt Bern den Versuch unternommen, mittels eines neuartigen Angebots auf diese Entwicklung zu reagieren. Im Auftrag des Kompetenzzentrums Arbeit des Sozialamts der Stadt Bern entwickelte dieser Verein ein Konzept für ein niederschwelliges Integrationsprojekt (NIP). Das NIP startete im Mai 2005 als Pilotprojekt in enger Zusammenarbeit mit dem Sozialdienst Bern West. Im Februar 2006 führte die Fachhochschule Nordwestschweiz eine umfassende Evaluation durch (vgl. Hochuli Freund & Stotz, 2006). Auf Grundlage dieser Evaluation wurde die Weiterführung dieses Angebots beschlossen. Seit April 2007 ist das NIP als festes Angebot im Hilfenetz der Stadt Bern verankert. Nachdem das NIP anfänglich ausschliesslich mit Klientinnen und Klienten des Sozialdienstes Bern West arbeitete, weitete sich im Laufe der Zeit die Zusammenarbeit auf weitere Berner Gemeinden aus. Inzwischen wird das Angebot auch in der Stadt Luzern angeboten (vgl. Harzheim & Saurer, 2001, S. 29).

Das NIP richtet sich an mehrheitlich junge und gegenüber den bisherigen Interventionen und Bemühungen des Hilfesystems resistente Sozialhilfeklientinnen und -klienten mit folgenden Merkmalen:

- keine (abgeschlossene) Berufsausbildung,
- keine oder nur wenig Arbeitserfahrung,
- mangelhaftes soziales Netz,
- gesundheitliche Beeinträchtigung (oftmals psychische Probleme),
- instabile Wohnsituation,
- unregelmässiger Tagesrhythmus,
- niedrige Verbindlichkeit und Zuverlässigkeit und/oder
- mangelhafte Eigeninitiative und Veränderungsmotivation (vgl. NIP Projektleitung, 2011b, S. 3 & 10).

Über die Zusammenarbeit mit dem NIP sollen „die Klientinnen und Klienten ... eine nachhaltig höhere Eigenaktivität und Motivation zur Veränderung ihrer Situation [entwickeln] und ... [wieder] Selbstverantwortung für ihr Handeln übernehmen [können], ... ihre Handlungskompetenzen soweit [erweitern oder reaktivieren], dass sie wieder aktiv und gezielt an ihrer (Re)Integration in ihr soziales und berufliches Umfeld arbeiten können [und] ... ihre Lebenssituation soweit [verbessern], dass sie in der Lage sind, in einen Arbeitsprozess oder in bestehende Integrationsmassnahmen überzutreten“ (NIP Projektleitung, 2011b, S. 10).

2.2 Das NIP-Team

Das Projektteam des NIP besteht aus sechs Personen¹⁶. Peter Saurer ist Projektleiter. Christine Harzheim hat die fachliche Leitung inne. Sie beide sind ausserdem seit Projektgründung Vorstandsmitglieder des Vereins Sozialprojekte mit privater Trägerschaft Bern. Im Weiteren arbeiten vier Coaches (zwei Männer und zwei Frauen) im NIP. Sie alle bringen eine sozialarbeiterische, psychologische und/oder pädagogische Grundausbildung mit und haben sich ausserdem in systemischer Familientherapie oder systemischer Beratung weitergebildet. Ferner verfügen sie über langjährige Berufserfahrung mit der Zielgruppe des NIP, haben sich während ihrer beruflichen Laufbahn schon mit migrationsspezifischen Fragestellungen auseinandergesetzt und kennen das regionale Hilfenetz. Die Dauer ihrer Anstellung reicht von sechs Monaten bis knapp sechs Jahre¹⁷. Die NIP-Coaches sind mit mehrheitlich kleinen und teilweise sehr flexiblen Arbeitspensen angestellt (20 bis 50 Prozent). Daneben befinden sie sich in anderen Anstellungsverhältnissen, arbeiten selbständig erwerbend und/oder gehen

¹⁶ Stand: März 2011.

¹⁷ Stand: März 2011.

der Familienarbeit nach. Im Gegensatz zu Peter Saurer und Christine Harzheim, welche keine direkten Klientinnen- und Klientenkontakte haben, leisten die NIP-Coaches die konkrete praktische Fallarbeit mit einer hohen Eigenständigkeit.

2.3 Der professionelle Kontext im NIP

Mit ihrer „alternativen Herangehensweise“ möchte sich das NIP bezüglich des methodischen Handelns von anderen sozialen Institutionen abgrenzen. Das Projekt möchte nicht ein Mehr desselben generieren, sondern in der Klientinnen- und Klientenarbeit bewusst einen Gegenakzent setzen. Das NIP stützt sich daher nicht auf *ein* Konzept oder *eine* Methode, sondern möchte konzept- und methodenintegrativ arbeiten und damit einen eigenen Beitrag an die Methodenentwicklung leisten. Um in Bezug auf das Praxishandeln allfälliger Willkür und Beliebigkeit vorzubeugen, wurde ein professioneller Kontext etabliert, der sich über fünf Elemente definiert. Diese stehen in zirkulärer Beziehung zueinander (siehe dazu Abbildung 3).

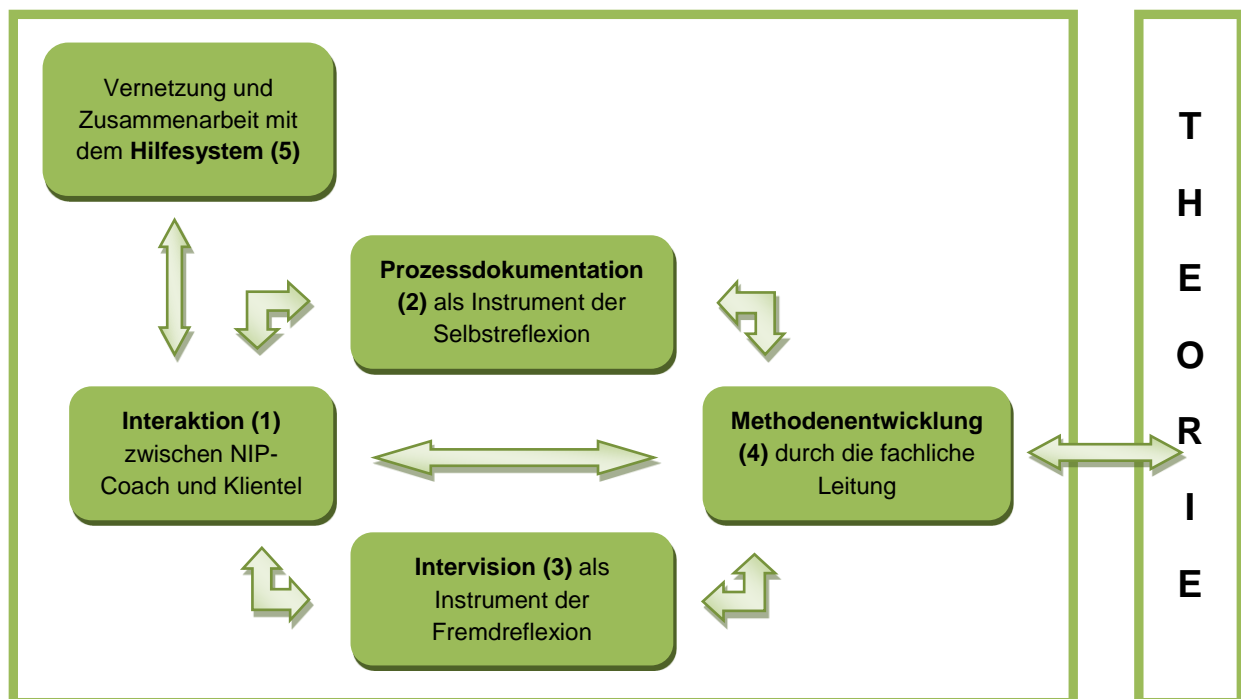


Abbildung 3: Der professionelle Kontext im NIP; Zirkularität im professionellen Handeln
Quelle: eigene Darstellung

- (1) *Interaktion zwischen den NIP-Coaches und ihrer Klientel:* Dazu gehören beispielsweise persönliche und telefonische Beratungsgespräche mit der Klientel oder das Begleiten von Klientinnen und Klienten zu einer Drittstelle.
- (2) *Ausführliche Dokumentation der Zusammenarbeitsprozesse, erstellt durch die NIP-Coaches:* Jeder Prozess wird chronologisch und in standardisierter Form schriftlich fest-

gehalten. Dabei werden neben der Beschreibung des Fallverlaufs, der Gesprächsinhalte, Beobachtungen und eigenen Gefühlsregungen auch subjektive Deutungen und Interpretationen in Form von Arbeitshypothesen dokumentiert (vgl. NIP Projektleitung, 2011b, S. 13). Die Prozessdokumentation dient den NIP-Coaches zur Selbstreflexion und bietet gleichzeitig der Fachleiterin einen Einblick in den Fallverlauf. Dies ermöglicht ihr, die NIP-Coaches während der Interventionen konkreter zu unterstützen sowie korrigierend einzuwirken, sollten die Coaches vom NIP-spezifischen methodischen Handeln abweichen. Und nicht zuletzt gelangt die Projektleitung über das Lesen der Prozessbeschreibungen an Erkenntnisse zur Wirkung des NIP-Ansatzes, welche wiederum in die Methodenentwicklung einfließen können.

- (3) *Wöchentliche halbtägige Interventionssitzungen, moderiert durch die Fachleiterin:* Sie dienen den NIP-Coaches ebenfalls zur Reflexion der Fallarbeit. Dabei wird zwei Gefahren besondere Aufmerksamkeit geschenkt: einerseits der Gefahr, aufgrund zu grosser Nähe zur Erlebniswelt der Klientel wirkungslos zu werden, und andererseits dem Risiko, sich von der Helfendenrolle vereinnahmen zu lassen und damit die professionelle Arbeitsbeziehung zu gefährden (vgl. NIP Projektleitung, 2011b, S. 7). Die Interventionssitzungen bieten der Fachleiterin einen weiteren Einblick in den Fallverlauf und geben ihr die Möglichkeit, auf den Prozess einzuwirken. Entsprechend der Prozessbeschreibungen können auch die Erkenntnisse aus den Interventionen wieder in die Anpassung und Weiterentwicklung des NIP-Ansatzes einfließen. In Anbetracht der kleinen Arbeitspensen der NIP-Coaches sowie im Vergleich zu anderen Institutionen der sozialen Arbeit wird im NIP der Intervention eine überdurchschnittlich hohe Gewichtung beigemessen, was einen sehr sorgfältigen Umgang mit dem methodischen Handeln im NIP erahnen lässt.
- (4) *Weiterentwicklung des NIP-Ansatzes durch die Fachleiterin:* Auf der Grundlage der Praxiserfahrungen und -erkenntnisse der NIP-Coaches (über Prozessbeschreibungen und Interventionen) sowie von Theorien und Konzepten der Sozialen Arbeit und ihrer Bezugsdisziplinen wird der NIP-Ansatz von der Fachleiterin kontinuierlich kritisch reflektiert, angepasst und weiterentwickelt.
- (5) *Vernetzung und Zusammenarbeit mit dem weiteren Hilfesystem:* Relevante Drittstellen für das NIP sind die Sozialdienste, welche die Klientel an das NIP vermitteln. Der Austausch beschränkt sich jedoch auf Formalitäten; inhaltliche Informationen fließen ausschliesslich auf Wunsch oder mit explizitem Einverständnis der Klientel. Bezüglich der Zusammenarbeit mit den Sozialdiensten hat es sich als hilfreich erwiesen, wenn seitens des Sozialdiensts die Anforderungen und Erwartungen an die Klientel sowie die Konsequenzen bei deren Nichterfüllung klar deklariert wurden (vgl. NIP Projektleitung, 2011a, S. 8; 2011b, S. 12f.). Abgesehen von den Sozialdiensten arbeitet das NIP nur in Ausnahmefällen mit anderen Institutionen zusammen.

Während die NIP-Coaches bezüglich des methodischen Handelns den Praxisbezug sicherstellen, stellt die Fachleiterin den Bezug zu vorhandenen Theorien und Fachkonzepten der Sozialen Arbeit und ihren Bezugsdisziplinen her und bezieht diese in die Methodenentwicklung mit ein. Dieses Vorgehen dient der empirischen und theoretischen Fundierung des methodischen Handelns. Gleichzeitig ermöglicht dieser professionelle Kontext, dass alle Mitarbeitenden unter dem NIP-Ansatz das gleiche verstehen, eine ähnliche Arbeitshaltung einnehmen und entsprechend handeln. Damit kann der Gefahr von Willkür und Beliebigkeit bezüglich methodischen Handelns entgegengewirkt werden.

3 Forschungsgegenstand und Forschungsfragestellung

Gegenstand vorliegender Master-Thesis bildet das methodische Handeln im NIP, also das praktische Handeln (Praxeologie), die theoretische Begründung (Theorie) sowie die dem Handeln zugrunde liegenden Werte und Ziele (Axiologie). Diesen Forschungsgegenstand erachtet die Autorin aus drei Überlegungen als untersuchungswürdig:

1. Wie die Ausführungen zum Methodendiskurs in Kapitel 1.3 darlegen, wird der Professionalisierungsprozess in der Sozialen Arbeit auch – und insbesondere – dadurch erschwert, dass es der Sozialen Arbeit an eigenen theoretisch und/oder empirisch fundierten Methoden mangelt. Generell wird die Praxis Sozialer Arbeit oftmals als theoriefern und damit unwissenschaftlich kritisiert, die Kluft zwischen Praxis und Wissenschaft als gross beurteilt (vgl. Michel-Schwartz, 2009, S. 9; Schumann, 1994b, S. 13). Ob aus dieser Master-Thesis eine wissenschaftlich fundierte Methode resultieren wird, ist ungewiss. Jedoch kann nach Ansicht der Autorin alleine mit der Erforschung konkreten methodischen Handelns der Methodendiskurs angeregt und damit ein Beitrag an die Professionalisierung der Sozialen Arbeit geleistet werden.
2. Mit der Untersuchung von konkretem methodischem Handeln in der Sozialen Arbeit und damit der Anwendung theoretischen Wissens in der Praxis begibt sich die Autorin auf bislang weitgehend unerforschtes Terrain. So existieren laut Ernst Engelke kaum empirische Studien, die sich mit dieser Thematik befassen (vgl. Engelke, 2003, S. 448). Diese Erkenntnis wird auch von Galuske bestätigt: „Eine etablierte Forschungslandschaft, die sich empirisch, d.h. unter Rückgriff auf sozialwissenschaftliche Forschungsmethoden, Fragen der Rekonstruktion methodischen Handelns und ihrer Wirkungen widmet, ist bislang, anders als z.B. im Bereich der Therapieforschung ... wenig verbreitet“ (Galuske, 2009, S. 21f.).

3. Das NIP bietet günstige Voraussetzungen für eine Untersuchung methodischen Handelns. Über den professionellen Kontext (siehe Kapitel 2.3) kann erstens sichergestellt werden, dass alle Mitarbeitenden des NIP unter dem NIP-spezifischen methodischen Handeln dasselbe verstehen. Das Risiko, dass fünf NIP-Mitarbeitende fünf unterschiedliche Beschreibungen zum methodischen Handeln liefern, kann somit als gering eingeschätzt werden. Zweitens wird im Rahmen der Intervisionssitzungen und über die Prozessbeschreibungen das praktische Handeln nach den Kriterien des NIP-spezifischen methodischen Handelns reflektiert. Demgemäss kann die Wahrscheinlichkeit als hoch beurteilt, dass das methodische Handeln, über das in den Intervisionssitzungen gesprochen und das in den Prozessbeschreibungen ausformuliert wird, dem tatsächlichen Handeln in der Praxis entspricht. Und drittens wird durch die Fachleiterin kontinuierlich die theoretische Rückkoppelung sichergestellt, was wiederum Indiz dafür ist, dass es sich tatsächlich um methodisches Handeln handelt und nicht bloss zusammenhangslose Verfahren und Techniken angewendet werden.

Ziel vorliegender Master-Thesis ist, den NIP-Ansatz anhand theoretischer Modelle zu methodischem Handeln in der Sozialen Arbeit zu beschreiben, in eine Struktur zu bringen und ihn anschliessend hinsichtlich des Grads der Verflechtung von Praxeologie, Theorie und Axiologie zu beurteilen. Dadurch soll festgestellt werden können, ob es sich dabei tatsächlich um eine Methode im weiteren Sinn handelt oder um willkürlich zusammengewürfelte Elemente. Abschliessend sollen Anknüpfungspunkte zur Weiterentwicklung des methodischen Handelns benannt werden sowie Rückschlüsse auf die theoretischen Modelle „Trias Praxeologie, Theorie und Axiologie“ sowie „Orientierungsraster methodischen Handelns“ hinsichtlich ihrer Praxistauglichkeit gezogen werden. Die Autorin orientiert sich dabei an den eingangs formulierten sowie auf Grundlage des Orientierungsrasters nach Stimmer (2006) weiter ausdifferenzierten Forschungsfragestellungen:

(1) Wodurch zeichnet sich das methodische Handeln im NIP aus?

- *Auf welchem Menschen- und Gesellschaftsbild gründet das methodische Handeln im NIP?*
- *An welchen Werten und Zielen orientiert sich das methodische Handeln im NIP?*
- *Wie lässt sich das methodische Handeln im NIP praxisethisch begründen?*
- *Welche Theorien liegen dem methodischen Handeln im NIP zugrunde?*
- *Welche Arbeitsprinzipien sind für das methodische Handeln im NIP zentral?*
- *Welche Arbeitsformen und Interaktionsmedien werden im Rahmen methodischen Handelns im NIP angewendet?*
- *Wie gestaltet sich im NIP der Umgang mit Methoden, Verfahren und Techniken und welche werden hauptsächlich angewendet?*

(2) Inwieweit sind Praxeologie, Theorie und Axiologie des methodischen Handelns im NIP miteinander verflochten?

*Abbildung 4: Forschungsfragestellungen
Quelle: eigene Darstellung*

Über welches methodische Vorgehen diese Forschungsfragestellungen bearbeitet werden, also welche Daten mittels welcher Verfahren erhoben und ausgewertet werden, bildet Gegenstand des nachfolgenden Teils II.

Teil II: Methodisches Vorgehen

In diesem Kapitel soll einerseits das methodische Vorgehen dargelegt werden, welches zur Bearbeitung der Forschungsfragestellungen sowie zur Erlangung von fundierten Ergebnissen gewählt wurde. Ausserdem wird die Wahl der Forschungsstrategie sowie der Datenerhebungs- und Datenauswertungsmethode erkenntnistheoretisch begründet. Ausgangspunkt dieser Diskussion bilden die im vorangehenden Kapitel 3 formulierten Forschungsfragestellungen.

Hinsichtlich des methodischen Vorgehens hat sich die Autorin in einem ersten Schritt mit den Ausführungen von Uwe Flick in „Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung“ befasst (2010). Nachdem sie die Forschungsstrategie festgelegt hat, vertiefte sie sich unter anderem ins Lehrbuch von Jochen Gläser und Grit Laudel „Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse“ (2009) und in den Fachartikel „ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht“ von Michael Meuser und Ulrike Nagel (1991).

4 Von der Forschungsfragestellung zur Forschungsstrategie

Die erste Forschungsfragestellung verlangte nach einer gegenstandsbegründeten qualitativen Beschreibung des methodischen Handelns im NIP (Niederschwelliges Integrationsprojekt, Bern). Erkenntnisse zu dieser Forschungsfragestellung sollten daher in erster Linie aus dem Forschungsgegenstand heraus erzeugt und nicht von theoretischen Modellen abgeleitet werden. Dieses Vorgehen verlangte eine eher induktive Herangehensweise und damit Offenheit im Umgang mit dem zu untersuchenden Feld, um einer vorschnellen theoretischen Strukturierung des Forschungsgegenstandes vorzubeugen. Mit der zweiten Forschungsfragestellung sollte der Forschungsgegenstand hinsichtlich eines theoretischen Modells, welches sich über die Begriffe „Praxeologie“, „Theorie“ und „Axiologie“ definiert, analysiert und strukturiert werden. Diese zweite Fragestellung verlangte somit nach einem eher deduktiven Vorgehen. Insofern war die Autorin gefordert, möglichst offen dem Forschungsgegenstand gegenüberzutreten und gleichzeitig sicherzustellen, dass Datenmaterial erzeugt wird, das eine Analyse nach einem theoretischen Modell ermöglicht. Diese gegensätzlichen Ansprüche galt es im Rahmen des methodischen Vorgehens miteinander in Vereinbarung zu bringen.

Zur Erlangung von Informationen zu methodischem Handeln im NIP boten sich unterschiedliche Datenquellen an. So kommt der Forschungsgegenstand in der konkreten Interaktion zwischen NIP-Coaches und Klientel zum Ausdruck und ist ausserdem Gegenstand der Interventionssitzungen und der Prozessbeschreibungen. Auskünfte zu methodischem Handeln im NIP können aber auch über die Befragungen von Mitarbeitenden des NIP eingeholt werden. Die Praxeologie liesse sich zweifelsohne am besten über teilnehmende Beobachtungen von konkreten Interaktionen zwischen NIP-Coaches und Klientel ergründen. Jedoch würden aus solchen Beobachtungen direkt lediglich Informationen zur Praxeologie resultieren. Informationen zu Theorie und Axiologie hätten über fehleranfällige Interpretationsleistungen durch die Autorin erschlossen werden müssen. Auch die Prozessbeschreibungen gaben in erster Linie Hinweise zur Praxeologie und waren daher als Hauptdatenquelle für die Analyse nicht geeignet. Aus den Interventionssitzungen hingegen wären Aussagen zu Praxeologie, Theorie und Axiologie zu erwarten gewesen. Um ein umfangreiches Bild vom methodischen Handeln im NIP erhalten zu können, hätten diverse solcher Sitzungen beobachtet und analysiert werden müssen. Dies war im Rahmen dieser Forschungsarbeit nicht realisierbar. Es wurde daher entschieden, die Mitarbeitenden des NIP zum Forschungsgegenstand zu befragen. Aufgrund der qualitativen Ausrichtung des Forschungsvorhabens wurden persönliche Interviews gegenüber schriftlichen Befragungen vorgezogen. Angesichts der geringen Grundgesamtheit potenzieller Interviewpartnerinnen und -partner wurden alle vier NIP-Coaches *und* die Fachleiterin befragt. Alle fünf zu befragenden Personen erfüllten die notwendigen Voraussetzungen: Sie verfügten über die in Bezug auf den Forschungsgegenstand relevanten Informationen, waren in der Lage, diese präzise wiederzugeben, sie alle zeigten die Bereitschaft, an der Befragung teilzunehmen und waren ausserdem für Interviews verfügbar (vgl. Gläser & Laudel, 2009, S. 117). Während bei der Fachleiterin vor allem fundiertes Wissen zu den dem Handeln zugrunde liegenden Theorien vermutet wurde, wurde von den Coaches insbesondere Erfahrungswissen zur Praxeologie erwartet. Diese Triangulation verschiedener Datenquellen trug somit einerseits zu einer breiteren Datengrundlage bei und diente gleichzeitig der Datenvalidierung. Da ein institutioneller Kontext und die damit verbundenen „Aufgaben, Tätigkeiten und die aus diesen gewonnenen exklusiven Erfahrungen und Wissensbestände“ (vgl. Meuser & Nagel, 1991, S. 444) interessierten, waren die zu interviewenden Personen als Zugangsmedium zur Organisation und damit als Organisationsrepräsentierende – in ihrer Funktion als Coaches respektive Fachleiterin – angesprochen. Das Experteninterview bot sich daher für die Datenerhebung bestens an (vgl. Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2008, S. 132).

Über fünf Experteninterviews sollen Daten zu methodischem Handeln im NIP zusammengetragen, geordnet, miteinander verglichen, generalisiert und in eine Struktur gebracht werden (erste Forschungsfragestellung), um anschliessend über das Herausarbeiten von Strukturzusammenhängen und deren Interpretation Aussagen zum Grad der Verflechtung machen zu können (zweite Forschungsfragestellung).

Abbildung 5: Forschungsstrategie
Quelle: eigene Darstellung

5 Datenerhebung: Experteninterviews

5.1 Der Leitfaden

Das Experteninterview gilt als spezifische Anwendungsform von Leitfadeninterviews. Eine leitfadenorientierte Interviewführung stellt einerseits sicher, dass alle notwendigen Themenbereiche angesprochen und damit Gegenstand der Analyse werden. Andererseits macht es die Aussagen von verschiedenen interviewten Personen miteinander vergleichbar und verhindert, dass sich das Gespräch in Themen verliert, die mit dem relevanten Sachverhalt nichts zu tun haben (vgl. Mayer, 2008, S. 37f; Meuser & Nagel, 1997, S. 488). Hingegen bleiben bei der Anwendung eines Leitfadens die subjektiven Relevanzstrukturen der zu interviewenden Personen unberücksichtigt (vgl. Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2008, S. 139). Da in dieser Befragung das geteilte Organisationswissen im Zentrum stand und nicht, wie, in welcher Reihenfolge oder mit welcher Absicht etwas gesagt wird, konnte dies in Kauf genommen werden. Der Leitfaden von Experteninterviews orientiert sich thematisch an theorielevanten Kategorien, welche anschliessend auch in die Auswertung einfließen (vgl. Meuser & Nagel, 1991, S. 454). In der vorliegenden Untersuchung bildeten die „Trias Praxisologie, Theorie und Axiologie“ sowie das ausdifferenziertere „Orientierungsraster methodischen Handelns“ nach Stimmer (2006) den theoretischen Bezugsrahmen und damit Grundlage für die Entwicklung des Interviewleitfadens. Diese beiden theoretischen Modelle sind in Kapitel 1.2 detailliert ausgeführt, weshalb sie hier nur noch stichwortartig (Tabelle 3) wiedergegeben werden.

Axiologie	<ul style="list-style-type: none"> - <i>Anthropologie (Menschenbild)</i> - <i>Sozialphilosophie (Gesellschaftsbild)</i> - <i>Ethik (Werte und Ziele)</i> - <i>Praxisethik</i>
Theorie	<ul style="list-style-type: none"> - <i>Theorien</i>
Praxeologie	<ul style="list-style-type: none"> - <i>Konzepte (respektive Handlungskonzepte oder handlungsleitende Konzepte)</i> - <i>Arbeitsprinzipien</i> - <i>Arbeitsformen</i> - <i>Interaktionsmedien</i> - <i>Methoden</i> - <i>methodenimmanente und eigenständige Verfahren/Techniken</i>

*Tabelle 3: Theoretische Grundlage für den Interviewleitfaden
Quelle: basierend auf Stimmer (2006, S. 24)*

Die von Stimmer geprägten theoretischen Begriffe (siehe Tabelle 3, rechte Spalte) bildeten die sogenannten Variablen¹⁸, die in einem ersten Schritt weiter ausdifferenziert wurden (siehe Anhang B). Davon ausgehend wurden anschliessend die Interviewfragen formuliert und in einem Leitfaden festgehalten (siehe Anhang C). Die ersten Interviewdurchführungen haben gezeigt, dass der Reflexion, der Intervision und den Prozessbeschreibungen, im NIP eine hohe Bedeutung zukommt, welcher der Leitfaden nicht gerecht wurde. Dass Reflexion im Rahmen methodischen Handelns eine zentrale Rolle spielt, konstatiert auch Brigitta Michel-Schwartze: „Denn Methoden haben nicht nur die Funktion, die Praxis zu systematisieren, sondern Praxishandeln auch zu reflektieren. Methoden stellen neben Handlungsprinzipien auch Kategorien der Deutung von Phänomenen und Ergebnissen sozialarbeiterischen Handelns zur Verfügung, die den Fachkräften zur Reflexion dienen können. Beides, systematisches Vorgehen und sachadäquate Deutung von Praxis hinsichtlich eigenen fachlichen Handelns und dessen Effekte, wird durch den Einsatz von Methoden möglich“ (Michel-Schwartze, 2009, S. 13). Aus diesem Grund wurde der Leitfaden für das letzte Interview mit der Fachleiterin überarbeitet und mit Fragen zur Intervision sowie den Prozessbeschreibungen ergänzt (siehe Anhang D).

Um trotz des Einbezugs theoretischer Modelle in der Entwicklung des Interviewleitfadens gegenüber dem Untersuchungsgegenstand Offenheit bewahren und dem Anspruch gegenstands begründeter Theorie gerecht werden zu können, wurden neben theoriengeleiteten und hypothesengerichteten Fragen auch allgemeine offene Fragen formuliert, die der be-

¹⁸ Im Sozialwissenschaftlichen Kontext werden unter dem Begriff „Variablen“ ... die in Hypothesen verwendeten allgemeinen theoretischen Begriffe“ (Kromrey, 2006, S. 225) verstanden. Es sind „Merkmals- bzw. Eigenschaftsdimension[en], die ... mehrere Ausprägungen annehmen k[önnen]“ (Kromrey, 2006, S. 226).

fragten Person Spielraum für die inhaltliche Ausgestaltung ihrer Wissensbestände gab. Es entstand dadurch auch Raum für Unvorhergesehenes, Andersartiges und Neues. Solche „Erzählanregungen“ (Gläser & Laudel, 2009, S. 116) wurden unter anderem bewusst am Anfang sowie am Ende des Leitfadens platziert. Diejenige am Anfang sollte den befragten Personen ermöglichen, sich unbeeinflusst von bereits gestellten Fragen zum NIP-Ansatz zu äussern. Mit der Abschlussfrage wollte die Autorin der befragten Person Raum geben, um noch einzubringen, was mit dem Interviewleitfaden nicht abgedeckt werden konnte. Abgesehen von der Einstiegs- und Abschlussfrage wurde der Leitfaden nach den Themenbereichen „Praxeologie“, „Theorie“ und „Axiologie“ geordnet. Diese „Gratwanderung zwischen Offenheit und Strukturierung [ermöglichte] thematische Schwerpunktsetzungen ... – ohne in standardisierter Manier lediglich vorab konzeptualisiertes Wissen zu überprüfen“ (Oelkers, 2007, S. 1). Um den interviewten Personen den Einstieg ins Interview zu erleichtern, startete die Autorin mit den Fragen zur Praxeologie, weil davon auszugehen war, dass diese Fragen am einfachsten zu beantworten sind, da die Befragten dazu am meisten zu berichten wissen. Je nach Verlauf des Interviews wurde anschliessend auf den Themenbereich Theorie und dann auf die Axiologie respektive auf die Axiologie und abschliessend auf die Theorie eingegangen. Durch diese Gestaltung des Interviewleitfadens nahmen die Gespräche die Form von sogenannten halbstandardisierten Interviews an (vgl. Flick, 2010, S. 203).

5.2 Die Interviewdurchführung

Die Autorin hatte die Gelegenheit, sich im Rahmen einer Intervisionssitzung im November 2010 dem NIP-Team gegenüber vorzustellen und über ihr Forschungsvorhaben zu berichten. Damit versuchte sie, zu den zu befragenden Personen eine Vertrauensbasis aufzubauen und gleichzeitig allfällige Ängste abzubauen, die in Zusammenhang mit wissenschaftlichen Interviews auftreten könnten. Die Bereitschaft zur Interviewteilnahme sollte dadurch erhöht werden. Da aber sowohl ein Zuviel an Vertrautheit wie auch ein Zuviel an Informationen zum Forschungsvorhaben das Antwortverhalten in den danach stattfindenden Interviews wesentlich beeinflussen kann, wurde bewusst auf weitere Begegnungen vor der Durchführung der Interviews verzichtet (vgl. Gläser & Laudel, 2009, S. 118 & 159).

Ende Januar 2011 nahm die Autorin mit den zu interviewenden Personen Kontakt auf. Im Rahmen dieser Kontaktaufnahme wurde einerseits die Zustimmung zur Interviewteilnahme eingeholt und andererseits ein Interviewtermin vereinbart. Bezüglich des Interviewtermins und -orts wurde darauf geachtet, dass der zeitliche Aufwand für die zu befragenden Personen möglichst gering blieb, dass sie sich wohl und sicher fühlten und Störungen weitestgehend vermieden werden konnten (vgl. Gläser & Laudel, 2009, S. 165). Insofern richtete sich

die Autorin in Bezug auf den Termin nach den zeitlichen Möglichkeiten ihrer Interviewpartnerinnen und -partnern. Als Interviewort wurden in Vereinbarung mit den zu Interviewenden die Büroräumlichkeiten des NIP an der Lorrainestrasse 32 in Bern gewählt. Sie eigneten sich daher besonders, weil sie den zu befragenden Personen vertraut und für alle gut erreichbar waren. Da die Durchführung von Interviews von der interviewenden Person höchste Konzentration erfordert und ermüden kann, wodurch ihre Aufnahmefähigkeit abnimmt, wird in der Fachliteratur empfohlen, nicht zu viele Interviews an einem Tag durchzuführen (vgl. Gläser & Laudel, 2009, S. 166). Die Autorin setzte sich daher eine Grenze von zwei Interviews pro Tag. An drei Tagen innerhalb von zwei Wochen im Februar 2011 wurden schliesslich die fünf Interviewtermine festgelegt. Sie alle konnten planmässig durchgeführt werden.

Bevor die Autorin mit den eigentlichen Interviews startete, wurden die zu befragenden Personen aufgefordert, schriftlich persönliche Daten anzugeben¹⁹. Diese Daten wurden präventiv erhoben, da sie für das Verständnis von Interviewaussagen hätten hilfreich sein können. Um unklare oder missverständliche Interviewaussagen telefonisch oder per Mail validieren zu können, wurden die Coaches ausserdem gebeten, Angaben zu ihrer Erreichbarkeit zu machen. Anschliessend wurden die zu interviewenden Personen über das Ziel der Befragung und das weitere Vorgehen informiert sowie darauf hingewiesen, dass sie in ihrer Funktion als NIP-Coach respektive als Fachleiterin – also als Expertinnen und Experten für das methodische Handeln im NIP – angesprochen sind (und nicht als Privatpersonen), das Gespräch digital aufgezeichnet wird, die Interviewaussagen weitest möglich anonymisiert werden und dass aufgrund der geringen Interviewzahl bei zitierten, aber auch sinngemäss wiedergegebenen Interviewaussagen nicht garantiert werden kann, dass keine Rückschlüsse auf die interviewte Person gemacht werden können.

Die anschliessend durchgeführten Leitfadeninterviews dauerten zwischen 50 und 85 Minuten. Um sich während der Interviews vollumfänglich aufs Gespräch konzentrieren zu können, sprich „... die Antworten inhaltlich zu analysieren, zu prüfen, ob die Fragen ausreichend beantwortet wurden, über Nachfragen zu entscheiden usw.“ (Gläser & Laudel, 2009, S. 158), war für die Autorin von Anfang an klar, dass sie die Interviewgespräche digital aufzeichnet. Dadurch beugte sie auch den Gefahren vor, dass Interviewaussagen verloren gehen oder im Rahmen der Erstellung von Gedächtnisprotokollen Umdeutungen oder Fehlinterpretationen vorgenommen werden (vgl. Gläser & Laudel, 2009, S. 157).

¹⁹ Das Erhebungsformular für die persönlichen Daten ist Teil des Interviewleitfadens und folglich in den beiden Anhängen C und D ersichtlich.

5.3 Transkription

Anstatt Interviews zu transkribieren wird in der Fachliteratur teilweise vorgeschlagen, die Gespräche abzuhören und zusammenzufassen oder zu paraphrasieren²⁰. Wie das Gedächtnisprotokoll werden aber auch bei diesem Vorgehen Informationen auf eine Weise reduziert, die nicht intersubjektiv nachvollziehbar ist. Mit der zwar zeitintensiven, aber methodisch kontrollierbaren Erstellung von Interviewtranskripten kann dieser zusätzliche Interpretationsschritt umgangen werden (vgl. Gläser & Laudel, 2009, S. 193). Auch angesichts der Fülle an relevanten Informationen wurde eine umfassende Transkription als sinnvoll beurteilt. Die Autorin beschloss daher, alle fünf Interviews wortgetreu zu verschriften. Da bei Experteninterviews das geteilte Wissen im Zentrum steht, subjektive Relevanzstrukturen also nicht berücksichtigt werden mussten, wurde auf Notationssysteme weitgehend verzichtet. Die Transkription erfolgte unter Berücksichtigung der pragmatischen Transkriptionsregeln von Gläser und Laudel:

- Es wird die Standardorthographie angewendet,
- Gesprächsunterbrechungen werden markiert (//),
- unvollständige Textpassagen als solche gekennzeichnet (...) und
- nonverbale Äusserungen, wie Lachen oder Räuspern, werden nur protokolliert, wenn sich dadurch die Bedeutung der Interviewaussage verändert (vgl. Gläser & Laudel, 2009, S. 194).

Die Interviewaussagen wurden nach dem Transkribieren so weit als möglich anonymisiert und in dieser Form weiterbearbeitet. Zum Zwecke der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit wurde ein Auszug aus einem Interviewtranskript in den Anhang E gestellt.

6 Datenauswertung: Qualitative Inhaltsanalyse

6.1 Die Qualitative Inhaltsanalyse

Bei der qualitativen Inhaltsanalyse handelt es sich um ein Verfahren zur Auswertung von Textmaterial. Ein wesentliches Merkmal dieses Auswertungsverfahrens ist das Arbeiten mit Kategorien. Diese werden aus theoretischen Modellen abgeleitet und an das Material herangetragen und gleichsam aus dem Textmaterial heraus entwickelt (vgl. Flick, 2010, S. 409). Durch die Zuordnung von Textpassagen zu diesen Kategorien wird das Textmaterial

²⁰ Paraphrasieren bedeutet, dass Interviewaussagen sinngemäss, aber in eigenen Worten wiedergegeben werden. Dabei können Inhalte auch verdeutlichend umschrieben werden (vgl. Mayer, 2008, S. 51).

soweit reduziert, dass nur noch diejenigen Informationen vorliegen, die für die Beantwortung der Forschungsfragestellung relevant sind. Diese sogenannten extrahierten Daten bilden die Grundlage für die weitere Analyse. Laut Gläser und Laudel ist „die qualitative Inhaltsanalyse ... das einzige Verfahren der qualitativen Textanalyse, das sich frühzeitig und konsequent vom Ursprungstext trennt und versucht, die Informationsfülle systematisch zu reduzieren sowie entsprechend dem Untersuchungsziel zu strukturieren“ (Gläser & Laudel, 2009, S. 200).

Für die Auswertung von Experteninterviews wird in der Fachliteratur die Anwendung der qualitativen Inhaltsanalyse empfohlen. Dieses im Gegensatz zu diskursanalytischen oder hermeneutischen Verfahren eher pragmatische und forschungsökonomische Vorgehen erachtete auch die Autorin als dem Forschungsgegenstand angemessen. Denn bei Experteninterviews stehen die Inhalte der Interviews im Zentrum der Analyse. Wie, in welcher Reihenfolge oder mit welcher Absicht etwas gesagt wurde, kann vernachlässigt werden.

Der Ablauf der qualitativen Inhaltsanalyse umfasst im Groben vier Schritte. Diese werden in den nachfolgenden Unterkapiteln detailliert ausgeführt.



Abbildung 6: Ablauf der qualitativen Inhaltsanalyse
Quelle: basierend auf Gläser und Laudel (2009, S. 203)

6.2 Vorbereitung der Extraktion

Mit der Transkription der Interviews wurde der Grundstein für die Inhaltsanalyse gelegt; das auszuwertende Material lag in Form eines Textes vor. Nun galt es, anhand theoretischer Modelle zu methodischem Handeln in der Sozialen Arbeit Kategorien zu bilden, denn „die Erforschung von Betriebswissen wird ... von theoretisch-analytischen Kategorien angeleitet, sie basiert auf Annahmen und theoretisch generalisierten Konzepten und Erklärungsansätzen für homologe Handlungssysteme“ (Meuser & Nagel, 1991, S. 454). Als theoretisch abgeleitete Kategorien dienten die Variablen, die bereits für die Entwicklung der Interviewleitfäden verwendet wurden zuzüglich der beiden während der Interviewdurchführung entwickelten Variablen „Prozessbeschreibung“ und „Intervision“. Das theoretisch abgeleitete Kategoriensystem ist in Anhang F abgebildet.

6.3 Datenextraktion

Die Extraktion von Interviewtextpassagen und die Zuordnung zu den vorab festgelegten oder während der Extraktion neu gebildeten Codes lässt sich manuell oder computergestützt durchführen. Bei grossen Textmengen kann dieser Analyseschritt ohne Einsatz eines Computerprogramms sehr aufwändig sein. Ausserdem läuft man Gefahr, in der Datenmenge den Überblick zu verlieren (vgl. Gläser & Laudel, 2009, S. 202). Während dieses Auswertungsschritts wurde daher mit dem Computerprogramm MAXQDA²¹ gearbeitet. Dazu wurden die Transkripte, welche als Word-Dateien vorlagen, im Programm zu den auszuwertenden Dokumenten eingefügt sowie die aus den theoretisch abgeleiteten Codes im sogenannten Codesystem erfasst. Anschliessend wurden nach und nach die fünf Interviews durchgearbeitet und einzelne Textpassagen den bereits definierten Codes zugeordnet. Kategorien, die neu aus dem Datenmaterial heraus entstanden, wurden mit neuen Codes versehen und ebenfalls ins Codesystem aufgenommen. Bezüglich der neu gebildeten Codes wurde versucht, möglichst nahe am Text zu bleiben. Dementsprechend wurden Begriffe aus den Interviews teilweise eins-zu-eins als Codenamen übernommen, so beispielsweise der Begriff „mitgehen“ oder „Bewegung erzeugen“. Zwischen den theoretisch abgeleiteten und neu gebildeten Kategorien wurden Beziehungen herausgearbeitet, wodurch eine Systematik von Kategorien und Subkategorien entstand. Diese ist in Anhang G abgebildet. Relativ viele Textpassagen wurden mehreren Kategorien zugeordnet. Dies war einerseits Folge der Verzahnung der Themenbereiche (denn die dem methodischen Handeln zugrunde liegenden Theorien und Wertvorstellungen (Axiologie) sollen in der Prozessgestaltung (Praxeologie) zum Ausdruck kommen). Andererseits waren diese Überschneidungen jedoch Resultat eines Kategoriensystems, das in sich noch nicht stimmig war. Diese Redundanzen sollten im Rahmen der Datenaufbereitung (siehe dazu Kapitel 6.4) wieder bereinigt werden.

Codes und Subcodes	Interview 1	Interview 2	Interview 3	Interview 4	Interview 5
Code 1	Textpassagen des Interviews 1 zu Code 1	Textpassagen des Interviews 2 zu Code 1	Textpassagen des Interviews 3 zu Code 1	Textpassagen des Interviews 4 zu Code 1	Textpassagen des Interviews 5 zu Code 1
Code 2	Textpassagen des Interviews 1 zu Code 2	Textpassagen des Interviews 2 zu Code 2	Textpassagen des Interviews 3 zu Code 2	Textpassagen des Interviews 4 zu Code 2	Textpassagen des Interviews 5 zu Code 2
Code ...	Textpassagen des Interviews 1 zu Code ...	Textpassagen des Interviews 2 zu Code ...	Textpassagen des Interviews 3 zu Code ...	Textpassagen des Interviews 4 zu Code ...	Textpassagen des Interviews 5 zu Code ...

*Tabelle 4: Darstellungsform der Extraktionsergebnisse
Quelle: eigene Darstellung*

²¹ Unter Zuhilfenahme des Lehrbuchs „Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten“ von Udo Kuckartz (2010).

Je weiter das Extraktionsverfahren fortgeschritten war, desto weniger Kategorien konnten aus dem Datenmaterial heraus entwickelt werden. Dies wies auf einen hohen Sättigungsgrad der erhobenen Daten hinsichtlich des Forschungsgegenstandes hin. Resultat der Extraktion war ein Excelfile gemäss Tabelle 4.

6.4 Datenaufbereitung

Mit der Extraktion wurden verstreute Daten zusammengeführt und unter eine Kategorie oder Subkategorie subsumiert. Damit wurde das Datenmaterial beachtlich reduziert sowie die Daten in eine Grobstruktur gebracht. Dass während der Extraktion viele Aussagen mehreren Kategorien zugeordnet werden musste, war ein Hinweis darauf, dass das gebildete Kategoriensystem noch nicht kohärent war. Im Rahmen der Datenaufbereitung wurde daher auf der Grundlage der Extraktionsergebnisse ein neues Kategoriensystem erarbeitet und die Textpassagen aus den Interviews diesem zugeordnet. Damit konnte ein Grossteil der Redundanzen entfernt sowie die Anzahl Codes und Subcodes von 53 auf 22, das weiter zu verwendende Datenmaterial von 507 auf 264 Textpassagen reduziert werden. Das neue Kategoriensystem, welches über die Datenaufbereitung in eine sinnhafte Struktur gebracht wurde, ist in Anhang H abgebildet. Die Datenaufbereitung erfolgte ebenfalls unter Zuhilfenahme des Computerprogramms MAXQDA nach den Ausführungen von Gläser und Laudel (vgl. Gläser & Laudel, 2009, S. 229 – 231).

Die Datenextraktion und -aufbereitung zeigten, dass sich für das methodische Handeln im NIP nicht alle theoretisch abgeleiteten Kategorien als passend erwiesen. Hingegen wurden andere Kategorien als grundlegend erachtet und ergänzt:

- Es wurden keine Handlungskonzepte erwähnt; sie konnten über die erhobenen Daten auch nicht erschlossen werden.
- In den Interviews tauchte anstelle des Begriffs „Arbeitsprinzip“ oftmals der Begriff „Arbeitshaltung“ auf, wobei darunter nicht die persönliche Arbeitshaltung der befragten Person zu verstehen war, sondern eine *gemeinsame* NIP-Haltung. Der Begriff „Arbeitshaltung“ schien überhaupt zentral zu sein für das methodische Handeln im NIP. Da die Begriffe synonym verwendet wurden, wurde im Zuge der Datenauswertung der Begriff „Arbeitsprinzipien“ durch den Begriff „Arbeitshaltung“ ersetzt.
- Die Codes „Ziel“ und „Prozess“ wurden aufgrund ihrer Relevanz bezüglich des methodischen Handelns im NIP im Codesystem ergänzt.
- In Zusammenhang mit dem methodischen Handeln im NIP wurde dem institutionellen Rahmen eine grosse Bedeutung beigemessen, weshalb dafür eine neue Kategorie gebildet wurde.

6.5 Datenauswertung

Im Zentrum der Forschungsfragestellung stand das methodische Handeln im NIP, definiert über die drei Komponenten Praxeologie, Theorie und Axiologie. Diese Trias wurde als theoretischer Überbau definiert und gab somit die Grobstruktur der Datenauswertung vor. Dadurch wurde das Datenmaterial entlang der Forschungsfragestellung weiter strukturiert und konzeptualisiert:

- Bezüglich der Praxeologie auf Fallebene entfernte sich die Autorin von der Strukturierung nach dem „Orientierungsraster methodischen Handelns“ und unterschied eine Praxeologie der Fallebene von einer Praxeologie der Institutionsebene. Auf der Grundlage der erhobenen Daten wurden im Rahmen der Praxeologie der Fallebene die Kategorien „Arbeitshaltung“, „Arbeitsweise“, „Arbeitsform“ und „Reflexion“ definiert. Während sich die Arbeitshaltung aus der Axiologie ableitet und damit die wesentlichen Werte und Ziele methodischen Handelns zum Ausdruck bringt, wurden unter dem Begriff „Arbeitsweise“ inhaltliche Aspekte der Praxeologie methodischen Handelns (Ziel, Prozess und Methoden, Verfahren/Techniken) und unter „Arbeitsform“ die formalen Elemente (Interaktionsmedium, Form der Klientenkontakte, Zusammenarbeit mit Dritten) zusammengefasst. Die Reflexion umfasst die Intervision sowie die Prozessbeschreibungen. Die Institutionsebene wurde in die Bereiche „Organisationsstruktur“ und „Mitarbeitende“ ausdifferenziert.
- Unter „Theorie“ wurden die im Rahmen der Interviews genannten und/oder aus den Daten erschlossenen Theorien zusammengefasst. Dies sind namentlich die systemisch-konstruktivistische Theorie, die Theorie des kommunikativen Handelns nach Jürgen Habermas und die personenzentrierte Theorie nach Carl Rogers.
- Der Axiologie wiederum wurden die Kategorien „Anthropologie“, „Sozialphilosophie“, „Praxisethik“ und „Werte und Ziele“ zugeteilt. Bei der Zuordnung zur Axiologie lehnte sich die Autorin eng an das Axiologieverständnis von Stimmer (vgl. Stimmer, 2006, S. 24).

Die Ergebnisse dieser Datenauswertung sind in Form logischer Strukturierungen in den Abbildungen 7, 9 und 11 graphisch dargestellt. Die detaillierten Ausführungen dazu sind Gegenstand des Teils III, „Forschungsergebnisse“.

7 Kritische Bewertung des methodischen Vorgehens

Über die Wahl von Kriterien, nach denen ein Forschungsprozess oder Forschungsergebnisse eines qualitativen Vorgehens bewertet werden sollen, wird eine breite und kontroverse Diskussion geführt. Eine Möglichkeit stellt die Anwendung der sogenannten „klassischen Kriterien“ dar: Reliabilität²² und Validität²³ (vgl. Flick, 2010, S. 489). Da die qualitative Forschung auf einem konstruktivistischen Forschungsverständnis gründet, werden die klassischen Gütekriterien, wie sie in der quantitativen Sozialforschung angewendet werden, als inadäquat erachtet. Aus diesem Grund wurden für die qualitative Sozialforschung die klassischen Kriterien reformuliert und ergänzt (vgl. Flick, 2010, S. 489). So ist in der qualitativen Sozialforschung dann von Reliabilität die Rede, wenn das methodische Vorgehen in standardisierter Weise erfolgte, der Forschungsprozess nachvollziehbar dokumentiert sowie eine klare Trennung von erhobenen Daten und Dateninterpretation erkennbar ist (vgl. Flick, 2010, S. 492). Als valide werden die Daten der qualitativen Sozialforschung dann beurteilt, wenn „... die Konstruktionen des Forschers in den Konstruktionen derjenigen, die er untersucht hat, begründet sind und ... für andere diese Begründetheit nachvollziehbar wird“ (Flick, 2010, S. 493). Neben diesen klassischen Kriterien wurden ergänzende Kriterien entwickelt, welche dem Gegenstand qualitativer Forschung besser entsprechen. Diese ergänzenden Kriterien waren zusammen mit den reformulierten klassischen Kriterien im Rahmen vorliegender Master-These handlungsleitend:

- Verfahrensdokumentation zugunsten von intersubjektiver Nachvollziehbarkeit (zum Beispiel die Dokumentation der Transkriptionsregeln),
- Begründung des methodischen Vorgehens (zum Beispiel Begründung der Datenerhebungsmethode oder der Samplingstruktur),
- Anwendung kodifizierter Verfahren (zum Beispiel die Umsetzung der qualitativen Inhaltsanalyse) respektive Dokumentation von Abweichungen kodifizierter Regeln,
- empirische Verankerung über hinreichende Textbelege (Interviewzitate),
- Triangulation und
- klare Trennung von aus den Daten erzeugten Informationen und den Interpretationen durch die Forscherin (Teil III: reine Wiedergabe der Interviewdaten, jedoch in strukturierter Form; Teil IV: Dateninterpretation) (vgl. Flick, 2010, S. 511 – 530; Steinke, o. J., S. 2 – 4).

²² Reliabilität bedeutet Zuverlässigkeit. Forschungsergebnisse können dann als zuverlässig beurteilt werden, wenn sichergestellt ist, dass die Messwerkzeuge, mit denen die Resultate erzielt wurden, zuverlässig messen (vgl. Kromrey, 2006, S. 341).

²³ Validität bedeutet Gültigkeit. Von validen Ergebnissen ist dann die Rede, wenn sie das besagen, was sie tatsächlich besagen sollen (vgl. Kromrey, 2006, S. 341).

Anfänglich waren zwei Formen der Triangulation vorgesehen: die Triangulation von Interviewpartnerinnen und -partnern mit unterschiedlichen Perspektiven auf den Forschungsgegenstand (NIP-Coaches und Fachleiterin) sowie die Triangulation verschiedener Datenquellen (Befragung von Personen und Analyse der Prozessbeschreibungen). Auf die zweitgenannte Triangulation musste aus forschungsökonomischen Gründen verzichtet werden.

Da sich vorliegende Forschung auf eine konkrete Praxis bezog, nämlich das methodische Handeln im NIP, hat sie auch lediglich eine spezifische Aussagekraft. Die Verallgemeinerung von Aussagen, die über den Forschungsgegenstand hinausgehen würden, war nicht beabsichtigt und konnte daher auch nicht als Gütekriterium beigezogen werden.

Im Rahmen der Datenerhebung und Auswertung ist die Autorin auf zwei Schwierigkeiten gestossen, welche sich aber gut bewältigen liessen:

- Die Fachbegriffe, welche in Kapitel 1.1 expliziert wurden, weil sie oftmals unterschiedlich verwendet werden („Konzept“, „Methode“, „Verfahren“, „Technik“, aber auch der Begriff „Theorie“), sorgten auch in den Interviews für Verwirrung, da sie für die befragten Personen ebenfalls nicht klar voneinander abgrenzbar waren. Insofern war die Autorin gefordert, während der Interviews genau hinzuhören und bei Unklarheiten nachzufragen, bis eine Zuordnung der Aussagen zu den Fachbegriffen möglich war. Teilweise musste auch nach der Durchführung der Interviews geprüft werden, ob die durch die befragten Personen erfolgte Zuordnung korrekt war oder einer Anpassung durch die Autorin bedurfte²⁴.
- Bei der Datenauswertung wurde ausserdem realisiert, dass viele Interviewpassagen sowohl der Praxeologie wie auch der Theorie und/oder der Axiologie zugeordnet werden können. So lässt sich beispielsweise von einer Aussage zur Praxeologie (Interviewzitat: „Wie häufig man sich sieht, ist in allererster Linie vom Klienten abhängig, von der Klientin.“) auf die Axiologie schliessen (→ Wert: Selbstbestimmung). Es stellte sich daher die Frage, ob die Frage nach der Verflechtung dadurch nicht obsolet wird. Die Autorin kam zum Schluss, dass diese Frage aus zwei Gründen verneint werden kann: Dass Textpassagen mehreren Komponenten der „Trias Praxeologie, Theorie und Axiologie“ zugeordnet werden können, liegt erstens in der Natur der Sache und muss daher zwingend erfolgen. Zweitens sind trotzdem Inkongruenzen möglich, wie die Ergebnisse, welche in nachfolgendem Teil III dargelegt sind, zeigen werden.

²⁴ So wurde zum Beispiel von einer interviewten Person das Rollenspiel unter dem Begriff „Methode“ und nicht unter „Verfahren/Technik“ subsumiert. Dies wurde im Rahmen der Datenauswertung von der Autorin angepasst.

Teil III: Forschungsergebnisse

Im Rahmen vorliegender Master-Thesis wurden über Experteninterviews Informationen zum NIP-Ansatz (Niederschwelliges Integrationsprojekt, Bern) zusammengetragen, strukturiert und mittels der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Die Ergebnisse dieser Datenauswertung werden in diesem Kapitel in beschreibender Form ausführlich dargelegt. Dabei orientiert sich die Autorin an den Forschungsfragestellungen und widmet der Praxeologie, Theorie und Axiologie je ein Kapitel.

8 Ergebnisse: Praxeologie

Während sich Stimmer bezüglich der Analyse methodischen Handelns auf die Fallebene konzentriert, haben sowohl die Vorabklärungen zum NIP wie schliesslich auch die Interviewaussagen zum methodischen Handeln im NIP gezeigt, dass hinsichtlich methodischen Handelns der Institutionsebene im NIP eine bedeutende Rolle zukommt und diese die Praxeologie der Fallebene massgeblich prägt. Aus diesem Grund wird in diesem Kapitel nicht nur die Praxeologie der Fallebene sondern auch jene der Institutionsebene beleuchtet. Der Zusammenhang dieser beiden Ebenen wird schliesslich in Kapitel 11.1.2 näher ausgeführt. Die Ergebnisse zur Praxeologie sind in Abbildung 7 graphisch dargestellt.

8.1 Fallebene: Arbeitshaltung oder „Tanz auf der Brücke“

Interviewzitat²⁵: „Tanz auf der Brücke“

„Wir reden dann auch vom Tanz auf der Brücke, immer wieder, wo wir probieren, ja, mitzugehen dort, und nicht zu reissen, sondern wirklich so, eigentlich nebendran.“

Der Begriff Haltung im Sinne von Geisteshaltung bezeichnet die grundsätzliche innere Einstellung, die jemand gegenüber etwas hat (vgl. Duden online, 2011, Geisteshaltung). Bezüglich methodischen Handelns kommt diese Einstellung im praktischen Handeln zum Ausdruck. Es ist die Art und Weise, wie an einen Prozess heran gegangen wird, unabhängig davon, wohin dieser Prozess führt. Im NIP prägt die Arbeitshaltung nicht nur die Arbeitsform

²⁵ Zum Zwecke der besseren Lesbarkeit wurden die Interviewzitate teilweise formal angepasst, unter der Berücksichtigung jedoch, dass keine inhaltlichen Änderungen damit einhergehen.

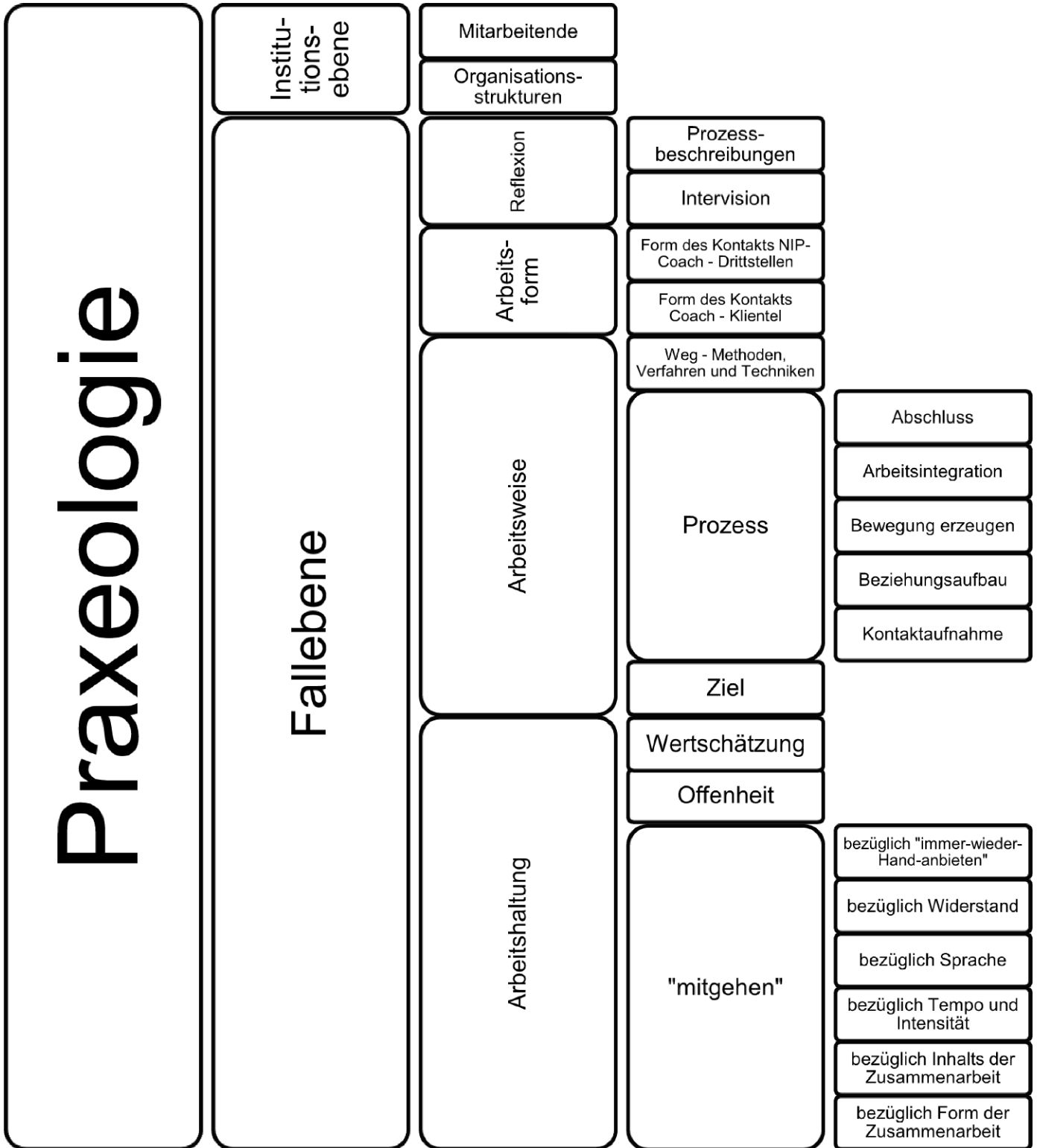


Abbildung 7: Praxeologie, Ergebnis der Datenauswertung
 Quelle: eigene Darstellung

und die Arbeitsweise, sondern ist überdies oftmals auch Gegenstand von Reflexion. Damit bildet sie das Dach über der Praxeologie der Fallebene.

Interviewzitat: Arbeitshaltung als Dach über der Praxeologie

Befragte Person: „Bei den Haltungen sind wir schon etwas dogmatisch. Aber das finde ich nicht so schlimm, weil wir ja wirklich als Dogma mit drin haben, jeder Klient ist anders, und jeder Prozess ist anders, und der Klient muss immer massgebend sein. Das mildert das Dogma. Es ist nicht eines, das wir überstülpen.“
Interviewerin: „Es ist auch das Dogma // dass wir kein Dogma haben, das für alle gilt // Ja.“

Über die Datenauswertung konnten drei zentrale Elemente der NIP-Arbeitshaltung erschlossen werden: „Mitgehen“, Offenheit und Wertschätzung.

8.1.1 „Mitgehen“

Der Begriff „mitgehen“ als Arbeitshaltung im NIP meint, sich dem ‚Tanz‘ der Klientel anzupassen. Die Klientel soll also das Steuer in der Hand halten und Rhythmus und Richtung des Prozesses definieren. Die Coaches hingegen sind gefordert, sich vom eigenen Rhythmus und den Zielen, die für gut befunden oder von der Institution vorgegeben werden, zu lösen und sich passiv auf den Prozess einzulassen. „Mitgehen“ als Arbeitshaltung kam in den Interviews verschiedentlich zum Ausdruck.

→ „mitgehen“ in Bezug auf die Form der Zusammenarbeit: Die Klientel bestimmt wo man sich trifft und wie häufig Treffen stattfinden.

Interviewzitate: Arbeitshaltung „mitgehen“ in Bezug auf die Form der Zusammenarbeit

„Wie häufig man sich sieht, ist in allererster Linie vom Klienten abhängig, von der Klientin.“

„Also wir haben zwei Büros, eines gegen Bümpliz, eins hier in der Lorraine. Und das sind mal diese zwei Örtlichkeiten, die von den Büros her gegeben sind. Dann gibt es solche Klienten, einer hat Schulden hier in der Stadt, der will, der schafft es nicht hier zum Bahnhof [wo sich das Büro Lorrainestrasse befindet]. Der kommt immer nur dort hin [zum Büro in Richtung Bümpliz]. Denn dort kann er [seinen Gläubigern] ausweichen. Dann ist das mal gegeben von ihm her. Wenn ich ihm sage, ich habe um elf Uhr einen Termin, wenn er unbedingt kommen möchte, dann müsste er aber in die Lorraine kommen. Dann sagt er, nein Lorraine nicht. Aha, was ist mit der Lorraine? Dann taucht eine solche Geschichte [meint: Schuldengeschichte] auf. ... Das sind ganz wichtige Hinweise. Sonst taucht der nie auf, und man weiss nie, was da ist. Manchmal weiss man es, und manchmal weiss man es auch nicht.“

→ „mitgehen“ in Bezug auf den Inhalt der Zusammenarbeit: Die Klientel bestimmt das Thema der Sitzungen und gibt vor, in welche Richtung sich der Prozess entwickeln soll.

Interviewzitate: Arbeitshaltung „mitgehen“ in Bezug auf den Inhalt der Zusammenarbeit

„Meine erste Frage ist sowieso meistens, was haben Sie heute mitgebracht? Oder worüber möchten Sie heute reden? Meistens kommt nicht sehr viel, aber ist egal, einfach immer wieder auf tun. Nicht ich gebe die Struktur vor, sondern da kann etwas ganz Neues Platz haben.“

„Nachher frage ich ein bisschen nach, sage aber auch klar, am Anfang erzählen Sie, was Sie möchten, nicht mehr und nicht weniger. Sie können auch nichts sagen. Und die, die nichts sagen wollen, das ist okay.“

„... in jeder Beratung, was ist wichtig, wohin möchten Sie, was ist der nächste Schritt, ah, das ist, das wollen sie, okay. Eben immer wieder genau gut anhören, was, was sagen sie, oder, was wollen sie.“

„Also die Frage, was will der Klient, die ist in jedem Gespräch neu. ... Die Klienten sind zum Teil sehr ambivalent und wollen heute dies und morgen was anderes. Und die Flexibilität müssen wir behalten. Wir müssen ihn ernst nehmen und dürfen ihn aber nicht auf seinem eigenen Wort festnageln. Das ist, glaube ich, ganz wichtig. Also es gibt Klienten, die kommen heute und wollen ihr Leben verändern, ganz wichtig, und jetzt alles setze ich daran und so weiter. Und der Coach koppelt da an. Und dann bricht das in der Woche bis zum nächsten Gespräch alles zusammen, und er will dann gerade überhaupt nichts mehr. Man muss, ich glaube, die Kunst ist, mit einem Bein mitzugehen mit dieser Bewegung und am Willen dranzubleiben und gleichzeitig mit dem Standbein das auch zu sichern und auszuhalten, dass der Klient mal das und mal jenes will. Und über den Prozess entsteht dann eigentlich ein deutlicheres Bild, wo es hingehen soll.“

→ „mitgehen“ in Bezug auf das Tempo und die Intensität: Die Klientel bestimmt Tempo, Rhythmus und Intensität des Prozesses.

Interviewzitat: Arbeitshaltung „mitgehen“ in Bezug auf das Tempo und die Intensität

„Dass wir uns wegbewegen von dieser Idee, dass wir irgendwie wissen, wie es dem geht, was der braucht, was jetzt der erste Schritt, der zweite, der dritte Schritt ist und so, sondern dass wir wirklich einfach bereit sind, uns einzulassen genau auf den Rhythmus des Klienten. ... Es kann ganz ruhig sein im einen Gespräch oder ganz gemächlich bis hin zu schnell und superaktiv. Wirklich mitgehen, nachher aus dem heraus etwas entwickeln. Weil es ist immer wieder einzigartig, und es soll auch immer wieder einzigartig sein.“

→ „mitgehen“ in Bezug auf die Sprache: Der NIP-Coach passt sich der Sprache der Klientel an, indem er sich von Fachbegriffen distanziert, respektive diese in die Sprache der Klientel übersetzt.

Interviewzitat: Arbeitshaltung „mitgehen“ in Bezug auf die Sprache

„Indem man seine Sprache wählt und in der Sprache des Klienten fragt, was er denn will, was er für Vorstellungen hat, was er verändern möchte, was er wichtig findet, wie er sich den Weg vorstellt und so weiter. Und dies aber in einer Sprache, die nicht so fachlich klingt, also keine sozialpädagogische, keine psychologische Sprache. Aber das ist so das, was die Coaches vorhaben, aus meiner Sicht, und sie müssen es übersetzen, in dem sie ständig gucken, wer ist der Klient, was spricht der für eine Sprache, welche Sprache versteht der.“

→ „mitgehen“ in Bezug auf Widerstand: Zeigt die Klientel Widerstand, so ist dies als Ausdruck von Kontrollverlust zu deuten. Damit die Klientel wieder Herrin ihrer Lage werden kann, wird nicht versucht, den Widerstand zu brechen. Stattdessen begleiten die NIP-Coaches die Klientel durch diesen Widerstand, indem sie sie darin ernst nehmen.

Interviewzitate: Arbeitshaltung „mitgehen“ in Bezug auf Widerstand

„Und das muss man manchmal ein bisschen aushalten, weil meistens kommen diese Leute trotzdem wieder, aber es braucht einfach ein bisschen, nicht nur aushalten, sondern auch würdigen, dass es diese Zeit braucht, und diesen sogenannten Widerstand eben auch respektieren, so. Wir haben ja die Methode, mit dem Widerstand zu gehen und nicht Widerstand zu brechen, das ist auch so ein Ansatz, den man heute übrigens fast überall, in allen humanistischen Ansätzen so handhabt, würde ich mal behaupten, aber, ja.“

„Sie müssen sich nicht wehren. Wenn sie sich bei uns wehren müssen, machen wir was falsch. „

„Diese haben ganz viele Schutzmechanismen, diese haben auch ihren Grund, und diese haben auch ihre Berechtigung. Die muss man nicht aufbrechen gehen, auf jeden Fall nicht alle, oder nur einen Teil, oder nur dort, wo der Klient auch Anzeichen setzt, dass er will.“

→ „mitgehen“ in Bezug auf Immer-wieder-Hand-anbieten: Das NIP geht von der Annahme aus, dass die Klientinnen und Klienten, indem sie vereinbarten Terminen fernbleiben, die Verlässlichkeit und Beständigkeit der Beziehung zum NIP-Coach testen. Aus diesem Grund bietet das NIP nach nicht wahrgenommenen Terminen immer wieder Hand an für eine neue Begegnung. Absenzen müssen seitens Klientel nicht gerechtfertigt werden.

Interviewzitate: Arbeitshaltung „mitgehen“ in Bezug auf Immer-wieder-Hand-anbieten

„Also wenn sie zum Beispiel nicht kommen, das passiert natürlich schon relativ viel, es gibt ja keine Konsequenzen. Wir sind ja nicht repressiv. Also wenn sie nicht kommen, schicke ich eine SMS und schreibe, es ist ihnen wohl etwas dazwischen gekommen. Möchten Sie einen neuen Termin? Und dann melden sie sich dann in der Regel schon wieder, und dann kann man wieder einen Termin abmachen und dann kommentiere ich dies eigentlich nicht gross, wenn es nicht geklappt hat.“

„Wenn es jetzt ganz lange Phasen gibt [in denen keine Treffen stattfinden], probiere ich sie nicht zu gross zu belagern, einfach zwischendurch quasi die Möglichkeit, die Tür zu öffnen, dass das immer noch offen ist, auch wenn jemand zehnmal nicht gekommen ist, es ist immer möglich, das elfte Mal zu kommen, ohne dass irgendwas passiert, ohne dass Ressentiments vorhanden sind. Weil das kommt oft von der Klientinnen- und Klientenseite. Diese haben dann Angst. Und dann merken sie, aha, es geht, ich kann dreimal nicht kommen, ich habe dreimal geschummelt, aber ich habe jetzt die Erfahrung gemacht, ich kann das vierte Mal wieder kommen und dann wieder dreimal nicht, und das geht trotzdem. Das merken sie mit der Zeit. Dieser Zustand, zu dem halte ich Sorge, wenn immer möglich.“

8.1.2 Offenheit

Als NIP-Arbeitshaltung bedeutet „Offenheit“, dass die NIP-Coaches mit folgender Haltung der Klientel gegenüberstehen: „Ich weiss nichts über dich, bin sehr interessiert an dir, auch an deinen Ecken und Kanten, an deinen Widersprüchen, an deiner ganzen Person. Ich möchte verstehen, was in dir vorgeht.“ Diese Arbeitshaltung bedingt einerseits das Zeigen von wirklichem Interesse und Neugier, die Beachtung von vermeintlich Bedeutungslosem sowie die Anerkennung von Ambivalenzen.

Interviewzitate: Arbeitshaltung „Offenheit“

„... dass ich selber offen bleibe, auch wieder etwas anders zu sehen, als ich es mir gewöhnt bin.“

„Also bei den Immigranten frage ich vielleicht einmal, woher kommen Sie denn genau, wie ist es denn dort, nehme eine Karte der Türkei mit und lasse mir dies zeigen, bin wirklich sehr interessiert, oder.“

„Die echte innere Neugier und Interesse finde ich etwas ganz wichtiges, und da habe ich Zeit.“

„Immer wieder diese Offenheit bewahren und ähm, ja. Das ist so mein Leitbild, mein Leitgedanken.“

Befragte Person: „Und dann gehört dazu Anwaltschaft der Ambivalenz, also sich nicht irgendwie verbünden nur mit einer Seite des Klienten und finden, oh das ist gut, sondern offen bleiben, wenn jemand hin und her gerissen ist, beides mitbegleiten. ... Naja, also wenn jemand hin und her gerissen ist zwischen soll ich jetzt irgendwie delinquent werden und soll ich ein braves Mädchen sein oder irgend so etwas, also ich mache das jetzt plakativ, es ist nie so vorgekommen, dass nicht ich beginne zu übernehmen, was jetzt die Richtung ist.“

Interviewerin: „Und quasi auf das brave Mädchen hinarbeitest.“

Befragte Person: „Ja, und nur das fördere.“

„Nie wirklich zu wissen, wie etwas wirklich ist. Zwar immer wieder sich annähern und immer wieder diese Pendelbewegung quasi von nah hingehen, was könnte sein, und dann aber auch wieder weg.“

Der Arbeitshaltung „Offenheit“ wird daher eine hohe Relevanz beigemessen, weil Menschen selektiv Informationen aufnehmen. Was nicht ins Schema X passt oder nicht bekannten Mustern entspricht, wird ignoriert oder umgedeutet. Die Haltung der Offenheit fordert die Coaches auf, die eigene Wahrnehmung kontinuierlich kritisch zu beleuchten; denn Selektionsprozesse bergen die Gefahr, dass Informationen ausgesondert werden, die den NIP-Coaches zwar belanglos erscheinen, für die Klientel jedoch sehr wichtig und damit für den weiteren Prozess bedeutsam sind.

Interviewzitate: Relevanz der Arbeitshaltung „Offenheit“

„Also, ich habe auch meistens so ein bisschen ein Bild und eine Richtung und je fester ich dies habe, in der Regel, je mehr werde ich scheitern, so. Also ich muss ich auch immer wieder lösen von meinen eigenen Bildern und einfach schauen, ja, was ist ihm wichtig, oder.“

„Dass Irrelevanz plötzlich etwas Relevantes werden kann.“

„Zuhören, immer wieder neu öffnen, nicht aufgrund von Vorinformationen schon das Gefühl haben, okay, das ist jetzt ein typischer Fall von XY, das haben wir schon paar Mal gehabt. Natürlich läuft das im Kopf ab, wäre ja auch komisch wenn nicht, irgendwo muss ich es ja auch einordnen können. Aber das Wichtige ist, das wieder ganz bewusst auch auf die Seite zu legen und sich wieder frei zu machen und offen zu sein für das, was effektiv dann, was ich wahrnehme im Augenblick.“

8.1.3 Wertschätzung

Viele der Klientinnen und Klienten vom NIP verfügen über ein geringes Selbstwertgefühl und wenig Selbstachtung. Sie fühlen sich für ihre Problemsituation selber verantwortlich und schämen sich dafür. Im Hinblick auf die Arbeitsintegration ist dies eine schwierige Ausgangslage. Für das NIP ist es daher elementar, dass die Coaches ihrer Klientel auf eine wertschätzende und anerkennende Art und Weise begegnen.

Interviewzitate: Arbeitshaltung „Wertschätzung“

„Also, ich glaube, dass man ja in vielen Bereichen, auch im Therapeutischen, arbeitet man wertschätzend und nimmt die Klienten ernst und so weiter, aber das wirklich zu machen, also wirklich jede Handlung auf das zu überprüfen, das ist, glaube ich, bei uns radikal.“

„Tue dies sehr wertschätzen, wie sie dies leisten, also was sie leisten, wie sie dies bewältigen, ich staune, stelle meine Fragen, so, bin einfach sehr empathisch, sehr zurückhaltend.“

„Dann was kann man noch sagen, ja, ist toll, dass Sie nicht abgestürzt sind, dass Sie da sind, dass Sie wollen und dass Sie dies auch so gut geschafft haben und so. Einfach diese Anerkennung und Wertschätzung, denn überall sonst hören sie natürlich, du solltest mal und mach doch mal. Und das ist, glaube ich, sehr wohltuend. Ja, vielleicht kommen sie auch ein bisschen tanken, denke ich manchmal.“

„Also eigentlich, ja, ermutigen, motivieren durch Wertschätzung, ihnen Vertrauen geben.“

„Dass ich selber offen bleibe, auch wieder etwas anders zu sehen, als ich es mir gewöhnt bin, etwas auch positiv zu würdigen, das man in der Regel eher als Schwäche ansehen würde. Also, wenn jemand ständig auf der Gasse mischelt, dann kommt niemandem so per se in den Sinn, das ist jetzt doch eine Stärke, der kann sich über Wasser halten, der weiss, wie er zu Geld kommt, der kann sich organisieren, kann Leute mobilisieren, ist offenbar überzeugend im irgendwelche Lügenmärchen auftischen. Sind auch alles Stärke, nebst dem dass es nicht die besten Strategien sind im Leben, jetzt gerade zum Überleben sind sie gar nicht so schlecht.“

8.2 Fallebene: Arbeitsweise oder „Tanz über die Brücke“

Interviewzitat: „Tanz über die Brücke“

„Also, wir holen sie ab auf der anderen Seite des Flusses quasi, und gehen mit ihnen, probieren mit ihnen diesen Weg über die Brücke zu gehen // Ja. // zur Arbeit.“

Im Gegensatz zur Arbeitshaltung soll mit dem Begriff Arbeitsweise ein zielgerichteter Prozess bezeichnet werden. Es geht darum, unter der bewussten Anwendung von Methoden, Verfahren und Techniken einen Prozess zu gestalten und über diesen Prozess vorab definierte Ziele zu erreichen. Der Begriff Arbeitsweise wird somit in vorliegender Arbeit über die Elemente „Ziel“, „Prozess“ und „Mittel“ definiert.

8.2.1 Ziel

Das Ziel ergibt sich aus dem institutionellen Auftrag und ist im NIP die Arbeitsintegration. Darunter kann jedoch Verschiedenes verstanden werden, so beispielsweise die Aufnahme einer Arbeit auf dem ersten Arbeitsmarkt, der Eintritt in ein standardisiertes Arbeitsintegrationsprogramm oder der Beginn einer Ausbildung. Dieses institutionelle Ziel der Arbeitsintegration wird in der Zusammenarbeit zwischen der Klientel, den Sozialarbeitenden der Gemeinden und den NIP-Coaches transparent kommuniziert.

Interviewzitate: Institutionelles Ziel „Arbeitsintegration“

„Also eigentlich ist ja das Ziel Integration, oder. Dass sie entweder, dass sie einen Job haben, in eine Lehrstelle, in eine Ausbildung oder eine Schule oder so kommen. Oder, ja, wenn sie einen Job haben und genug verdienen, können sie sich lösen vom Sozialdienst, das wäre natürlich das Optimale.“

Interviewerin: „Dann also schon die Arbeitsintegration?“

Befragte Person: „Ja, das ist der rote Faden. Das ist unser Job. Wir machen nicht irgendeine Psychotherapie, obwohl wir immer wieder auf tun. Aber der rote Faden ist, es geht immer um Arbeit. Und das finde ich auch gut.“

Interviewerin: „Und das ist auch transparent gegenüber dem Klient?“

Befragte Person: „Genau.“

„Einfach mal Interesse zeigen, schauen, wer kommt da her. Und ich bin interessiert, wer ist das, was will diese Person, wohin möchte sie, natürlich in Bezug auf Arbeit, klar. Das ist so, wir machen ja keine Therapie. Das ist der rote Faden, der wichtig ist, der dann zum Teil, nach dem wahnsinnig Offenen trotzdem Struktur gibt.“

„Aber wenn sie [meint: Sozialarbeitende des Sozialdienstes] einfach klar sind [bezüglich des Ziels Arbeitsintegration], den Klienten gegenüber; das ist hilfreich für uns.“

Während eines NIP-Prozesses kann aber auch deutlich werden, dass Arbeitsintegration aus gesundheitlichen Gründen oder aufgrund Suchtproblematiken zurzeit nicht möglich ist. Dann kann es stattdessen darum gehen, einen Entscheid zu treffen, was im Hinblick auf eine künftige Arbeitsintegration als nächster Schritt angegangen werden kann, so beispielsweise eine Suchttherapie oder ein stationärer Aufenthalt in einer psychiatrischen Klinik.

Interviewzitat: Alternative institutionelle Ziele

„Ich sage mal Arbeitsintegration im ersten Arbeitsmarkt, das wäre das Deluxe-Ziel. Das ist natürlich nicht bei allen möglich. Aber was du sicher auch schon gehört hast, dass wir ja eigentlich eine Brücke sind. Also hier ist die Blockade, da starten wir, wir gehen über die Brücke mit den Klienten, und dann ist er entweder im Arbeitsprozess, im Ausbildungsprozess oder aber in einem standardisierten Programm. Das heißt, dann ist er in der Lage, ein standardisiertes Programm erfolgreich zu absolvieren. Dies sind alles direkte Schritte in die Arbeitsintegration. Es kann aber auch sein, dass einer auf dem Weg plötzlich merkt, ne, so komme ich nicht weiter. Wenn ich keinen Entzug mache und mein Suchtthema nicht in den Griff kriege, werde ich mich nie beruflich integrieren können. Und das endet dann, wenn er sagt, ich gehe jetzt erstmals in einen stationären Entzug. Das wäre auch ein erfolgreicher NIP-Prozess, obwohl es kein direkter Schritt in die berufliche Integration ist.“

8.2.2 Prozess

Obwohl die NIP-Mitarbeitenden das Vorhandensein eines typischen Prozessverlaufs im NIP mehrheitlich dementierten, wiesen die ausgewerteten Daten doch auf einen NIP-spezifischen Prozessverlauf hin. Dieser hat aber eher eine Orientierungsfunktion und darf daher nicht als linearer Ablauf verstanden werden. Tendenziell steht am Anfang eines Prozesses die Beziehungsarbeit im Zentrum; es wird auf Verständigung hin gearbeitet. Im Zuge des Prozesses rückt das institutionelle Ziel, die Arbeitsintegration, ins Zentrum, und der Erfolg wird handlungsleitend.

Interviewzitat: Prozess

„Klar kann man sagen, das Ziel ist immer irgendwo Arbeitsintegration oder soziale Integration oder Reintegration. Aber das ist so ein bisschen das Ziel auf der weiten Strecke. Und dann geht es zuerst mal darum, hinzuhören, wo steht jemand überhaupt, im Moment. Meistens geht es natürlich darum, eine Basis aufzubauen, dass sich jemand überhaupt mitteilen möchte, also einen Vertrauensboden zu schaffen.“

Die einzelnen Prozessschritte, auf die im Rahmen der Datenauswertung geschlossen werden konnte, sind in Abbildung 8 schematisch dargestellt.

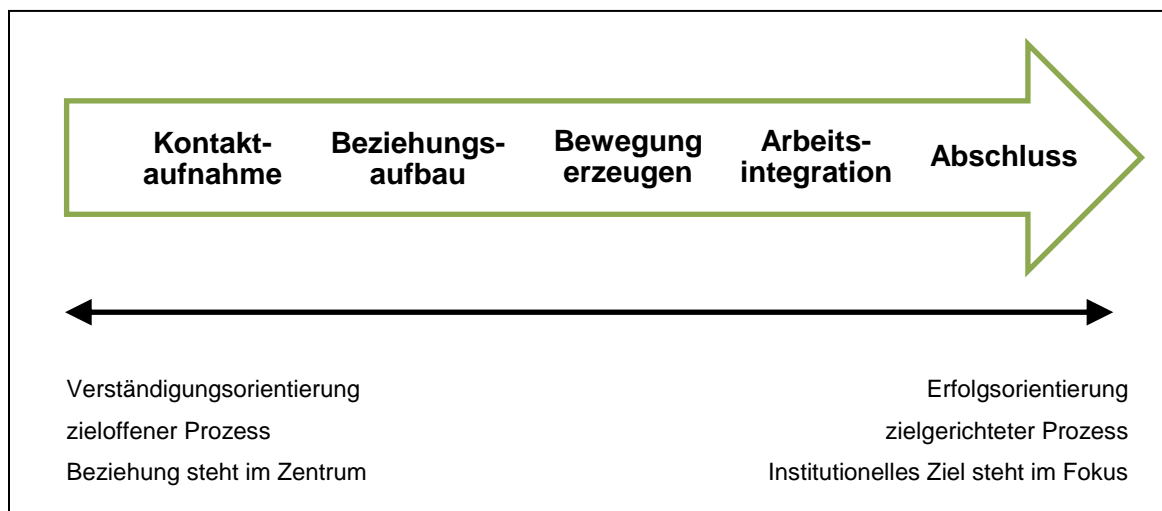


Abbildung 8: NIP-Prozess
Quelle: eigene Darstellung

Kontaktaufnahme: Die Klientinnen und Klienten werden von den zuständigen Sozialarbeitenden der Gemeinden mittels Anmeldeformular dem NIP gemeldet. Da das NIP keine Ausschlusskriterien kennt, wird jeder Fall innerhalb des Teams einem Coach zugeteilt. Es folgt die Kontaktaufnahme seitens NIP, telefonisch, schriftlich oder per SMS. Da die Projektteilnahme für die Klientel freiwillig ist und das NIP ihre Klientel in dieser Autonomie auch ernst nehmen möchte, kann sich die Kontaktaufnahme sehr langwierig gestalten.

Interviewzitate: Kontaktaufnahme

„Mein konkreter Job ist von Anfang an, wenn ich eine Anmeldung erhalte, diese Anmeldung anzuschauen, versuchen nachher Kontakt aufzunehmen, meistens zuerst mit der Sozialarbeiterin, dem Sozialarbeiter. Dort fängt es schon an, dass ich schaue, dass ich nicht einfach ungefragt zu viele Informationen bekomme. Also dass ich dort klar bleibe, dass ich nicht als Fachperson über irgendeinen Menschen oder über einen Klienten rede, sondern ich gehe mich anmelden, damit die Sozialarbeiterin weiss, wer ist Coach und auch die Gelegenheit noch hat, das sehr wohl, ich frage in der Regel nach, gibt es etwas, das ich noch zwingend wissen muss oder wie, gibt es etwas bezüglich Kontaktaufnahme, das für mich wichtig ist oder bezüglich Reisefähigkeit von einem Klienten, kann der überhaupt zu mir ins Büro kommen, oder muss ich irgendwo hin reisen, so. Und dann ist die Kontaktaufnahme mit dem Klienten, was sich häufig schon recht langwierig gestalten kann, also sei das bis man jemanden erreicht. Aber neben der Kontaktaufnahme bis zum ersten Gespräch ist häufig schon ein ganz intensiver NIP-Prozess, sage ich jetzt mal, der fängt dann an.“

„Darum sage ich der Prozess und die Haltung, die dahinter steckt, fangen bereits bei der Kontaktaufnahme an ..., dass ich auch wirklich bemüht bin, den Menschen wertzuschätzen in seiner Autonomie, auch wenn dies letztlich darin besteht, dass er sagt, ich brauche das jetzt nicht.“

Beziehungsaufbau: Bei diesem Prozessschritt geht es darum, sich zu begegnen, sich gegenseitig kennen zu lernen und Vertrauen zu schaffen. Dies geschieht über Wertschätzung und Empathie, Offenheit und Transparenz. Somit ist die NIP-Arbeitshaltung während dieses

Prozessschrittes zentral. Die Coaches begegnen ihren Klientinnen und Klienten wertschätzend und empathisch, nehmen die Bewegung und den Rhythmus der Klientel auf und ‚gehen mit‘, demonstrieren Offenheit und zeigen Interesse. Ziel dieser Phase ist die Verständigung.

Interviewzitate: Beziehungsaufbau

„Am Anfang ist die Begegnung, das Vorstellen. Das ist so die Abgrenzung eigentlich zu anderen Angeboten.“

„Und dort geht es darum, diesen mal zu begegnen, zuerst einmal, zuallererst eigentlich, weil das ist letztlich das A und O, einfach mal, mal mit ihnen in Kontakt zu kommen. Dass diese letztlich nach zwei drei vielleicht Beratungen, im Idealfall schon nach einer, das Gefühl haben, doch der da, der Liembö²⁶, das ist noch so ein ‚Gmögige‘, der wäre jetzt noch gut, das ist jetzt wahrscheinlich eher einer, der auf mich hört, so.“

„Und dann geht es zuerst mal darum, hinzuhören, wo steht jemand überhaupt, im Moment. Meistens geht es natürlich darum, eine Basis aufzubauen, dass sich jemand überhaupt mitteilen möchte, also einen Vertrauensboden zu schaffen. Ich mache das häufig, indem ich Transparenz schaffe, Transparenz als wichtige Voraussetzung für Vertrauen. ... Und diese Art von Klären, Transparenz, das ist häufig der Boden, auf dem ich anfangs mit den Klienten zusammen eine Vertrauensbasis zu haben, und das ist für sie gerade schon mal irritierend. Also, das ist nicht das, was sich die meisten gewohnt sind, wenn sie zu einer Behörde kommen.“

„Da gehört die Beziehungsgestaltung am Anfang dazu, also die Vertrauensbasis gehört dazu.“

Bewegung erzeugen: Klientinnen und Klienten des NIP haben oftmals das Gefühl, fremdbestimmt zu sein. Es wird über sie verfügt. So sind sie beispielsweise verpflichtet, eine Gegenleistung zu erbringen, wenn sie ihr Recht auf Sozialhilfeleistungen geltend machen. Beim Prozessschritt „Bewegung erzeugen“ geht es daher in erster Linie darum, dass die Klientel wieder Herrin ihrer Lage wird. Die NIP-Coaches machen es sich daher zur Aufgabe, bei ihrer Klientel Bewegung auszulösen, die durch die Klientel gesteuert wird und damit in ihrer Verantwortung und Kontrolle liegt.

Interviewzitate: Bewegung erzeugen

„Bewegung zu erzeugen in Fallsituationen, die blockiert sind, das ist für mich der Grundgedanke.“

„Aber wenn es uns gelingt, bei diesen Leuten wieder Selbstwert aufzubauen, dass sie wieder mutiger werden, wieder irgendwie an dieser Gesellschaft teilnehmen, das kann auch in der Freizeit sein, einfach mal wieder anfangen zu bewegen, im Fitness, mit dem Velo fahren, ganz banale Sachen. Dann geht es in Richtung Bewegung, und dann wird das etwas auslösen, dann sind sie wieder in der Welt, in einer physischen Welt.“

„Und dann denke ich immer so, wirklich, der Versuch, es ist ja wie ein Versuch, wir gehen ja immer in diese Muster rein, der muss doch jetzt und sollte doch wieder, also wirklich der Versuch eigentlich wirklich dort anzusetzen, wo Energie beim Klient ist. Also wirklich das radikal probieren umzusetzen.“

„Und das ist sicher das, wo wir manchmal Umwege gehen, die von aussen oder gerade für die Sozialarbeiterin vielleicht manchmal irritierend ist, ein bisschen schwierig nachzuvollziehen, was soll jetzt das, jetzt zahlen wir ein Projekt für die Arbeitsintegration und jetzt gehen sie in den Tierpark oder so was, ja. Kann ich ja verstehen, dass das leicht seltsam anmutet.“

²⁶ Name wurde zum Zwecke der Anonymisierung abgeändert; der richtige Name ist der Autorin bekannt.

Um Bewegung zu erzeugen, sind die NIP-Coaches gefordert, den Willen der Klientinnen und Klienten ‚ernsthaft‘ zu erkunden und sie bei der Umsetzung dieses Willens zu unterstützen. Das institutionelle Ziel darf nicht handlungsleitend sein; dies würde dem Sinn und Zweck dieses Prozessschrittes zuwiderlaufen.

Interviewzitate: Willenserkundung

„Dann geht es eben darum, ja, wohin geht es, wo sind erste Ziele sichtbar. Wir haben ja nicht Klienten, die sagen, ja, ich muss das und das haben und das und das und das, gut, sondern das ist ja wirklich ein bisschen eine Suche, auch nach diesen Zielen.“

„Ich glaube, das Zentrale ist, dass man sich daran orientiert, was der Klient will, was er will. Ich glaube, alleine die Frage wirklich ernsthaft zu stellen, erzeugt Bewegung bei den meisten Klienten, bei ganz vielen.“

„Bewegung erzeugen ist für mich das Zentrale, und in welche Richtung, das ist offen, das sollte auch offen sein. Sobald Bewegung entsteht, übernimmt eigentlich der Klient Richtung und Verantwortung für Richtung und auch für die Inhalte. Weil es sollte nichts passieren im NIP, das nicht vom Klienten gewollt, gesteuert, gewünscht ist.“

Arbeitsintegration: Professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit hat neben dem Beziehungsaspekt in aller Regel auch einen Inhaltsaspekt. So kann es nicht alleine um Beziehungsarbeit gehen, sondern es geht immer auch um die Veränderung einer Situation. Im NIP geht es um Arbeitsintegration, um eine Veränderung von der Arbeitslosigkeit hin zur Arbeit. Dieser Prozessschritt ist mehrheitlich erfolgsorientiert. Im NIP wird davon ausgegangen, dass mit der erzeugten Bewegung die Wahrscheinlichkeit zunimmt, dass auch hinsichtlich Arbeitsintegration Bewegung entsteht. Diese Schnittstelle ist empirisch wenig abgesichert. Sie kommt explizit respektive implizit nur in den nachfolgenden zwei Interviewziten zum Ausdruck.

Interviewzitate: Schnittstelle „Bewegung erzeugen – Arbeitsintegration“

„Das heisst, dass es eben das Spezielle an unserem Auftrag ist, dort zu schauen, wo sich etwas bewegt, sage ich jetzt einmal. Häufig sind es ganz verrückte Situationen, Lebenssituationen, die nicht nur die Arbeit anbelangen. Wenn es darum geht, die Motivation zu wecken in einem Menschen, der sich zurückzieht, wenn er gar keine Lust mehr auf nichts hat. Dann muss ich nicht mit ‚probieren sie doch mal Schreiner‘ oder so kommen. Sondern dann müssen wir schauen, wo es einen Funken Energie gibt, und der ist dann halt an einem anderen Ort, unter Umständen. Vielleicht hat einer Lust zu malen, dann bin ich auch dabei, wie kommt er wieder zu seinem Malen. Und dann kann man eigentlich davon ausgehen, dass wenn wieder etwas ins Fließen kommt, Energie ins Fließen kommt, dann ist auch die Wahrscheinlichkeit deutlich grösser, dass sich auch im Arbeitsbereich oder in der Sozialintegration etwas bewegt.“

„Da habe ich sie nachher begleitet, dass sie das schafft bis am Schluss und diese Prüfung besteht. Bin am Tag vorher mit ihr spazieren gegangen, habe sie abgeholt nach der Prüfung. Wirklich das ist dann ganz nah, oder, jemanden so zu stützen. Und nachher hat sie bestanden, war gut. Sie konnte sich dann von ihrem Freund trennen, mit dem sie die Krise geschoben hat die ganze Zeit. Das gab ihr solches Selbstwertgefühl, oder, diese Prüfung bestanden zu haben. Hat es geschafft, diesen zum Teufel zu jagen. Nachher hat sie eine Wohnung gesucht, haben wir auch noch alles gemacht, gezügelt. Aber nein, sie vom Sozialdienst hat wieder das RAV reingenommen. Diese vom RAV haben natürlich Druck gemacht, sie musste wieder eine Stelle suchen. Sie ging nachher schnuppern, sich vorstellen und so. Und jetzt hat sie eine Stelle.“

Abschluss: Wenn das institutionelle Ziel (meist Arbeitsintegration) erreicht wurde oder das NIP mit ihrem methodischen Handeln an seine Grenzen stösst und die Weiterführung des

Prozesses nicht mehr als sinnvoll erachtet wird, kommt es zu einem Fallabschluss. Dieser kann sich unterschiedlich gestalten. Manchmal findet ein offizielles Abschlussgespräch statt. Andere Prozesse laufen schrittweise aus. Und schliesslich kommt es auch vor, dass kein offizieller Abschluss stattfindet, da sich die Klientel zurückzieht.

Interviewzitate: Abschluss

„Letztlich geht es darum, wirklich einen Job zu finden, das wäre so die Idee, oder, die Vorbereitung für Arbeitsfähigkeit oder was auch immer das Thema ist. Und das ist dann so der ideale Abschluss.“

Interviewerin: *„Und wann ist der Punkt da, dass du sagst, jetzt geht es dem Ende zu, jetzt kann man einen solchen Prozess abschliessen?“*

Befragte Person: *„Da gibt es verschiedene, eigentlich. Der eine ist einmal, wenn ich selber von mir das Gefühl habe, ich bin einfach nicht wirksam, das kann es geben. Also ich kann irgendwie den Klienten nicht dahingehend irritieren oder bewegen, mit ihm einen Weg gehen, wir reden ja von dieser Brücke, von der Arbeitslosigkeit hin zur Arbeit, einfach dieser Weg. Ja, den nehme ich eher auf mich, diesen Teil. Und dann kann man auch noch intern schauen, ob man tauschen möchte. Meistens ist dies auch gekoppelt mit Verhaltensweisen, die der Klient hat. Es sind so beide Teile. Ich kann sagen, ich habe es nicht geschafft, diese Schritte auszulösen. Meistens stehen dem auch Probleme gegenüber, die sichtbar sind, also seien dies jetzt einfach psychische Verstimmungen, mehr so in Richtung Depressionen oder auch, was wir jetzt häufig hatten, die Vermutung auf Borderline oder auch Suchtmittel und solche Störungen, wo man einfach merkt, man kommt nicht in einen Prozess rein, es ist so, es ist nicht nachhaltig letztlich, oder. Und der andere Teil ist, wenn der Klient sagt, er wolle nicht mehr, keine Lust mehr hat, oder, das kann auch sein. Wenn sie einfach finden, ich mag nicht mehr, oder es bringt nichts, oder was auch immer, gibt es auch. Und natürlich wenn sie einen Job gefunden haben. Das ist der Idealfall. Dann ist ein Prozess auch relativ schnell abgeschlossen.“*

„Jetzt gerade habe ich im November einen abgeschlossen, nachdem er im August endlich eine Lehre anfangen konnte, und ich habe ihn weiterbegleitet und zwar so, dass wir uns nur noch jeden Monat einmal gesehen haben. Das ist die Variante vom so ein bisschen langsam Herausschleichen, so. Das war eine längere Begleitung, insgesamt eineinhalb Jahre, wobei am Schluss war es nur noch monatlich. So kann man zum Beispiel einen Prozess aufhören. Es gibt aber auch Klienten, die kommen dann einfach nicht mehr. Und das muss nicht nur schlecht sein, sondern das ist ihre Möglichkeit und ihr Weg zum Gehen. Das kennen wir, glaube ich, alle. Nicht alle haben gerne lange Abschiede, nochmals zurückschauen und alles analysieren, ist auch nicht nötig, aber ist möglich. Jetzt gerade schliesse ich mit einer Frau ab, die ist seit zwei Jahren hier, und bei ihr war es wichtig, immer wieder zurückzuschauen und zu würdigen, wo steht sie heute, wo stand sie damals. Ich glaube, das mussten wir ganz häufig immer wieder machen. Immer wieder zu schauen, was war damals und was ist passiert, was hat sie alles angepackt. Und wo steht sie heute. Weil irgendwie das, wirklich dieser Stolz, wo sie jetzt heute steht, ernst zu nehmen und ihr Selbstwertgefühl in dem Sinne zu stärken. Und nachher gehört es dazu, auch zu schauen, gerade bei einem längeren Prozess, was wird ihr allenfalls fehlen, wenn sie nicht mehr kommen kann, wo kann sie sich das sonst holen, wie kann sie sich das holen.“

„Wir hatten auch einzelne Prozesse, bei denen ich das Gefühl hatte, das müssen wir beenden, sonst werden wir schädlich, ganz wenige, im Grunde einen. Wo jemand so psychotisch dekompenziert ist, auf allen Ebenen, nicht durch uns, aber wo wir gemerkt haben, ein Gesprächssetting wie im NIP ist kontraproduktiv. Das verunsichert diesen Mann noch viel mehr als jedes normale Gespräch, das dürfen wir nicht mehr machen.“

8.2.3 Weg – Methoden, Verfahren und Techniken

Systemische, lösungs- und ressourcenorientierte Gesprächsführungsmethoden bilden das allgemeine Methodendach über die im NIP zur Anwendung kommenden Verfahren und Techniken. Die Prinzipien dieser Methoden kamen im Rahmen der Datenerhebung wiederholt zum Ausdruck. In diesem Zusammenhang wurde auch das „Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung“ von Arist von Schlippe und Jochen Schweitzer (2007) erwähnt, das für das NIP in verschiedener Weise handlungsleitend ist. Welche methodenimmanenten und eigenständigen Verfahren und Techniken angewendet werden, divergiert von Coach zu

Coach. Grundsätzlich konnte aber festgestellt werden, dass die Coaches mehrheitlich diejenigen Verfahren und Techniken anwenden, in denen sie sich aus- oder weitergebildet haben. Gleichzeitig besteht Offenheit gegenüber Andersartigem. Das Arsenal an Verfahren und Techniken reicht von systemischen, lösungsorientierten und ressourcenorientierten Fragetechniken über das Arbeiten mit Genogrammen und Figuren, um Beziehungskonstellationen zu analysieren, Symbolen (beispielsweise Postkartenbilder) als alternativer Zugang zur Erlebniswelt der Klientel und der Timeline, um Prozesse und damit einhergehende Veränderungen sichtbar zu machen, hin zu Rollenspielen mit Videoaufnahmen zum Üben von Vorstellungsgesprächen. Prinzipiell können alle Verfahren und Techniken angewendet werden, solange sie der Arbeitshaltung nicht zuwiderlaufen.

Interviewzitate: Methoden, Verfahren und Techniken

„Ich glaube die Methoden [meint: Verfahren/Techniken], die sind nachher offen. Das machen, glaube ich, die Leute unterschiedlich. Ob man jetzt ein Bewerbungsdossier zusammenstellt oder mal eine Videoaufnahme macht oder ein Rollenspiel, um irgendetwas zu üben, oder Gedankenspiele, im Sinne von ‚stell dir mal vor, was würde jetzt diese Person sagen, wenn‘ oder so. Das kann man alles brauchen, aber es ist nicht das Zentrum vom NIP, sondern das ist eine Möglichkeit ... den Prozess zu gestalten.“

Interviewerin: *„Wie ist es in Bezug auf Methoden, Verfahren, Techniken?“*

Befragte Person: *„Frei. Also ich würde sicher reagieren, wenn mir irgendwas komisch vorkäme. Also wenn jetzt jemand anfängt, körpertherapeutisch zu arbeiten, dann würde ich sicher sehr genau nachfragen, weil ich dann wissen müsste, wie wird das hergeleitet, also aufgrund von was liegt der Klient jetzt auf der Entspannungsmatte. Es geht um berufliche Integration. Wenn jemand wirklich sagen kann, ich habe mir dieses und jenes dabei überlegt oder so, dann ist das ja auch besprechbar.“*

„Alles [meint: Theorien, Methoden, Verfahren und Techniken] was uns nützt, wird schamlos ausgenutzt (lacht). Ne, also ich habe da auch keine Hemmschwelle. Ich habe da wirklich keine Hemmschwelle. Auch wenn ich irgendwo was anderes lese, aus irgendeinem anderen therapeutischen Kontext, wo ich denke, das könnte man mal probieren. Das finde ich ganz was Wichtiges, dass man wirklich ergänzend arbeitet und nicht so dogmatisch.“

„Ich muss eigentlich immer versuchen, wieder zu irritieren, dass es nicht mutterhaft oder sozialarbeiterinnenhaft oder sozialpädagogisch daherkommt, oder.“

„Ich mache Genogramme zum Beispiel, manchmal, wenn ... sie immer von irgendwelchen Leuten aus der Familie oder so erzählen, dann sage ich manchmal, ich komme gar nicht nach, wer alles zu ihrer Familie gehört und zeichne das mal auf.“

„Oder wir haben ja diese Töggeli. Wenn ich das Gefühl habe, jemand ist verstrickt in alles Mögliche, und das ganze Umfeld ist irgendwie nicht ersichtlich, und sie schwimmen da drin, dann stelle ich auch mal Töggeli auf, und wir schauen, wer gehört alles zu diesem Umfeld, wer ist wichtig, wer ist weniger wichtig, und wer wäre vielleicht gar nicht wichtig und man könnte ihn weglassen oder so.“

„Es kann sein, dass wir zusammen gerade an den Computer hocken, nach Stellen suchen, wenn das gerade aktuell ist. Es kann aber auch sein, dass wir hier sitzen und zusammen schauen, was steht heute an.“

„Es kann auch ein Gespräch sein, es kann sein, dass wir hier wirklich auch Rollenspiele machen, dass wir Gespräche aufnehmen auf Video, dass wir Bewerbungsgespräche üben, wenn sie das wollen. Es kann sein, dass wir unterwegs sind, dass wir sogar fragen gehen. // Also für eine Stelle? // Für eine Stelle, dass wir gerade loslaufen, wenn sie das wollen.“

„Es ist alles von diesen lösungsorientierten Fragen, bin aber auch nicht irgendwie fanatisch unterwegs.“

„Fähigkeiten suchen ist etwas ganz Banales, Ressourcen suchen, einfach mal Zetteli schreiben, was man gut kann. Das ist sehr überraschend, immer wieder.“

„In erster Linie arbeite ich mal ganz banal über die Beziehung und sicher über die Empathie.“

Befragte Person: „Dann habe ich noch so einen Stapel Karten, den ich gerne habe und ab und zu mal hervornehme, um mehr projektiv zu arbeiten.“

Interviewerin: „Karten?“

Befragte Person: „Ganz banale Postkarten. // Ja. // Bilder von Tieren, von Landschaften, Menschen, je nachdem nehme ich die eine oder die andere, lege sie aus, wähle eine Karte, sei dies zu der heutigen Situation, sehr intuitiv, die Situation in einem Jahr, in fünf Jahren, so. Und dann schauen wir, was löst diese Karte aus. Dann kommen so Stichworte. Und bei der nächsten, und was braucht es bis dahin.“

Welche Methode, welches Verfahren oder welche Technik wann angewendet wird, wird situativ entschieden und hängt ausserdem vom Wesen der Klientinnen und Klienten ab.

Interviewzitate: Wahl von Methode, Verfahren und Techniken

„Der Eine braucht eher Struktur, dann beginnt man optisch zu arbeiten mit irgendwelchen Diagrammen oder so, und bei dem Anderen geht man zurück und viel mehr zu schauen, was ist passiert.“

Interviewerin: „Und wie kommen diese Methoden zum Einsatz? Wann kommt welche zum Einsatz?“

Befragte Person: „Wenn es der Bauch sagt.“

„Also mein grösstes Prinzip darüber ist wirklich im Hier und Jetzt zu arbeiten, also in dem was gerade da ist. Ich arbeite zum Beispiel auch manchmal noch mit dem Körper, nicht, dass wir Körperübungen machen, sondern dass ich auch Körperlichkeiten jetzt benenne, oder wie geht es ihnen gerade jetzt, wenn sie das erzählen, was macht das mit Ihnen, was löst das aus. Also sehr im Jetzt. Und dass halt auch die Interventionen, ja situativ kannst du dem sagen.“

„Ich bin, glaube ich, ein Pendler geworden zwischen diesen Welten. Als ich angefangen habe, dachte ich, ah, das ist meine Methode. Und dann gibt es eine Geschichte und ich behandle diese Geschichte mit der Methode, die ich gelernt habe. So bin ich nicht mehr, weil es einfach breiter geworden ist.“

8.3 Fallebene: Arbeitsform oder „Beschaffenheit der Brücke

In diesem Kapitel geht es um die Form, in der das methodische Handeln im NIP zum Ausdruck kommt. Dabei unterscheidet die Autorin zwischen der Form des Kontakts zwischen Coach und Klientel sowie der Form der Zusammenarbeit zwischen dem NIP und Drittstellen.

8.3.1 Form des Kontakts zwischen NIP-Coach und Klientel

Örtlichkeit: Grundsätzlich können die Kontakte zwischen Coach und Klientel an allen denkbaren Örtlichkeiten stattfinden. Ein Grossteil der Treffen findet aber in den Büroräumlichkeiten des NIP statt, da es sich um einen geschützten Ort handelt, an dem auch vertrauliche Gespräche geführt werden können, und sich Methoden, Verfahren und Techniken in diesem Rahmen besser umsetzen lassen (zum Beispiel Videoaufnahmen oder Rollenspiele). Neben diesen fachlich-inhaltlichen wurden auch persönliche und strukturelle Begründungen erwähnt, wie der eigene Arbeitsweg oder Zeitersparnis zwischen zwei Terminen. Treffen finden ausserdem in Cafés, Restaurants, in Büroräumlichkeiten anderer Gemeinden (für Klientinnen und Klienten anderer Gemeinden), draussen oder vereinzelt auch bei der Klientel zu Hause statt.

Interviewzitate: Arbeitsform, Örtlichkeit

„Wobei diese Gespräche kann man auch mal in einer Beiz machen, oder man kann auch mal laufen gehen mit jemandem, wenn man das Gefühl hat, das würde helfen, etwas in Fluss zu bringen.“

„Ich arbeite fast immer in Freienberg²⁷. Dort finden 99 Prozent der Gespräche statt. Ich ging ganz selten mal mit jemandem laufen oder so.“

„Ich treffe einen in Thun, mit dem ich etwas trinken gehe oder laufen an die Aare. Oder jemand kommt nicht in ein Büro, da suche ich nach anderen Varianten, wechsele ab oder mache mal etwas Unkonventionelles.“

Häufigkeit: Der Rhythmus, in dem die Treffen zwischen NIP-Coach und Klientel stattfinden, ist sehr unterschiedlich. Üblicherweise finden die Treffen im Rhythmus von zwei bis drei Wochen statt, während in Intensivphasen auch mehrere Treffen pro Woche möglich sind. Nicht selten sind längere Unterbrüche seitens Klientel.

Interviewzitate: Arbeitsform, Häufigkeit

Interviewerin: „Und wie häufig finden solche Interaktionen statt zwischen dir und dem Klienten, der Klientin?“

Befragte Person: „Das ist von zweimal in der Woche, wenn es ganz intensiv ist, bis zu einem pro Woche, zehntägig 14-tägig, und manchmal sind es auch drei Wochen. Wenn ich so zurück schaue, es sind oftmals immer auch mal Unterbrüche drin, so in dem Sinne sind es zwischen zehn Tagen, 14 Tagen und drei Wochen sogar, dass ich sie sehe, Kontakt besteht. ... Ich habe einen Klienten gehabt, der hat mich fünfmal genutzt im Abstand von einem Monat und hat ganz genau gewusst, was er besprechen möchte.“

„Und dann gibt es diese, bei denen es alle vierzehn Tage okay ist. Einen habe ich lange begleitet, bei dem war alle drei Wochen okay. Alles andere wäre ihm zu nahe gewesen, obwohl es manchmal vielleicht noch gäbig gewesen wäre, mehr dranbleiben zu können. Das ist wirklich sehr unterschiedlich. Es gibt keine Norm.“

„Aber in der Regel, wie der, der jetzt halt nur dreiwöchentlich kommt, das ist seine Möglichkeit oder sein Bedürfnis. Dann kann es sein, dass es darum geht, was möchte jemand. Wenn jemand intensiv Bewerbungen schreiben möchte und nur alle zwei Monate kommen möchte, muss ich sagen, das kann ich nicht leisten, oder ich sage, hören sie, wenn sie so und so an dem arbeiten möchten, würde das heissen, dass wir uns jetzt so und so viele Male hintereinander sehen müssten, in einem näheren Abstand. Das entscheiden sie, also, ob sie dies wollen oder nicht. Ich kann ja nicht zaubern und sie auch nicht. Da muss man ein bisschen steuern helfen, oder. Und dann kann jemand sagen, ja gut, dann möchte ich nicht so viele Bewerbungen schreiben.“

Sozialform: Die NIP-Coaches arbeiten fast ausschliesslich mit einzelnen Personen, nämlich den von den Sozialdiensten ihnen zugewiesenen jungen erwerbslosen Sozialhilfebezüglerinnen und -bezügern. Ist es für den weiteren Prozess sinnvoll und lässt es sich fachlich begründen, wird vereinzelt bewusst ein Elternteil, die Partnerin, der Partner oder sonst eine relevant Person in die Fallarbeit einbezogen. Demzufolge ist das NIP auf Einzelfallhilfe spezialisiert, während auf soziale Gruppenarbeit oder Gemeinwesenarbeit gänzlich verzichtet wird.

Interviewzitate: Arbeitsform, Sozialform

„Ich habe mal lange eine Somalierin gehabt. Da sind die Eltern immer miteinbezogen gewesen, weil diese sehr, wie soll man dem sagen, sehr Einfluss genommen haben auf die Tochter, die schon lange erwachsen war, wo nichts ging ohne diese Eltern, und diese mussten zustimmen für irgendwelche Interventionen.“

²⁷ Name wurde zum Zwecke der Anonymisierung abgeändert. Es handelt sich um einen der beiden NIP-Standorte. Der Ortsname ist der Autorin bekannt.

„Und meistens bringen sie einfach jemanden mit, das kommt immer wieder vor, also die Partnerin, einen Kollegen. Der Eine hatte die ganze Zeit eine Tante dabei. Zum Teil frage ich schon auch, wollen Sie nicht mal, wenn die Person wichtig ist, die Mutter mitnehmen. Aber letztlich sagt der Klient, was er oder sie möchte. Aber es kann je nach dem, wenn man merkt, man steht dort an, es ist immer ein Thema, es ist ein Konflikt, den man dort anschauen kann, dann biete ich auch Hand. Aber es ist noch selten vorgekommen.“

„Also jetzt habe ich gerade einen gehabt, der hat die Freundin mitgebracht. Dann gab es einen, der hat einen Kollegen mitgebracht. Und eine, die hat aber angefragt, ob die Mutter kommen kann, aber weil es wirklich um einen Konflikt zwischen ihnen ging. Dann klar muss man wieder anders arbeiten. Bei denen, die die Freundin mitbringen oder einen Kollegen, da geht es mehr darum, zu schauen, ob jetzt das wirklich Sinn macht. Das kann man ja auch mal machen. Aber nachher muss man das auch anschauen, ist das jetzt gut für einen Klienten oder nicht. Und vielleicht geht es nur so, weil er noch jemanden nebendran braucht. Das ist auch okay.“

Interaktionsmedium: Das Werkzeug der NIP-Coaches ist die Sprache in Form von Beratung oder Coaching²⁸. Teilweise nimmt die Arbeit auch die Form von Begleitung und Unterstützung an, sie grenzt sich aber klar von den Interaktionsmedien Betreuung, Erziehung und Therapie ab²⁹.

Interviewzitate: Arbeitsform, Interaktionsmedium

„Das sind meistens Gespräche.“

„Eben meistens sind das so, geht es in Richtung Beratung.“

„Wir machen nicht irgendeine Psychotherapie, obwohl wir immer wieder auf tun. Aber der rote Faden ist, es geht immer um Arbeit.“

„Und nicht intensiv bohren bei den Klienten oder das Gefühl haben, so den muss ich jetzt mal konfrontieren, das geht doch nicht. Oder wenn einer eine Suchthematik mitbringt, so quasi das Gefühl haben, jetzt muss ich dir doch mal aufzeigen, wie es richtig wäre oder so. Das sind No-Goes, die einfach von der Haltung her nicht drin liegen, wobei da die Coaches natürlich auch Bewegungsspielraum haben und mal ganz bewusst irgendwas anders machen können. Das soll auch Platz haben. Aber im Grossen und Ganzen nicht einfach ins alte therapeutische Muster zurückfallen, zum Beispiel.“

„Also, das andere ist, dass wir wirklich nicht pädagogisch sind. Das ist einfacher gesagt als getan. Ich glaube wirklich, dass das kein taugliches Prinzip ist, das Pädagogische Ne, ich glaube wirklich, dass es eher Widerstand auslöst. Wenn ich versuche, da zu bewegen oder zu manipulieren.“

8.3.2 Form des Kontakts zwischen NIP-Coach und Drittstellen

Die NIP-Coaches pflegen wenige Kontakte zu Drittstellen. Zwingend ist ein regelmässiger Kontakt zu den zuständigen Sozialarbeitenden der Gemeinden, wobei hier lediglich formal Auskunft erteilt wird. Informationen zum Inhalt des NIP-Prozesses werden nicht ausgetauscht respektive nur im Einverständnis der Klientel. Auf Wunsch der Klientinnen und Klienten nehmen die NIP-Coaches jedoch bei Gesprächen bei Drittstellen teil. In solchen Settings

²⁸ Coaching ist Beratung, die auf dem Prinzip der Verständigungsorientierung basiert und auf Selbstmanagementförderung abzielt. Im Coaching können unterschiedliche Verfahren und Techniken angewendet werden (vgl. Stimmer, 2000a, S. 121).

²⁹ Die Interaktionsmedien a) Begleitung, b) Unterstützung und c) Betreuung können auf einem Kontinuum gedacht werden, wobei die „Selbständigkeit der Lebensplanung und -gestaltung durch die Klienten selbst ... von a nach c ab[nimmt], während die Planung, die zeitliche Dauer und Intensität sozialpädagogischer Interventionen zunimmt“ (Stimmer, 2006, S. 114).

nehmen die Coaches eine anwaltschaftliche Haltung ein und unterstützen die Klientel beim Formulieren ihrer Bedürfnisse.

Interviewzitate: Arbeitsform, Kontakt zu Drittstellen

„Dann kommt auch noch dazu, dass ich beschreibe, wie die Zusammenarbeit läuft, eben gerade mit dem Sozialamt, die wichtigen Punkte darin, dass nicht einfach über den Kopf des Klienten, der Klientin verhandelt wird, dass keine Informationen weitergegeben werden, ausser mit dem Einverständnis oder in der Abmachung, aber dass ich sehr wohl rückmelden muss, ob wir im Prozess sind und wie häufig oder nicht, einfach so die formalen Geschichten, natürlich muss ich diese weitergeben.“

„Also ich habe jeweils einen regen Austausch mit den Sozialarbeiterinnen auf der Prozessebene.“

„Wir gehen nicht in ein Standortgespräch, das so typisch abläuft, das nachher die ganzen Fachleute, das Helfersystem sich über den Klienten unterhält und so weiter. Wir gehen als Unterstützung vom Klient. Und wir reden nicht über den Klienten, sondern wir helfen, dass der Klient das versteht, was gesagt wird. Oder wir helfen, dass der Klient das sagen kann, was er sagen möchte, so.“

8.4 Fallebene: Reflexion oder „Nachdenken über den Tanz“

Die Reflexion der Fallarbeit erfolgt im NIP über die Instrumente Intervision und Prozessbeschreibungen. Diese Instrumente dienen dazu, die Umsetzung der Arbeitshaltung kontinuierlich zu reflektieren; denn auch die NIP-Coaches sind nicht davor gefeit, in herkömmliche Muster von Diagnostizieren oder selektivem Wahrnehmen zurück zu fallen. Ausserdem ermöglicht erst diese Struktur, die NIP-Arbeitshaltung umfassend und trotzdem professionell umzusetzen; denn ohne diese ‚Anker‘ bestünde die Gefahr, sich in der Erlebniswelt der Klientel zu verlieren und dadurch wirkungslos zu werden. Die strukturelle Bedeutung der Reflexionsgefässe wird in Kapitel 8.5 weiter ausgeführt.

Interviewzitate: Reflexion

„Also diese Offenheit, ich habe dem mal radikale Offenheit gesagt. Das ist eigentlich das, was man immer wieder überprüfen muss. Dass man nicht anfängt in diesen Mustern drin zu denken, die wir ja auch haben. Es ist ja nicht so, dass wir jetzt ganz anders sind. Dass wir dies immer wieder überprüfen und uns stoppen, oder.“

„Und es ist das, was der Klient auch bei uns auslöst, zum Beispiel, man, der muss doch Therapie machen. Das löst er aus, und das löst er aber bei anderen aus. Und das gibt uns ja auch Hinweise. Wichtig ist, dass wir dem nicht einfach nachgehen. Auslösen darf es das. Also das löst es bei mir beim Lesen zum Teil oder beim Zuhören aus, dass ich denke, ja gopf, jetzt sollte er doch mal oder so. Aber das ist nicht die Wahrheit, und das darf nicht einfach handeln lassen. Da muss ich mich mal schon den Impuls distanzieren und versuchen, wieder neutral zu werden.“

8.4.1 Intervision

Die Mitarbeitenden des NIP treffen sich wöchentlich während eines halben Tages zur Intervision. Die Sitzungen werden von der Fachleiterin geleitet und dienen den Coaches zur Fremdrelexion. Struktur und Ablauf der Intervisionssitzung sind nicht starr festgelegt. Aus-

gehend von einer konkreten Fragestellung oder einem Gefühl, das ein Fall bei einem Coach auslöst, werden Eindrücke, Hypothesen und Ideen gesammelt sowie Phantasien und neue Bilder entwickelt. Dabei ist alles erlaubt zu sagen, das den weiteren Prozess direkt oder indirekt anregt. Schliesslich entscheiden die Coaches, was sie aus der Intervision für sich mitnehmen und in die weitere Fallarbeit einfließen lassen.

Interviewzitate: Intervision

„Und dafür hilft die Intervision, also um meine Klischees oder meine Hypothesen und alles auf den Tisch zu legen, das wieder anschauen zu lassen von anderen, die das ganz anders sehen, wieder relativieren zu lassen, eine neue Sichtweise reinbringen, genau, mit dem Ziel, dass ich möglichst offen bin, zu schauen, was der Mensch kann und mich überraschen lassen kann. Und das ist immer wieder erstaunlich.“

„Also für mich ist das wichtigste Instrument die Intervision, und darüber haben wir relativ wenig geredet. Das ist für mich das, was eigentlich das Besondere ist beim NIP. Man könnte vom ganzen Ansatz sagen, okay, es ist ein ressourcenorientierter, humanistischer Ansatz, es ist jetzt nicht irgendetwas Neues. Es ist vielleicht zum Teil konsequenter angewendet oder in einem Feld, in dem man es weniger anwendet. Aber ganz speziell dünkt mich die intensive Auseinandersetzung, die wöchentliche, und die Art und Weise der Auseinandersetzung, wo wir ja auch immer wieder in Fallen tappen, wo wir auch plötzlich als Gesamtgruppe beginnen zu moralisieren. Und dass dort wirklich das Gewicht auf den Umgang gelegt ist, den wir versuchen zu haben mit unseren Klienten, diese Methode, diese auch zu leben, in dieser Intervision, und an dem zu arbeiten. Das ist wirklich ein steter Prozess. Das finde ich so das Herzstück dieser NIP-Methode.“

„Eigentlich ist es am besten, wenn ein Coach seinen Fall vorstellt. Das kann sein, dass er wirklich viele Daten liefert und eine präzise Fragestellung hat. Es kann aber auch sein, dass er sagt, ich weiss nicht, was Fragestellung ist, aber irgendwie habe ich so ein komisches Gefühl bei dem, bei der oder bei dem Prozess, und wir dann versuchen herauszufinden, was es ist. Und dann ist für mich das beste Vorgehen, dass jemand das schildert, wie auch immer er es schildert, und dass wir dann als Team anfangen zu phantasieren: was tauchen in mir für Bilder auf, was habe ich gehört, was merke ich? Es kann sein, dass ich merke, ich mag gar nicht zuhören, es ist total langweilig, wie der Coach das erzählt. Oder jemand sagt, das ist völlig stressig, wie du das schon erzählst, ich kriege gerade Stress, mir wird ganz eng; also Gefühle, die auftauchen beim Erzählen, Bilder, Phantasien. Plötzlich hat man eine Meinung über den Klienten, die man schlecht zuordnen kann. Dass wir das alles sammeln und benennen, aber noch nicht wissen, was von dem spielt eine Rolle. Da ist viel dabei, das vielleicht Schrott ist oder Müll. Und plötzlich merkt man, das scheint doch ein wichtiges Thema zu sein. Und das nehmen wir dann raus. Oder der Coach sagt, doch da würde ich gerne weitergucken, und dann kann man das vertiefen. Manchmal reicht es dann auch schon. Dann nimmt er meinerwegen eine Hypothese aus dem ganzen Sumpf heraus und überlegt, wenn das jetzt so ist, was würde das denn heissen für das nächste Gespräch zum Beispiel.“

„Und nachher zum Beispiel auch die Möglichkeit haben, zu sagen, ich möchte jetzt einfach mal erzählen und sehen, was tauchen bei euch für Bilder auf. Also so ein bisschen auch den Raum öffnen in dieser Intervision, also nicht sofort mit Lösungen parat sein. ... Zu nutzen, was so alles entsteht, wie viele Bilder entstehen bei so fünf sechs Leuten im Raum. Ja, das ist etwa die Hauptmethode in dieser Intervision.“

„Dann habe ich die Intervision, kann das dort darlegen, kann meine Fragestellungen dazugeben, und dann zeigen mir meine Kolleginnen und Kollegen eben auch wieder, was gelaufen ist, können mir Fragen stellen, helfen mir Bilder entwickeln, Ideen entwickeln.“

8.4.2 Prozessbeschreibungen

Die Prozesse werden von den NIP-Coaches detailgetreu und in chronologischer Abfolge schriftlich festgehalten. Dabei werden neben Form und Inhalt der Kontakte auch Beobachtungen, Gefühle, die der Fall bei den Coaches auslöst, sowie Arbeitshypothesen formuliert. Auch die Ergebnisse aus der Intervisionssitzung finden in Form von Hypothesen Eingang in die Prozessbeschreibungen. Diese Hypothesen können anschliessend aktiv in die Fallarbeit eingeflochten werden oder verbleiben passiv im Hinterkopf.

Interviewzitate: Prozessbeschreibungen

„Für mich ist das [meint: Prozessbeschreibungen] der Anker zur Professionalität. Also wenn wir das nicht hätten, wären wir nicht professionell. Das ist mein Bild. Das ist auch von Anfang an ganz klar gewesen. Je freier wir arbeiten, umso eindeutiger müssen wir Prozessbeschreibungen machen.“

Interviewerin: *„Und was sind die Anforderungen an diese Prozessbeschreibungen?“*

Befragte Person: *„... Dass alle Spalten [meint: vorgegebene Spalten der Prozessbeschreibungen] bedient werden. Also nicht nur vorne, und dann hat er gesagt und dann hab ich gesagt und dann hat er gesagt, sondern auch quasi die Reflexion regelmässig. Es ist nie gleich viel überall, aber es muss alles beachtet werden. Es muss auf fünf Minuten genau drin stehen, worum es gegangen ist. Also das SMS, E-Mail, Telefonate, Treffen, Begleitungen, das wird alles markiert, was es war und es steht überall, inhaltlich kurz, es braucht nicht viel, aber kurz skizziert, was man gemacht hat, und dann quasi die Entsprechung in den beiden anderen Spalten, was habe ich mir dabei überlegt, was ist dabei herausgekommen. Habe ich gewusst, was ich getan habe, so. Und auch, was löst der Klient bei mir aus. Das wird da auch hingeschrieben, heute hat er mich genervt, oder gestern hatte ich Angst vor ihm, oder solche Sachen. Das sind ganz wichtige Hinweise auf wie die Mechanik vom Ganzen ist.“*

„Das ist ja häufig so ein gehütetes Äkteli, das man bei sich im Schreibtisch hat und vielleicht noch ganz dankbar ist, dass jetzt nicht alle sehen, was man da hinein geschrieben hat. Und das eben offen zu machen und das sogar als etwas sehr Wertvolles. Also ich finde es super, wenn bei mir jemand liest, oder. Dann habe ich endlich mal, wenn ich Glück habe, ein Feedback.“

8.5 Institutionsebene: Organisationsstruktur

Die Auswertung der Daten hat gezeigt, dass das methodische Handeln im NIP nicht unabhängig vom institutionellen Rahmen, in dem es erfolgt, analysiert werden kann. So setzt beispielsweise die Umsetzung der Arbeitshaltung institutionelle Strukturen voraus, die neben einer freien Prozessgestaltung mit weitest möglicher Flexibilität auch die Einbindung in einen professionellen Kontext sicherstellt.

In erster Linie geben die Sozialdienste als Auftraggebende und Kostenträgende Strukturen vor. Über das Leisten oder die Ablehnung einer Kostengutsprache respektive deren Verlängerung bestimmen sie die zeitliche Umrahmung eines Prozesses. Ausserdem stellen sie Forderungen bezüglich des Ziels, das über den NIP-Prozess erreicht werden sollte, in der Regel die Arbeitsintegration.

Interviewzitate: Institutioneller Rahmen

„Es gibt ja immer feste Grössen, die sie vorgeben, vom Sozialdienst. Eben, wir haben ein halbes Jahr lang Zeit, zum Teil ist das Ziel definiert.“

„Aber letztlich, ja, wir werden an dem gemessen, dass sie eine Arbeit haben.“

Interviewerin: *„Fühlst du dich unter einem Druck, finanziellen Druck, da im NIP? Bekommst du so etwas überhaupt mit?“*

Befragte Person: *„Ja, ich finde den gibt es, den gibt es. Erstens gibt es ihn von den Sozialdiensten her. Der ist spürbar, durch Telefone, durch Mails, durch Gespräche auf dem Sozialdienst manchmal, beim Klienten, wenn man das hört, wissen sie, wie viel Geld man für sie schon ausgegeben hat, ich mache da nicht mehr mit. Die Kostengutsprache, die wir ja manchmal verlängern müssen. Sage, es ist eigentlich nichts passiert, er ist wieder nicht aufgetaucht in den Arbeitsprogrammen, es findet keine Arbeitsintegration statt. Wir zahlen das nicht mehr. Das gibt es. Ich muss mit dem irgendwie umgehen.“*

„Sondern einfach sich Zeit nehmen, wir haben ein halbes Jahr Zeit, so lange ist eine Kostengutsprache, und diese auch nutzen, oder. Das ist auch noch ein wichtiger Teil. ... Ein halbes Jahr braucht es unbedingt. Ist zwar noch schwierig, wenn es schon nur drei Monate geht, bis ein Prozess anfängt, ist wahnsinnig eigentlich. Aber die Alternative kenne ich auch nicht. Was will man machen? Man kann sie nicht zwingen.“

Parallel dazu gibt auch die Institution NIP einen Rahmen vor, welcher sich über die beiden Reflexionsinstrumente „Intervision“ und „Prozessbeschreibungen“ definiert. Diese strukturellen Vorgaben ermöglichen einen kontinuierlichen Abgleich des Methodenverständnisses, sie dienen ausserdem der Überprüfung der Methodenumsetzung und bilden insbesondere auch eine notwendige Voraussetzung für das Gelingen des methodischen Handelns im NIP. Abgesehen davon arbeiten die Coaches eigenständig und autonom.

Interviewzitate: Fachlicher Rahmen

„Die Coaches schwimmen los mit dem Klienten, ins offene Meer. Und das ist wichtig, dass sie das machen, sonst kommen sie nicht weit. Sie müssen die Bewegungen mitmachen können und weit raus schwimmen. Aber sie müssen irgendwo ihren Anker haben, sonst ist es fahrlässig. Sie arbeiten so frei und losgelöst von Strukturen, dass sie irgendwo ganz eindeutig verhängt sein müssen, sonst ist es fahrlässig. Wenn man in einer Institution arbeitet, in einem Heim, da sichert einem der Rahmen. Da gibt es Regeln, und Gespräche finden in dem Büro statt, die dauern eine Stunde. ... Das gibt alles ganz viel Sicherheit. Das haben wir hier alles nicht, bewusst nicht. Und wir müssen uns aber dadurch anders sichern. Das heisst, ein Coach muss im Grunde jederzeit nachweisen können, was er macht, und jederzeit auch herleiten können, was er macht. Das kann er vielleicht im Moment im Gespräch nicht, da macht er das vielleicht intuitiv. Aber spätestens beim Aufschreiben erhält das eine Rückkoppelung. Und wenn ich dann lese, erhält es nochmals eine Rückkoppelung. Wenn die anderen das Lesen und es in der Intervision drankommt, wird es nachträglich gesichert. Sonst hätte ich kein gutes Gefühl. Ich würde mich sonst nicht so weit herauswagen.“

„Das heisst ... Standbein [meint: Prozessbeschreibungen], Spielbein. Ich glaube, man verliert den Klienten, wenn man nicht mitgeht, und man verliert ihn, wenn man ganz mitgeht. Wenn man also quasi mit dem Klienten die Bewegung macht, dann ist man genauso enttäuscht, wenn es nicht funktioniert, wie der Klient. Dann kommt man auch in diese Riesenbewegung rein. Das macht nicht Sinn. Sondern die Kunst ist, glaube ich wirklich, so ein Standbein zu haben und mit dem Spielbein den Klienten wirklich zu begleiten in diese Bewegung. Und dann macht es auch nichts, wenn der sich etwas vornimmt und das dann nicht klappt. Denn ich bin quasi ja in der Mitte gesichert als Coach. Aber ich muss die Bewegung mitmachen, bis hin, dass die Muster des Klienten, die Interaktionsmuster mich halb reinziehen. Oder dass man da irgendwie ähnliche Gefühle hat wie der Klient.“

Interviewerin: „Und wie kann diese Radikalität sichergestellt werden?“

Befragte Person: „Über die Intervision, das ist für mich einzige Chance, denn die Coaches sind ja im Grunde nur in der Intervision angekoppelt. Wir sind ja keine Institution mit Strukturen und Sitzungen und Abläufen und standardisierten Vorgehensweisen. Das macht ja alles der Coach frei ab, wo man sich trifft, wann man sich trifft, wie die Gespräche ablaufen. Das alles macht der Coach ganz frei. Und dadurch ist er anfälliger, in den Strudel rein zu geraten. Und ich glaube, dass es ganz wichtig ist, dass wir in der Intervision, wo wir uns treffen, dass wir uns da auch gegenseitig sichern und da ganz genau gucken, wie ist die Qualität vom Prozess.“

„Wir haben eigentlich relativ wenig Druck. Wir haben letztlich diese Richtlinien, also das Konzept. Dort ist relativ viel definiert. Zeitaspekte sind wenige drin. Wir haben eben die Fachleitung, die unsere Prozesse auch verfolgt, auch sagen würde, auch eingreifen würde, gehe ich mal davon aus, wenn wir mal nebensächlich bewegen würden, oder auch in der Intervision haben wir ja so wie eine Kontrolle. Ich denke, wir sind sehr frei.“

„Also wo ich wohl bin im NIP, dass die Autonomie, die Verantwortung für das eigene Tun und Handeln, dass dies gross geschrieben wird. Da fühle ich mich wohl. Ich wäre unwohl, wenn ich Befehle weitergeben sollte, also etwa aus sich heraus entwickeln zu helfen, oder etwas aus ihnen heraus, so.“

„Das NIP lässt mich, glaube ich, einfach, ich habe so viel Freiraum und Autonomie, das auch so zu gestalten, wie es auch gut sein könnte. Darum bin ich, glaube ich, hier. Also dass ich überhaupt diesen Raum habe.“

8.6 Institutionsebene: Mitarbeitende

Die NIP-Coaches sind mehrheitlich Professionelle der Sozialen Arbeit mit einer therapeutischen Zusatzausbildung. Die Umsetzung des methodischen Handelns erfordert von ihnen zudem besondere Fähigkeiten und Kompetenzen:

- hohe Eigenständigkeit und die Fähigkeit zur Selbstorganisation,
- berufliche Kompetenz und berufliche Sicherheit (da das NIP seinen Mitarbeitenden keine konkreten Arbeitsinstrumente zur Verfügung stellt, müssen diese Kenntnisse bezüglich und Erfahrung in der Anwendung von Methoden, Verfahren und Techniken mitbringen),
- Fähigkeit, mit Autonomie professionell umzugehen (die eigenen Möglichkeiten und Grenzen kennen),
- Bereitschaft, sich ernsthaft auf die NIP-spezifische Arbeitshaltung einzulassen (bestenfalls Identifikation mit der Arbeitshaltung) und
- Bereitschaft, das eigene Handeln kontinuierlich zu reflektieren und sich kritischen Fragen von der Fachleiterin und den andere Coaches auszusetzen.

Interviewzitate: Mitarbeitende des NIP

„Ich denke, wer hier arbeitet, muss ein Höchst-, viel, was soll ich sagen, ein Grossmass an Selbstorganisation mitbringen, sonst wird es ein bisschen schwierig.“

„Aber man muss mit dem auch umgehen können mit dieser Offenheit. Es ist zum Teil auch gäbig, wenn man weiss, jetzt habe ich noch eine halbe Stunde Zeit für die Nachbereitung, oder, es kann auch gäbig sein. Das heisst einfach, ich mache das in dieser halben Stunde, und dann ist es fertig.“

„Es gibt schon Grenzen für mich, schon. Manchmal schalte ich das Telefon auch aus.“

„Du wirst sehen, wir schaffen alle sehr, ja mit einem sehr individuellen Hintergrund.“

Interviewerin: *„Wenn ihr neue NIP-Coaches einstellt, worauf schaut ihr? Was ist euch wichtig?“*

Befragte Person: *„Dass sie es nicht unterschätzen, was das heisst [meint: radikale Umsetzung der Arbeitshaltung], wie anders es eigentlich ist. Ich glaube, das ist im Moment so ein bisschen die Hauptschwierigkeit, dass Viele das Gefühl haben, ja klar, das kenne ich, und das will ich auch, und das stimmt dann auch. Und gleichzeitig wird, glaube ich, leicht unterschätzt, wie ernst es uns damit ist.“*

Interviewerin: *„Und dass ihr das in einer solchen Radikalität auch wollt.“*

Befragte Person: *„Ja. Also das war dann am Anfang, und das ist, glaube ich, auch oft nervig und anstrengend für neue Mitarbeitende, dass wir dann immer wieder sagen, das ist nicht NIP. Ich glaube, manchmal können die das schon gar nicht mehr hören. Aber ich finde es trotzdem wichtig.“*

9 Ergebnisse: Theorie

Die Interviewauswertung zeigte, dass sich das methodische Handeln im NIP nicht auf eine einzige Theorie stützt, sondern bewusst verschiedene Theorien integriert. Dabei wird nicht systematisch vorgegangen, sondern ausprobiert, bis sich eine Theorie als hilfreich erweist.

Interviewzitate: Theorien

„Es gibt keine Referenztheorie.“

„Aber es ist nicht so, dass man einfach quasi von einer Theorie ausgeht.“

„Alles was uns nützt [meint: Theorien, Methoden, Verfahren/Techniken], wird schamlos ausgenutzt (lacht). Ne, also ich habe da auch keine Hemmschwelle. Ich habe da wirklich keine Hemmschwelle. Auch wenn ich irgendwo was anderes lese, aus irgendeinem anderen therapeutischen Kontext, wo ich denke, oh, das könnte man mal probieren. Das finde ich ganz was wichtiges, dass man wirklich ergänzend arbeitet und nicht so dogmatisch.“

Über die Interviewdaten konnte auf drei Theorien geschlossen werden, die das methodische Handeln im NIP prägen. Diese Theorien wurden in einzelnen Interviews explizit genannt, aus anderen Interviews konnte der Bezug zu diesen Theorien lediglich indirekt aus den Daten heraus erschlossen werden. Bei den drei Theorien handelt es sich ausschliesslich um Theorien von Bezugsdisziplinen der Sozialen Arbeit: die systemisch-konstruktivistische Theorie und die Theorie des kommunikativen Handelns, welche beide in der Philosophie und der Soziologie zu verorten sind, sowie die personenzentrierte Theorie nach Carl Rogers, eine Theorie der Psychologie (siehe dazu auch Abbildung 9).

Zum Erhalt einer Idee, was die Grundgedanken dieser Bezugstheorien sind, wird nachfolgend ein grober Abriss der Theorieninhalte gegeben, ohne den Anspruch auf Vollständigkeit und Detailtreue zu haben. Da die Interviews bezüglich Inhalts der Theorien wenig hergaben, stützt sich die Autorin bei ihren Ausführungen vorwiegend auf Fachliteratur zu diesen Theorien. Am Ende jedes Unterkapitels wird der Bezug zu methodischem Handeln in der Sozialen Arbeit hergestellt. Diese Ausführungen sind im Hinblick auf die Beantwortung der zweiten Forschungsfragestellung notwendig.

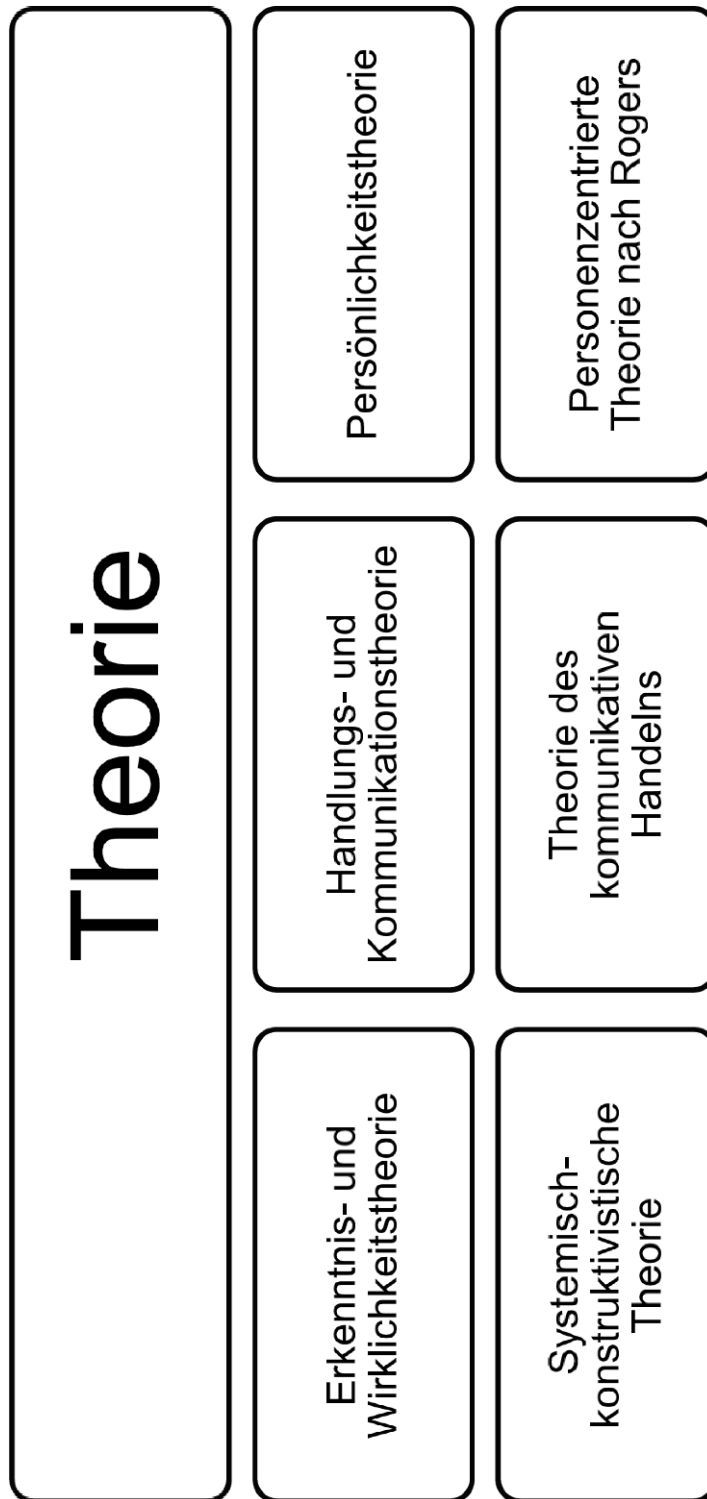


Abbildung 9: Theorie, Ergebnis der Datenauswertung
Quelle: eigene Darstellung

9.1 Bezugstheorie: Systemisch-konstruktivistische Theorie

Interviewzitate: Systemisch-konstruktivistische Theorie, Konstruktivismus

„Konstruktivismus ist sicher etwas vom Neusten, das ich für mich sehr passend und hilfreich finde und mir immer wieder hilft, das Bewusstsein wieder dafür zu haben, dass Wahrnehmung eben subjektiv ist.“

„Ich bin aber nachher in der Weiterbildung dem radikalen Konstruktivismus begegnet. Das ist eigentlich so das, was für mich am besten passt, passt auch gut zum NIP-Ansatz. Das ist wirklich, Watzlawick, Simon, Heinz Von Foerster, was auch immer, ganz viele Leute, die dieses Gebilde mitkreiert haben, mitgestaltet haben. Das ist mir sehr nah, das ist mein Überbau.“

„Und dort stützt er [meint: der NIP-Ansatz] sich eigentlich eins-zu-eins auf den radikalen Konstruktivismus. Er ist nicht in dem Sinne etwas Neues, sondern es ist der Versuch, eigentlich diese radikale Haltung auf den Unterstützungsprozess hinunterzubrechen, auf die konkrete Lage des Klienten, oder.“

Der Konstruktivismus ist eine philosophische Erkenntnistheorie (Epistemologie). Erkenntnistheorien möchten nicht soziale Probleme erklären und systematisieren oder Kausalitäten in Zusammenhang mit Verhalten oder Handeln beschreiben. Das Interesse von Erkenntnistheorien gilt dem Verstehen von Erkenntnisprozessen (vgl. Kleve, 2010, S. 15). Die zentralen Fragen lauten: Was ist Erkenntnis? Und wie entsteht sie?

Im Gegensatz zu traditionellen epistemologischen Denkweisen, die eine objektive Welt voraussetzen, also eine Welt, die unabhängig der sie Erkennenden existiert, geht der Konstruktivismus im Grundsatz davon aus, dass Realität eine Konstruktion der Betrachtenden ist und damit von Betrachter zu Betrachterin divergiert. Damit stellt Wissen nie ein Abbild der Realität dar, sondern höchstens eine Version davon. Die Existenz einer objektiven Realität wird nicht dementiert, jedoch wird sie als unserer Wahrnehmung nicht zugänglich und damit als nicht erkenntlich beurteilt. Durch den Konstruktivismus erfolgt eine Verschiebung des Interesses vom „was erkennen“ zum „wie erkennen“, vom Ergebnis des Erkenntnisprozesses zum Prozess an und für sich, vom Objekt zum Subjekt oder vom zu Erkennenden zur erkennenden Person (vgl. von Glasersfeld, 1997, S. 43; Kleve, 2010, S. 16). Oder anders ausgedrückt: Die Annahme der Trennung von Erkenntnisobjekt und erkennender Person, auf der herkömmliche Wirklichkeitstheorien aufbauen, ist nach dem Konstruktivismus nicht nur nicht zulässig, sondern sie lässt sich erst gar nicht realisieren. Erkenntnistheorie ist damit immer auch Wirklichkeitstheorie. Diese Untrennbarkeit von Objekt und Subjekt kommt im nachfolgenden Zitat treffend zum Ausdruck: „Denn ich bin, was ich weiss; was ich weiss bin ich. Die Wahrnehmung eines Hauses auf der anderen Strassenseite oder eines Sternes im weiten Raum ist nicht weniger ‚ICH‘ als ein Jucken meiner Fusssohle oder eine Idee in meinem Kopf“ (Watts, 1990, S. 106).

Durch diese Interessensverschiebung im Erkenntnisprozess wird die sogenannte Selbstbezüglichkeit oder Selbstreferenz relevant. Dies meint, dass „... wir uns als lebende und psychische Systeme ausschliesslich auf unsere eigenen Zustände (z.B. Sinneswahrnehmungen, Beobachtungen oder Beschreibungen) beziehen können, [wodurch] alles, was wir wahrnehmen und für objektiv gegeben halten, eine durch uns konstituierte Wirklichkeit [ist]“ (Kleve, 2010, S. 17f.). Wie Menschen erkennen und was sie davon ausgehend kommunizieren ist also nicht durch eine objektive Aussenwelt sondern durch ihren biologischen Organismus determiniert. In diesem Zusammenhang wird im Fachjargon von autopoietischen³⁰ Systemen gesprochen. Dies sind operationell geschlossene Systeme, die keinen anderen Zweck verfolgen, als sich selbst zu reproduzieren (vgl. von Schlippe & Schweitzer, 2007, S. 67f.). Der Begriff System ist in der systemisch-konstruktivistischen Theorie offensichtlich von zentraler Bedeutung. Er bedarf daher einer Erläuterung.

Interviewzitate: Systemisch-konstruktivistische Theorie, Systemtheorie

„Ich fühle ich mich eigentlich auch sehr daheim so im systemischen Denken.“

„Also Schlippe/Schweitzer sind so zwei System-, die haben einfach die Bibel geschrieben [meint: „Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung“ von Arist von Schlippe und Jochen Schweitzer (2007)], quasi von der, weiss nicht, die schreiben auch gut. Das ist so ein wichtiges Werk.“

„Aber es ist nicht so, dass man einfach quasi von einer Theorie ausgeht. Sondern es gibt die Haltungen, glaube ich, die werden stark so aus der systemischen Theorie gewonnen. Dass man nicht davon ausgeht, das Problem liegt im Klienten, sondern es lohnt sich immer zu gucken, wie ist es verhängt im System, was für Interaktionen gibt es.“

„Nicht ich muss irgendetwas, sondern man kann hoffentlich beisteuern, dass eine Veränderung möglich ist. Es ist so eine Entlastung auch, oder?“

„Ich gehe zum Beispiel vom Systemischen davon aus, dass Person A nicht einfach Person B verändern kann. Das ist vergebene Liebesmühe. Also ich gehe davon aus, ich kann nicht mehr machen, als Bedingungen zu bewegen. Und die können dann Einfluss haben auf das Verhalten von einer Person. Aber ich kann es nicht direkt machen. Die Person entscheidet autonom, ob sie die Bewegung macht oder nicht.“

Das System definiert sich über die Abgrenzung zu seiner Umwelt. Die erkennende Person macht also einen Unterschied zwischen Elementen, die zum System gehören, und solchen, die nicht dazu gehören, respektive seiner Umwelt angehören. Um die System-Umwelt-Grenze zu verdeutlichen, definiert Helmut Willke System als „einen ganzheitlichen Zusammenhang von Teilen, deren Beziehung untereinander quantitativ intensiver und qualitativ produktiver sind als ihre Beziehungen zu anderen Elementen. Diese Unterschiedlichkeit der Beziehungen konstituiert eine Systemgrenze, die System und Umwelt des Systems trennt“ (Willke, 1993, S. 282f.). So kann ein einzelner Mensch genauso System sein wie eine Gruppe von Menschen oder eine Organisation.

³⁰ Der Begriff „Autopoiese“ stammt aus dem Griechischen und bedeutet Selbsterzeugung (vgl. von Schlippe & Schweitzer, 2007, S. 67).

Grundlegend für die systemisch-konstruktivistische Theorie ist das Bewusstsein über die Autonomie von Systemen. Lebende Systeme reproduzieren, determinieren und erhalten sich selbst. Sie sind von aussen nicht steuerbar, sondern lassen sich bestenfalls zur Selbststeuerung anregen (vgl. Kleve, 2010, S. 98; von Schlippe & Schweitzer, 2007, S. 69). Über Ratschläge wird eine Person ihr Verhalten oder ihre Einstellungen nicht verändern; vielmehr muss sie bezüglich des Zielzustandes einen Sinn erkennen können, um eine Systemveränderung zuzulassen. Dies geschieht über die sogenannte Irritation. „Irritationen regen zur Fortsetzung der autopoietischen Operationen eines sozialen Systems an. Sie versetzen das System in eine Situation, in der es entscheiden muss, ob es Strukturveränderungen vornehmen muss oder ob es warten kann, bis die Irritation vorübergeht, da es ein einmaliges Ereignis war“ (Lambers, 2010, S. 143). Diese Nichtsteuerbarkeit von Systemen lässt sich einerseits über die Nichttrivialität³¹ autopoietischer Systeme erklären und ist andererseits Folge von Selbstreferenz der steuernden Personen (vgl. Kleve, 2010, S. 99).

Die systemisch-konstruktivistische Theorie hat offensichtlich weitreichende Folgen für die Soziale Arbeit. Wird dieser Theorie Folge geleistet, bleiben beispielsweise pädagogische Interventionen wie positive und negative Verstärkung oder Bestrafung von unerwünschtem Verhalten in der Regel wirkungslos, oder sie sind zumindest nicht nachhaltig. Der Sozialen Arbeit bleibt damit die „Gestaltung günstiger Rahmenbedingungen für die Möglichkeit einer selbstorganierten Veränderung der Klienten“ (vgl. Kleve, 2010, S. 99).

Die Bedeutung des Konstruktivismus‘ in der Sozialen Arbeit ist Ausdruck einer Zeit, in der sich die Welt in einer hohen Komplexität zeigt. So ist der Mensch infolge der Individualisierung der Lebensführung und der Pluralisierung von Lebenslagen mit einer Vielfalt an verschiedenen, teils auch gegensätzlichen Wertvorstellungen, Normen und Weltbildern konfrontiert (vgl. Kleve, 2003, S. 34 – 36). Anstatt diese verschiedenartigen Wirklichkeitskonstruktionen miteinander in Übereinstimmung bringen und zu einer objektiven „richtigen“ Welt formen zu wollen, wird die Existenz verschiedener Welten anerkannt. Damit stellt sich für die Soziale Arbeit nicht mehr nur die Frage, wie Veränderung initiiert werden kann. Immer mehr wird auch die Frage zentral, in welche Richtung verändert werden soll.

³¹ Eine „triviale Maschine“ funktioniert nach dem Gesetz der Kausalität: Ursache X führt immer zu Wirkung Y. Triviale Maschinen sind somit durchschaubar, die Wirkung kalkulierbar. Im Gegensatz dazu lässt sich bei einer nichttrivialen Maschine der Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung nicht direkt erklären. So kann Ursache X einmal zu Wirkung Y‘ führen, während sie ein anderes Mal zu Wirkung Y“ führt und ein drittes Mal zu Wirkung Y““ (vgl. Simon, 2007, S. 36f.). Damit sind Prozesse einer nichttrivialen Maschine nicht steuerbar.

9.2 Bezugstheorie: Theorie des kommunikativen Handelns

Die Interviewaussagen gaben auch explizit wie implizit Hinweise auf eine kommunikationstheoretische Grundlage des methodischen Handelns im NIP. In diesem Zusammenhang spielt das Merkmal der Verständigung eine zentrale Rolle.

Interviewzitate: Theorie des kommunikativen Handelns nach Habermas

Befragte Person: „Mein Prinzip, und ich würde sagen, so arbeitet das NIP, ist einmal das dialogische Prinzip, das ist eine Methode.“

Interviewerin: „Kannst du dazu etwas sagen, wie du das verstehst?“

Befragte Person: „Ja, da verstehe ich, dass man auf Augenhöhe miteinander redet, dass es ein Austausch ist, nicht ich als Fachperson und er als Klient, wo ich sage oder ratschlage, um was es gehen soll. Und das impliziert nachher meine gesamte Haltung, meine Aufmerksamkeit, meine Wertschätzung und so, ja.“

„Einfach Respekt ist mir wichtig, auf gleicher Augenhöhe begegnen ist mir wichtig, wirklich weg vom Expertentum hin zum hey, ich höre zu, wir tun zusammen Ideen, wirklich so die gleiche Ebene, so.“

„Und so etwas Kritisches beeinflusst mich auch. Seit ich die sozialarbeiterische Ausbildung gemacht habe, habe ich die zwei Bänder Habermas gelesen, das kommunikative Handeln. Habe ich gedacht, wenn ich mal Zeit habe, mache ich das. Jetzt habe ich das. Ein Jahr zwei habe ich das immer so ein bisschen gelesen. Dies gibt immer wieder Inputs. Und das verbindet nachher so, und das beeinflusst mich nachher auch.“

Kommunikationstheorien, die eben diese Verständigung ins Zentrum stellen, sind beispielsweise die Theorie des kommunikativen Handelns nach Jürgen Habermas, die Theorie des sozialen Handelns nach Max Weber oder das dialogische Prinzip nach Martin Buber (vgl. Stimmer, 2006, S. 45). Diese verständigungsorientierten Kommunikationstheorien/-prinzipien gehen davon aus, dass der Erfolg einer Beratung nicht von einer speziellen Methode abhängig ist, sondern vielmehr davon, ob und inwieweit zwischen Sozialarbeitenden und Klientel kommunikative Verständigung erreicht und damit eine tragfähige Beziehung aufgebaut werden kann (vgl. Zwilling, 2007, S. 92). Damit rückt die Beziehungsarbeit ins Zentrum der Sozialen Arbeit. „Der Erfolg entsteht aus dieser [Beziehungsgestaltung] heraus“ (Stimmer, 2006, S. 46). Bei einer erfolgsorientierten Beratung hingegen ist von Anfang an die beabsichtigte Wirkung – und nicht die Beziehung – handlungsleitend. Der Dualismus von Verständigungsorientierung und Erfolgsorientierung illustriert Stimmer in Form eines Kontinuums (siehe Abbildung 10; Stimmer lehnt sich dabei an eine graphische Darstellung von Habermas, 1985, S. 446). Dabei sei die Soziale Arbeit umso erfolgreicher, je mehr sie sich am Kriterium der Verständigung orientiert, respektive je weniger der Erfolg im Zentrum der Beratung steht (vgl. Stimmer, 2006, S. 45).

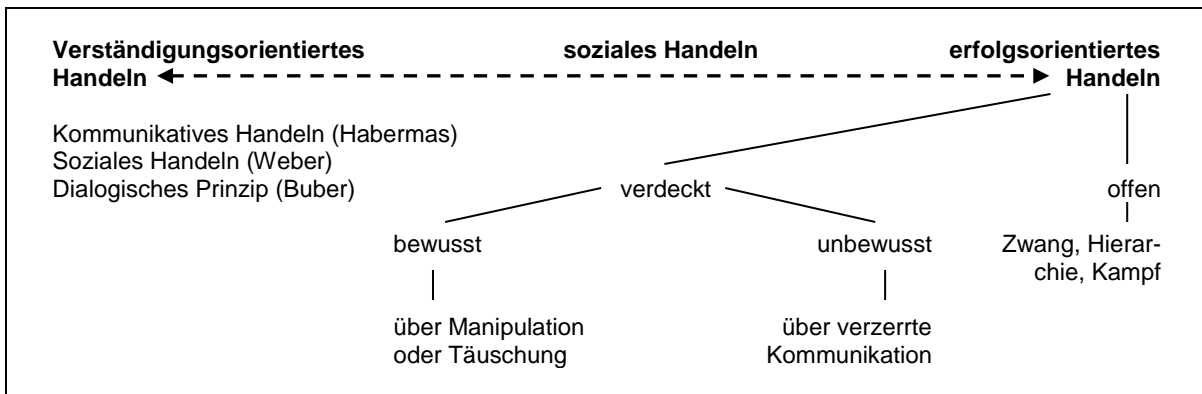


Abbildung 10: Kontinuum „Verständigungsorientierung versus Erfolgsorientierung“
 Quelle: in Anlehnung an Stimmer (2006, S. 47)

Verständigungsorientierte Kommunikation zielt auf den Abbau von Hierarchie und Machtverhältnissen, um dem Gegenüber möglichst auf gleicher Augenhöhe begegnen zu können, stellt Transparenz und Offenheit ins Zentrum und möchte beim Gegenüber Autonomie, Emanzipation und Selbstbestimmung erreichen. Sie erfolgt daher immer dialogisch, also im Austausch. Erfolgsorientierte Kommunikation hingegen ist häufig einseitige Kommunikation. Sie zementiert Hierarchien und Machtverhältnisse und bedient sich oftmals manipulativer Kommunikationsstrategien oder erfolgt unbewusst über verzerrte Kommunikationsweisen (vgl. Stimmer, 2006, S. 46). Sind sich Gesprächspartner und -partnerin darüber einig, welche Wirkung mit einer Handlung angestrebt werden soll, so kann verständigungsorientierte Kommunikation gleichzeitig erfolgsorientiert sein. Am Beispiel der Theorie des kommunikativen Handelns nach Habermas wird nachfolgend das Prinzip der Verständigungsorientierung theoretisch fundiert.

In seiner Theorie des kommunikativen Handelns unterscheidet Habermas zwei Grundformen von Handeln: das zweckrationale oder strategische Handeln und das kommunikative Handeln. Beim zweckrationalen Handeln geht es um die Realisierung eines Zwecks respektive das Erreichen eines erwünschten Zielzustandes. Dazu muss die handelnde Person zwischen Handlungsalternativen diejenige auswählen und anwenden, die sie im Hinblick auf den erwünschten Zielzustand als am geeignetsten und erfolgversprechendsten beurteilt (vgl. Habermas, 1985, S. 384f.). „Der Erfolg ist definiert als das Eintreten eines erwünschten Zustandes in der Welt, der in einer gegebenen Situation durch zielgerichtetes Tun oder Unterlassen kausal bewirkt werden kann. Die eintretenden Handlungseffekte setzen sich zusammen aus Handlungsergebnissen (soweit der gesetzte Zweck realisiert worden ist), Handlungsfolgen (die der Akteur vorhergesehen und mitintendiert bzw. in Kauf genommen hat) und Nebenfolgen (die der Akteur nicht vorhergesehen hat)“ (Habermas, 1985, S. 385). Zweckrationales Handeln kann rein technisches Handeln sein (= nicht-soziales Handeln). In diesem

Zusammenhang spricht Habermas von instrumentellem Handeln. Ist die Zielerreichung jedoch von weiteren Personen abhängig, deren Handlungspläne sich ebenfalls am Kriterium ihres Eigennutzes orientieren, ist von strategischem Handeln die Rede (= soziales Handeln) (vgl. Habermas, 1985, S. 131 und S. 384f.). Während zweckrationales Handeln egozentrisch orientiert ist und mehrheitlich monologisch erfolgt, orientiert sich das kommunikative Handeln am Kriterium der Verständigung und ist durch eine dialogische Ausrichtung charakterisiert. Kommunikative Verständigung wird dann bedeutsam, wenn einer der drei Geltungsansprüche „Wahrheit“ (als Ziel von Kommunikation³²), „Richtigkeit“ (als Orientierungspunkt normenregulierten Handelns³³) oder „Wahrhaftigkeit“ (als Ausdruck dramaturgischen Handelns³⁴) problematisiert wird. Über Aushandlungsprozesse werden die unterschiedlichen Situationsdefinitionen aller beteiligten Personen so lange aufeinander abgestimmt, bis ein Konsens respektive intersubjektive Verständigung erreicht wird (vgl. Habermas, 1985, S. 128 und S. 141). Ein tabellarischer Überblick über die Handlungskonzepte und -typen befindet sich in Anhang I.

Als Vertreter der kritischen Theorien³⁵ geht es Habermas bei seiner Theorie des kommunikativen Handelns nicht nur darum, Handlungstypen zu beschreiben, sondern auch darum, diese hinsichtlich des Kriteriums der Emanzipation des Menschen zu bewerten (vgl. Garz, 2000, S. 403). Er kritisiert daher insbesondere in seinem ersten Band die sogenannte instrumentelle Vernunft, also die Vernunft, die „... nichts anderes beinhaltet als die Bestimmung geeigneter Mittel zur Erreichung eigener Ziele“ (Greve, 2009, S. 99), und damit auch das zweckrationale Handeln. Emanzipation hingegen kann nur erzielt werden, wenn Kommunikation in einem herrschaftsfreien Raum erfolgt, sich alle Teilnehmenden gleichermaßen am Diskurs beteiligen können, die gleichen Möglichkeiten zur Deutung haben und die Kommunikation frei ist von Täuschung und Manipulation. Dieses Ziel lässt sich über verständigungsorientiertes kommunikatives Handeln erreichen. Unter diesem Aspekt kann die

³² Konversation dient der Darstellung objektiver Sachverhalte. Insofern geht diese Form kommunikativen Handelns davon aus, dass eine objektive Welt existiert und erkannt werden kann. Konversation dient der Wahrheitsfindung (vgl. Habermas, 1985, S. 439).

³³ Eine soziale Gruppe definiert im Einverständnis aller Mitglieder gemeinsame Werte und Normen. Aufgrund der gemeinsamen Konsensfindung kann erwartet werden, dass alle Gruppenmitglieder, sich in ihrem Handeln an diesen Werten und Normen orientieren. Das Erfüllen dieser Verhaltenserwartung nennt Habermas normenreguliertes Handeln. Dieses Handlungsmodell setzt eine soziale Welt voraus, wirkt regulativ und orientiert sich am Kriterium der Richtigkeit (vgl. Habermas, 1985, S. 132 – 135 & S. 439).

³⁴ Unter dramaturgischem Handeln versteht Habermas die Darstellung der subjektiven Erlebniswelt (die Enthüllung der Subjektivität) über den Ausdruck von Gedanken, Wünschen oder Gefühlen. Mit einer dramaturgischen Handlung möchte die handelnde Person ihrem ‚Publikum‘ zeigen, wie sie wahrgenommen werden möchte, wie beispielsweise das, was sie sagt, verstanden werden soll. Das dramaturgische Handlungsmodell basiert auf einer subjektiven Welt, ist expressives Handeln und dient dem Ausdruck von Wahrhaftigkeit (vgl. Habermas, 1985, S. 135 – 141 & S. 439).

³⁵ Kritische Theorien zielen nicht primär auf die bloße Vermehrung von Wissen, „sondern auf die Emanzipation des Menschen aus versklavenden Verhältnissen“ (Horkheimer, 1937; zitiert nach Garz, 2000, S. 402). Somit geht es in der Theorienbildung nicht alleine um Beschreibung sozialer Phänomene oder Erklären von Zusammenhängen, sondern immer auch um eine wertende Interpretation dieser Phänomene und Zusammenhänge (vgl. Zwilling, 2007, S. 97).

Theorie des kommunikativen Handelns als Metatheorie für die Reflexion methodischen Handelns in der Sozialen Arbeit nutzbar gemacht werden. Konkret bedeutet dies, dass die sozialarbeiterische Klientinnen- und Klientenarbeit hinsichtlich Macht- und Abhängigkeitsverhältnissen, Verslossenheit gegenüber ungewöhnlicher Situationsdeutungen, manipulativer Kommunikationsweisen und der damit in Verbindung stehenden Ausgrenzung und Entmündigung der Klientel kontinuierlich reflektiert wird (vgl. Zwilling, 2007, S. 101).

9.3 Bezugstheorie: Personenzentrierte Theorie

Im Rahmen der Interviews wurde auch mehrmals direkt und indirekt auf die Persönlichkeits-³⁶theorie nach Carl Rogers (1995) verwiesen, die sogenannte personenzentrierte Theorie. Die Grundzüge dieser Theorie hat Rogers in 19 Thesen festgehalten, welche in Anhang J ausformuliert sind. Ausgangspunkt der personenzentrierten Theorie nach Rogers ist die Auffassung, dass im Menschen die Tendenz zu Selbstaktualisierung und Selbstverwirklichung innewohnt, durch die er zum ‚Selbst‘ wird. Alleine das Streben nach diesem Selbst motiviert ihn zum Tätigwerden. Zentraler Begriff der personenzentrierten Theorie ist das Selbstkonzept, die Art und Weise, wie sich eine Person selber wahrnimmt. Nach Rogers neigen Menschen dazu, sich ihrem Selbstkonzept gemäss zu verhalten und Erfahrungen und Gefühle dem Selbstkonzept entsprechend einzuordnen (vgl. Hobmair et al., 1997, S. 431 – 436). Die These 11 bezieht sich auf genau diese Verarbeitung von Erfahrungen und Gefühlen: So werden diese „entweder a) symbolisiert, wahrgenommen und in eine Beziehung zum Selbst organisiert, b) ignoriert, weil es keine wahrgenommene Beziehung zur Selbst-Struktur gibt, oder c) geleugnet oder verzerrt symbolisiert, weil die Erfahrung mit der Struktur des Selbst nicht übereinstimmt“ (Rogers, 1994, S. 434). Durch Ignorieren, Verleugnen oder Verzerrern bestätigt sich das Selbstkonzept immer wieder von neuem und zementiert sich.

Die Bildung des Selbstkonzepts beginnt in der frühen Kindheit über Interaktionsprozesse zwischen dem Kind und seiner Umwelt. Prägend sind vor allem Beziehungsbotschaften durch Eltern oder Lehrpersonen. „So wie die Bezugspersonen das Kind sehen und achten, so wird es sich bald selbst sehen und achten. Wird das Kind von seinen Eltern und Erziehern wertschätzend behandelt, so wird es ein positives Selbstkonzept aufbauen und hohe Selbstachtung entwickeln. Gehen Bezugspersonen dagegen mit dem Kind gering schätzend um, dann wird sein Selbstkonzept eher negativ sein und die eigene Person wird wenig geachtet“ (Hobmair et al., 1997, S. 437). Menschen mit einem positiven Selbstkonzept sind sich gegenüber offen und müssen daher Erfahrungen und Gefühle nicht ignorieren oder ver-

³⁶ Persönlichkeitstheorien versuchen, „das nicht beobachtbare Konstrukt ‚Persönlichkeit‘ zu beschreiben und zu erklären. Sie beinhalten hypothetische Annahmen und überprüfte Aussagen über die Struktur, die Dynamik und die Entwicklung der Persönlichkeit“ (Hobmair et al., 1997, S. 420).

zerren, damit diese ins Selbstkonzept passen. Diese Menschen sind flexibel genug, um neue Erfahrungen anzunehmen und das Selbstkonzept entsprechend anzupassen. Diese Aussage kommt auch in Rogers 17. These zum Ausdruck: „Unter bestimmten Bedingungen, zu denen in erster Linie ein völliges Fehlen jedweder Bedrohung für die Selbst-Struktur gehört, können Erfahrungen, die nicht mit ihr übereinstimmen, wahrgenommen und überprüft und die Struktur des Selbst revidiert werden, um derartige Erfahrungen zu assimilieren und einzuschliessen“ (Rogers, 1994, S. 445). Menschen mit einem negativen Selbstkonzept hingegen nehmen jede Erfahrung, die nicht mit ihrem Selbstkonzept korrespondiert, als Bedrohung wahr, was zu Abwehrreaktionen wie Verleugnung oder Verzerrung führt. Die geringe Selbstachtung dieser Menschen kann dadurch zumindest kurzfristig gewahrt werden (vgl. Hobmair et al., 1997, S. 440f.).

Interviewzitate: Personenzentrierte Theorie nach Rogers

„Ja, also ich denke, ich komme am ehesten vom humanistischen Hintergrund, Rogers.“

„Ich glaube, dass man ja in vielen Bereichen, auch im Therapeutischen, arbeitet man wertschätzend und nimmt die Klienten ernst und so weiter, aber das wirklich zu machen, also wirklich jede Handlung auf das zu überprüfen, das ist, glaube ich, bei uns radikal, und der Sog, es zu verbessern, das haben wir hier auch.“

„Wunsch nach Unabhängigkeit, Autonomie, nach Würde, Wertschätzung. Das halt ich für ganz einen grossen Bereich, nach Schutz auch. Daher ist es ja auch so wichtig, dass wir mit ihnen so umgehen, dass sie sich nicht schützen müssen, dass wir das quasi respektieren. Ich habe das Gefühl, dass dadurch Bewegung entsteht. Sie müssen sich nicht wehren. Wenn sie sich bei uns wehren müssen, machen wir was falsch.“

„In erster Linie arbeite ich mal ganz banal über die Beziehung und sicher über die Empathie.“

„Meistens ist es sehr spannend, was diese zu erzählen haben, wo sie her kommen, was sie für eine Lebenswelt haben, zwischen den Kulturen und so. Tue dies sehr wertschätzen, wie sie dies leisten, also was sie leisten, wie sie dies bewältigen, ich staue, stelle meine Fragen, so, bin einfach sehr empathisch.“

„Einfach diese Anerkennung und Wertschätzung, denn überall sonst hören sie natürlich, du solltest mal und mach doch mal. Und das ist, glaube ich, sehr wohltuend. Ja, vielleicht kommen sie auch ein bisschen tanken, denke ich manchmal.“

„Also eigentlich ermutigen, motivieren durch Wertschätzung, ihnen Vertrauen geben.“

Auf der Grundlage der personenzentrierten Theorie entwickelte Rogers die klientenzentrierte Gesprächsführung. Diese Methode verlangt nach Rahmenbedingungen, die ein Aktualisierungs- und Selbstverwirklichungsbestreben der Klientel ermöglichen. Dazu gehört in erster Linie das Schaffen eines bedrohungsfreien und nicht-manipulativen Settings, was über eine Haltung erreicht werden kann, die durch empathisches Verstehen³⁷, bedingungslose Zuwendung³⁸ und Kongruenz³⁹ gekennzeichnet ist (vgl. Rogers, 1995, S. 193 – 203).

³⁷ Empathisches Verstehen bedeutet, die eigenen Ansichten und Wertvorstellungen beiseite zu legen und die volle Aufmerksamkeit auf das zu richten, was die Klientel im Augenblick erlebt (vgl. Rogers, 1995, S. 194).

³⁸ Bedingungslose Zuwendung meint eine umfassende und positive Wertschätzung des Gegenübers, ohne Vorbehalte und ungeachtet von Verhaltensweisen oder Handlungen der Klientel (vgl. Rogers, 1995, S. 199).

³⁹ Kongruenz meint die Übereinstimmung von Gedanken und Gefühlen zum Gesagten sowie zu dem, was über Gestik und Mimik zum Ausdruck kommt. Gelingt es dem Therapeuten oder der Therapeutin sich selbst zu sein, fördert dies das Vertrauen der Klientel und damit ihre Bereitschaft, sich zu öffnen (vgl. Rogers, 1995, S. 201f.).

10 Ergebnisse: Axiologie

Anhand von Fragen nach den höchsten Werten und Zielen einer Sozialen Arbeit, wie sie im NIP geleistet wird, nach dem Bild der Klientinnen und Klienten des NIP (Anthropologie), dem Verhältnis vom Individuum zur Gesellschaft (Sozialphilosophie) sowie der Beurteilung von Erfolg methodischen Handelns im NIP (Praxisethik) wurde versucht, die Axiologie der NIP-Methode zu erfassen (siehe dazu auch Abbildung 11).

10.1 Werte und Ziele

Um die dem methodischen Handeln im NIP zugrunde liegende Ethik zu erschliessen, wurden die Mitarbeitenden zu ihren höchsten Werten und Zielen befragt, die für sie in der praktischen Arbeit handlungsleitend sind. Dabei wurden die nachfolgenden zentralen Werte und Ziele genannt respektive über die Aussagen zur Praxeologie erschlossen:

- Autonomie, Selbständigkeit und Selbstbestimmung,
- Selbstwert,
- Individualität und Einzigartigkeit.

Interviewzitate: Werte und Ziele

„Dass sie wirklich selbständig werden können, oder. Also Selbständigkeit ist in dem Sinne ein Ziel, dass sie unabhängig von einem Sozialdienst leben.“

„Der mit der Autonomie ist sicher einer, der ganz wichtig ist, dass ich immer wieder schaue, den Menschen ihre Autonomie zu lassen.“

„Und mein Ziel wäre, einen Menschen ein Stück weit so zu begleiten, dass er wieder für sich etwas mehr Luft hat, wirklich mehr Freiheit im wie kann ich sein, wie kann ich reagieren, wie kann ich auf etwas oder jemanden zugehen. Also wirklich Bewegungsspielraum erweitern. Das wäre, glaube ich, mein persönliches Ziel.“

„Und dann aber, ja, dass sie so quasi die Suchprozesse machen können und nachher auch dazu eine eigene Position entwickeln und nachher dazu stehen, was mit ihnen etwas zu tun hat. Ja, das sind so Werte. Also selbstverantwortliches Handeln, so Selbstverantwortung.“

„Aber wenn es uns gelingt, bei diesen Leuten wieder Selbstwert aufzubauen, dass sie wieder mutiger werden, wieder irgendwie an dieser Gesellschaft teilnehmen, das kann auch in der Freizeit sein, einfach mal wieder anfangen zu bewegen, im Fitness, mit dem Velo fahren, ganz banale Sachen. Dann geht es in Richtung Bewegung, und dann wird das etwas auslösen, dann sind sie wieder in der Welt, in einer physischen Welt.“

„Wirklich dieser Stolz, wo sie jetzt heute steht, den zu nehmen und ihr Selbstwertgefühl in dem Sinne zu stärken.“

„Ich würde sagen, so die Einzigartigkeit, die jeder hat, die er mitbringt, dieser auch zu vertrauen, und diese zu entwickeln helfen, ja. Das Wort Einzigartigkeit finde ich, dass es schützenswert ist, so ein Wert zum Beispiel. Im Zusammenhang mit meiner Arbeit im NIP, würde ich sagen, ist es ein hoher Wert von mir, das Individuelle, das Einzigartige zu sehen und dem auch probieren Raum zu geben, so.“

„Also es sollte möglichst die Selbstheilungskräfte oder Ressourcen oder wie auch immer man das nennt aktivieren beim Klienten. Der Klient sollte möglichst wieder Herr über sein eigenes Leben sein, also mehr Selbstbestimmung erreichen. Ich glaube, damit wäre viel gewonnen.“

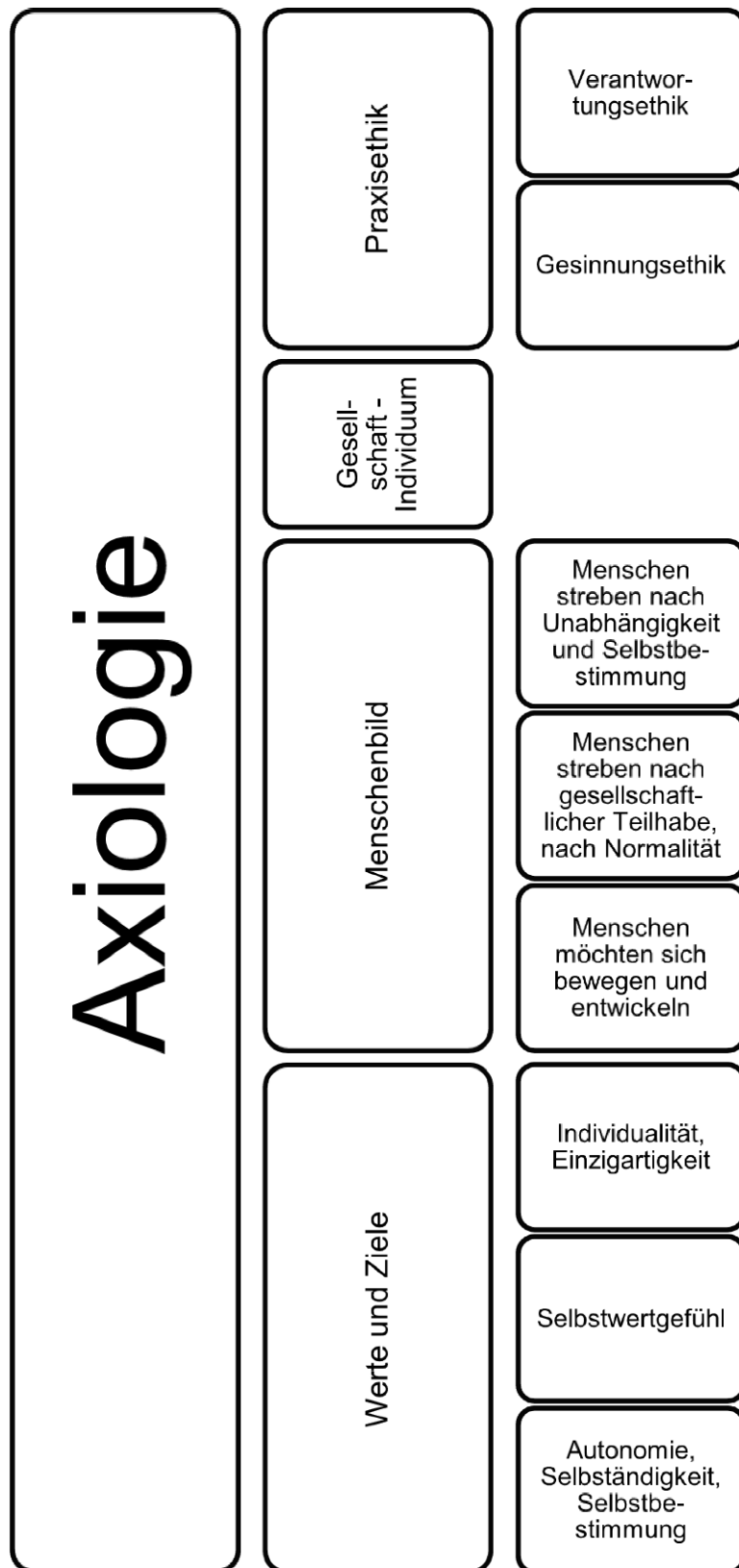


Abbildung 11: Axiologie, Ergebnis der Datenauswertung
 Quelle: eigene Darstellung

10.2 Anthropologie oder die Frage nach dem Menschenbild

Anthropologie ist die Wissenschaft des Menschen in philosophischer, pädagogischer, biologischer und theologischer Hinsicht (vgl. Dudenredaktion, 2001, S. 71). In Bezug auf die Axiologie methodischen Handelns ist vor allem die philosophische Anthropologie von Interesse, also die Frage nach dem Wesen des Menschen. Der Einfachheit halber wurde im Rahmen der Interviews nicht das Menschenbild im Allgemeinen abgefragt, sondern das Bild von der NIP-Klientel. Die Antworten gaben jedoch genauso Aufschluss hinsichtlich des allgemeinen Menschenbildes, das in Bezug auf das methodische Handeln im NIP relevant ist.

Die befragten Personen sehen in den Klientinnen und Klienten des NIP Menschen, die oftmals sozial isoliert leben, sich in Abhängigkeitsverhältnissen befinden und daher nur begrenzt den Lauf ihres Lebens unter ihrer Kontrolle haben und die insbesondere gewillt sind, an diesem Zustand etwas zu verändern. Diesem Menschenbild stehen drei zentrale Überzeugungen zu Grunde:

- *Menschen möchten sich bewegen und entwickeln*

Interviewzitate: Anthropologie, Bewegung und Entwicklung

„Andere Werte sind, dass ich wirklich davon ausgehe, dass jeder Mensch sich bewegen kann, sich verändern kann, dass das, was man jetzt sieht, nicht bleiben muss, so. ... Ich glaube wirklich an das, fest an das, und das ist noch eine wichtige Grundvoraussetzung, um an so schwierige Geschichten auch ranzugehen. Sich nicht erdrücken lassen, von dem was kommt, sondern wirklich einfach an die Bewegung auch zu glauben.“

„Und ich traue jedem zu, dass er sich verändert, sich verändern kann.“

„Ich gehe davon aus, dass es in jedem Menschen irgendwo den Wunsch und den Drang gibt, etwas aus sich zu machen, so. Und das ist auch meine Haltung, wenn ich diesen Menschen begegne, dass ich denke, hey, irgendwo ist da etwas, ein Funken, was auch diesen Menschen interessiert und wo auch wieder etwas ins Rollen kommt.“

„Also viele wollen auch auf eine manchmal sehr undurchsichtige Art, oder manchmal sieht man das nicht gerade, aber viele wollen eigentlich sich irgendwo hin bewegen, auch beruflich.“

- *Menschen streben nach gesellschaftlicher Teilhabe, nach Normalität*

Interviewzitate: Anthropologie, gesellschaftliche Teilhabe und Normalität

„Du weisst, die können ja nicht in den Ausgang. Heute, wo du einen Hunderter brauchst am Wochenende, wenn du in den Ausgang gehst. Die sind einfach nie dabei. Es gibt nichts, das nichts kostet. Das sind alles junge Leute, die all diese Bedürfnisse und die Sehnsüchte haben und kennen lernen möchten und Party haben, oder? Die können einfach nicht. Alles kostet.“

Interviewende Person: „Was denkst du sind die Wünsche und Träume eurer Klientinnen und Klienten?“

Befragte Person: „Das ist ein Wahnsinn, die wollen genau, die wollen so was stinknormales Bünzlimässiges sein, wie alle anderen, bei denen sie denken, das ist gut, oder? Sie wollen einfach ein bisschen dabei sein.“

„Und trotzdem ist eine Sehnsucht da, gewünscht zu sein, beteiligt zu sein, eine Herausforderung zu haben, sich zu entwickeln, das spüren, dieses Dazugehören. Stutz zu haben ist natürlich das haupt-, vordergründig, aber hinten dran einen Sinn haben, einen Sinn haben und arbeiten, und dadurch einen Sinn haben.“

„Also letztlich wollen sie Teil dieser Arbeitsgesellschaft sein.“

„Ich glaube, sie wollen ein Teil [der Gesellschaft] sein, funktionieren, aber gleichzeitig sich nicht verlieren. Und das merken ein paar relativ gut, dass diese Gefahr noch besteht. Und diese gehen sie nicht unbedingt ein. Oder wenn sie merken, jetzt, sagen sie klar, das mache ich nicht. Und dann hat man das Gefühl, man könnte jetzt die Polizei kommen lassen, da wird nichts passieren, es kommt so klar. Weil sie offensichtlich, ob berechtigt oder nicht, aber dort, das traue ich mir nicht zu, das mache ich nicht. ... Es ist das Bedürfnis [nach gesellschaftlicher Teilhabe] drin, aber ein paar sind auch sehr darauf bedacht, etwas von sich mitzunehmen, von dem sie gemerkt haben, ohne das kann ich nicht, sonst stürze ich ab. Dieses Sensorium haben sie.“

- *Menschen streben nach Unabhängigkeit und Selbstbestimmung.*

Interviewzitate: Anthropologie, Unabhängigkeit und Selbstbestimmung

„Also letztlich wollen sie ... den Unterhalt möglichst selbständig erwirtschaften. Es sind ganz normale Wünsche. Bei ganz wenigen Ausnahmen merkt man das nicht so, aber eigentlich merkt man das, dass sie das Leben selber bewältigen wollen.“

„Also immer mit dem Vorbehalt, dass das nie für alle gelten kann. Ich glaube, dass Selbstbestimmung ein ganz grosser Wunsch ist. Oder anders gesagt, nicht fremdbestimmt werden ist, glaube ich, ein grosses Bedürfnis von unseren Klientinnen, von den meisten. Also nicht fremdbestimmt zu werden und zu sein, von irgendwas. Wunsch nach Unabhängigkeit, Autonomie, nach Würde, Wertschätzung.“

10.3 Sozialphilosophie oder die Frage nach dem Individuum-Gesellschafts-Verhältnis

Die Sozialphilosophie bezeichnet den Teil der Anthropologie, „der die Anlage des Menschen als gesellschaftliches ... Wesen ... reflektiert“ (Schlüter, 2000, S. 683). Insofern steht in der Sozialphilosophie die Frage nach dem Verhältnis vom Individuum zur Gesellschaft im Zentrum. Um dieses Verhältnis zu ergründen, wurden die Mitarbeitenden des NIP gefragt, wie sie die Problemlagen ihrer Klientinnen und Klienten erklären.

Aus den Interviewdaten ging hervor, dass die Problemsituationen der Klientinnen und Klienten nicht individuell angelastet werden. Es sind nicht faule und unmotivierte Menschen, die, ohne einen eigenen Beitrag zu leisten, von der Gesellschaft profitieren möchten. Es ist auch niemals nur *ein* Grund, der zur Problemsituation führt; die Zusammenhänge werden komplexer dargestellt. So handelt es sich vielmehr um Verstrickungen verschiedener gesellschaftlicher Zustände und persönlicher Eigenschaften, die für die Problemlage schliesslich ursächlich sind. Die Klientinnen und Klienten werden von den interviewten Personen daher stets in einem familiären und gesellschaftlichen Kontext wahrgenommen, ihr Verhalten als Symptom familiärer Belastungssituationen oder gesellschaftlicher Verhältnisse beurteilt.

Interviewzitate: Probleme als Verstrickung gesellschaftlicher Zustände und persönlicher Eigenschaften

„Daher denke ich, ist es bei unseren Klienten immer eine Verkettung von verschiedenen Geschichten, vielleicht von einer persönlichen Schwierigkeit plus noch familiären plus noch schlechter Kommunikation mit dem Hilfesystem, Schicksal, also alles Mögliche, so eine Verkettung von verschiedenen Sachen, wo man überall nur noch gucken muss, dass man sich wehrt und dass man das irgendwie überlebt. Und das häuft sich dann, und das ist

immer total blockiert. Und der Klient kann gar nichts anderes mehr, als möglichst sich zu schützen oder sich nicht zu bewegen, weil es sonst noch schlimmer kommen könnte. Das ist so ein Zustand, glaube ich; aber immer multifaktoriell. Also irgendwie so das lineare Modell, Scheidung der Eltern oder irgendwie Kriegstrauma und darum alles schief gelaufen, daran glaube ich nicht.“

„Und dann klar gibt's auch noch die Kombination mit irgendwie Schwierigkeiten daheim, Schwierigkeiten was weiss ich, die dann auch dazu führen, dass man auch in der Schule nicht mehr so präsent ist, dann halt irgendwo auch den Stoff nicht mehr mitbekommt.“

„Häufig sind sie ja sehr belastet von so Zeug, und dass sie gar nicht mehr durchblicken, was eigentlich alles ansteht, und dass sie entmutigt sind, dass sie das Gefühl haben, es hat gar keinen Sinn, ich komme gar nicht aus diesem Zeug raus.“

Die Problemlagen der Klientinnen und Klienten werden von den interviewten Personen als Verkettung verschiedener Faktoren betrachtet, die vom unzureichenden Angebot an Arbeit im Niedriglohnssektor, den zu hohen Anforderungen des Arbeitsmarktes im Allgemeinen, dem allgegenwärtigen Leistungsdruck, dem starren Schulsystem, das keinen Platz für Originalität und Andersartigkeit zulässt, und dem gesellschaftlichen Verlangen nach Normierung und Vereinheitlichung über mangelhafte soziale Einbindung, fehlenden familiären Rückhalt, Mangel an erwachsenen Vorbildern, fehlende Grenzsetzung durch Eltern und die daraus resultierende Überforderung im Umgang mit Freiheit hin zu nicht bearbeiteten Gewalterlebnissen aus der Kindheit, geringem Selbstwertgefühl, kognitiver Beeinträchtigung und damit einhergehenden schulischen Defiziten sowie disziplinarischen Problemen reichen. Die Vielfalt an Erklärungsansätzen kommt in nachfolgenden Interviewzitate beispielhaft zum Ausdruck.

Interviewzitate: Erklärungsansätze für die Problemlagen der Klientel

„Gerade im Zuge von, wo bereits für handwerkliche Berufe weiss nicht was für Schulabschlüsse und Noten verlangt werden. Die fallen dort so ein bisschen zwischen Stühle und Bänke, finden dort keinen Platz mehr.“

„Und klar, also die Leistungsorientierung, da fallen die Leute einfach durch die Maschen. Das ist auch ein gesellschaftlicher Teil. Manchmal hat man das Gefühl, es hat für Originalität zu wenig Platz, oder zumindest muss sie dann auch gerade so gut sein, dass sie sich auch noch gut verkauft.“

„Ich glaube, wenn die Gesellschaft flexibler wäre, wäre das alles nicht so schlimm. Also wenn es mehr Nischen gäbe, mehr Räume auch für Andersartigkeit, mehr Nischen für Leute, die abweichen. Ich glaube nicht, dass jeder Mensch geeignet ist, hundert Prozent, so wie wir dies hier kennen, zu arbeiten. Aber ich glaube, von denen die jetzt nicht arbeiten, gäbe es viele, die vielleicht dreissig oder siebzig oder sechzig oder was auch immer Prozent arbeiten in so einer Nische und sich da stabilisieren. Aber weil es die Nischen nicht gibt, müssen sie im Prinzip so tun, als ob sie hundert Prozent arbeiten können, und das können sie nicht. Und dann versagen sie oder wahrlosen oder was auch immer. Also ich glaube, es bräuchte mehr Flexibilität, Hand zu bieten, auch für originelle Lösungen, für andere Lösungen, als das was wir kennen. Das finde ich schon so eine Schwierigkeit, dass so die Normierung in der Gesellschaft stärker wird, finde ich. So ist man, und das ist das Ziel für alle, und jetzt versuchen wir, diese dahin zu bringen.“

„Die Schule ist teilweise auch ein Teil, der sich mit abnormen Verhaltensweisen, was auch immer genau die Norm ist, oder einfach so Verhaltensauffälligkeiten schwer tut.“

„Ist natürlich schon mit der Gesellschaft, mit dieser ganzen Freiheit, die gekommen ist, das ist auf der einen Seite phantastisch und auf der anderen Seite erfordert es viel Reflexion, Bewusstsein und Verantwortung.“

„Wenig Unterstützung aus dem sozialen Umfeld, nicht zwingend, aber doch eher die Regel. Und eben dann diese Vorbildfunktionen, die entsprechend auch noch fehlen.“

„Diese haben nicht den nötigen Rückhalt erhalten. Es gab keine Erwachsene, die für sie sorgen konnten.“

„Nachher denke ich bei den Jungs, oder, dann kommen sie in die Pubertät. Und dann werden sie schwierig, und dann haben sie schulische Probleme, vielleicht haben sie vor allem auch disziplinarische Probleme. ... Und wo die Eltern, die eigentlich die Aufgabe haben, die man in der Pubertät nochmals hat, diese hinzustellen, sich auseinanderzusetzen, nein sagen, kämpfen, krachen, da sein, aber nichts mehr machen, weil es zu schwierig ist, weil sie nicht mögen, weil sie selber Probleme haben, weil sie auch gerade in der Scheidung sind, weil sie Wechseljahren haben, was weiss ich, einfach sagen, mach doch, was du willst. Das finde ich das Schlimmste, was man Kindern, Jugendlichen antun kann, oder.“

„Was mir noch in den Sinn kommt, ist so ein bisschen mangelnde Intensität. Intensität im Sinne von, ich glaube, die brauchen manchmal jemanden ..., aber die haben wie niemanden, mit dem sie so in Kontakt kommen mit ihren Gefühlen. ... Das findet viel zu wenig statt. Ich ermuntere diese auch manchmal zu streiten mit ihren Sozialarbeitern auf dem Sozialdienst. Jetzt gehen sie, das Geld haben sie zu Gute, und jetzt gehen sie. Ja, dann schimpft sie [meint: die Sozialarbeiterin vom Sozialdienst], dann soll sie schimpfen. Dann schimpfen sie mal zurück, dass sie ihnen nicht vertraut, oder was auch immer.“

„Häufig haben die Leute ein kleines Selbstwertgefühl. Ja, dann gibt es den Teil, der wie nicht mitbekommen hat, wie man sich überhaupt behauptet oder wie man für sich selber sorgt oder schaut.“

Die Mitarbeitenden des NIP beurteilen das Verhältnis von Individuum zu Gesellschaft als interdependent. So haben Individuum und Gesellschaft gleichermaßen Einfluss aufeinander, respektive werden voneinander in gleichem Masse beeinflusst. Dementsprechend ist nach Ansicht der befragten Personen das Zusammenspiel verschiedener gesellschaftlicher und individueller Faktoren verantwortlich für die Problemlagen der Klientinnen und Klienten des NIP.

10.4 Praxisethik

Der Begriff „Praxisethik“⁴⁰ wurde von Stimmer (2006) geprägt und bezeichnet die Ethik, die sich mit der konkreten Beziehungsgestaltung zwischen den Sozialarbeitenden und ihrer Klientel sowie mit der Frage, wann ein sozialarbeiterischer Prozess als erfolgreich beurteilt wird, auseinandersetzt (vgl. Stimmer, 2006, S. 42). In der Konkretisierung des Begriffs „Praxisethik“ verweist Stimmer auf Wolfgang Schluchter (1980), der in diesem Zusammenhang Gesinnungsethik, Anpassungsethik und Verantwortungsethik unterscheidet⁴¹. Handeln, das gesinnungsethisch begründet ist, zielt einzig auf die Umsetzung von Wertvorstellungen, unabhängig von situationspezifischen Gegebenheiten und ungeachtet der Handlungsfolgen („Weltflucht“). Anpassungsethisches Handeln hingegen orientiert sich alleine am Erfolg nach dem Kriterium der Normierung („Weltanpassung“, Angleichung an gesellschaftliche Normvorgaben). Verantwortungsethisches Handeln wiederum möchte moralisch angemessenes und gleichzeitig zielorientiertes Handeln sein, wobei das Handlungsergebnis moralisch verantwortlich sein muss (vgl. Schluchter, 1980, S. 40; Stimmer, 2006, S. 42).

⁴⁰ Dieser Begriff ist nicht zu verwechseln mit „Berufsethik“, welche sich mit der Begründung der Legitimation Sozialer Arbeit, der kontinuierlichen kritischen Reflexion ihrer Grundwerte sowie dem Formulieren von Verhaltensgrundsätzen, denen sich Professionsangehörige zu verpflichten haben, befasst (vgl. Stimmer, 2006, S. 41f.; von Spiegel, 2008, S. 250).

⁴¹ Die Begriffe „Gesinnungsethik“ und „Verantwortungsethik“ wurden ursprünglich insbesondere von Max Weber geprägt (vgl. Weber, 1956, S. 174f.).

Interviewzitate: Praxisethik, Gesinnungsethik versus Anpassungsethik

Interviewerin: „Wann würdest du einen Beratungsverlauf als erfolgreich bezeichnen?“

Befragte Person: „Ja, also, wenn sie einen Job finden oder nicht oder irgendwie in ein Programm hinein gehen oder so. Das ist sicherlich ein wesentlicher Teil. Was natürlich auch sehr schön ist oder das grösste, wenn der Klient selber von Fortschritt redet, wenn er merkt, dass es ihm besser geht, wenn er das äussert, oder einfach, wenn der Fortschritt vom Klienten benannt wird, auch erkannt wird, dann war er sicherlich erfolgreich. Aber letztlich werden wir an dem gemessen, dass sie eine Arbeit habe. Das ist nicht immer möglich.“

Interviewerin: „Wann war für dich ein Prozess erfolgreich?“

Befragte Person: „... Jetzt könnte ich sagen, wenn sich etwas bewegt. Aber gut, das ist ein bisschen banal. Wenn etwas in Bewegung gekommen ist, das dem Menschen weiterhilft, das ihm Freude macht.“

Interviewerin: „Was kann das sein?“

Befragte Person: „Velofahren lernen (lacht). Hm, was kann das sein? Es können wirklich ganz kleine Sachen sein. Ich habe jetzt lauter konkrete Beispiele parat, aber, was kann das sein? Ja, also, es sind wirklich solche Sachen, bei denen wieder jemand Mut fasst, Mut fasst, etwas nochmals zu probieren, sich nochmals zu bewerben, obwohl man schon hundert Absagen erhalten hat und seit fünf Jahren nichts mehr gemacht hat und jetzt wieder Mut fasst, sich dem auszusetzen. Oder dass jemand plötzlich denkt, doch, eigentlich wollte ich doch schon immer, ich weiss nicht was werden, und jetzt dem beginnt nachzugehen, Energie frei wird.“

Interviewerin: „Wann beurteilst du einen NIP-Prozess als erfolgreich?“

Befragte Person: „Da gibt es verschiedene Ebenen. Ich würde wirklich sagen, wenn der Klient das Gefühl hat, er hat jetzt was geschafft, oder er hat sich verändert. Und da sind zwei Sachen drin, einmal, dass er sich verändert hat, aber auch, dass er das Gefühl hat, er hat das verändert. Dass er nicht sagt, oh, das hat mir aber jetzt geholfen, das wäre eigentlich nicht gut. Sondern wenn der Klient das Gefühl hat, doch jetzt habe ich einen Schritt gemacht. Ich, ich Klient, habe mich verändert. Dann habe ich das Gefühl hat es funktioniert.“

Interviewerin: „Wann kannst du auf einen Prozess zurückblicken und sagen, das war für mich ein guter Prozess?“

Befragte Person: „Ja, wenn man eigentlich sagen kann, da bin ich gestanden und jetzt stehe ich da, und da bin ich zufrieden. Also wenn der Klient dies so sagen kann.“

In den Antworten der interviewten Personen kamen sowohl gesinnungs- wie auch anpassungsethische Aspekte zum Ausdruck. Obwohl über den gesamten NIP-Prozessverlauf die Realisierung von Wertvorstellungen im Fokus steht (Gesinnungsethik), ist den Mitarbeitenden des NIP der institutionelle Auftrag, die Arbeitsintegration, klar und wird konsequent verfolgt (Anpassungsethik). Insofern treffen für das methodische Handeln im NIP die beiden Merkmale „moralisch angemessen“ und gleichzeitig „zielorientiert“ zu, weshalb hier nach Ansicht der Autorin von verantwortungsethischem Handeln gesprochen werden kann.

Teil IV: Ergebnisinterpretation

In Teil III wurden die Forschungsergebnisse in der Struktur Praxeologie – Theorie – Axiologie beschreibend dargelegt. Teil IV widmet sich nun der Ergebnisinterpretation. Dabei werden die Ergebnisse von Praxeologie, Theorie und Axiologie einer Bewertung bezüglich ihrer Kohärenz überprüft und anschliessend miteinander verglichen, um Aussagen zum Grad der Verflechtung zu machen. In Kapitel 13 werden schliesslich die Forschungsfragestellungen aufgegriffen und beantwortet.

11 Kohärenzanalyse

Dieses Kapitel geht in erster Linie der Frage nach, inwieweit die Ergebnisse innerhalb der Praxeologie, Theorie respektive Axiologie miteinander korrespondieren. Dabei wird der Fokus auf Unstimmigkeiten und Widersprüche gelegt, während im anschliessenden Kapitel 12 die Verflechtung und damit die Kongruenzen im Zentrum stehen.

11.1 Praxeologie

11.1.1 Die Arbeitshaltung als Überbau

Die befragten Personen beurteilen die Arbeitshaltung als Kernstück des methodischen Handelns im NIP (Niederschwelliges Integrationsprojekt, Bern). Sie soll im gesamten NIP-Prozess, also bezüglich der Arbeitsweise, der Arbeitsform und der Reflexion, handlungsleitende Maxime sein.

Interviewzitate: Arbeitshaltung als Überbau der Praxeologie

Befragte Person: „Bei den Haltungen sind wir schon ein bisschen dogmatisch. Aber das finde ich auch nicht so schlimm, weil wir ja wirklich als Dogma mit drin haben, jeder Klient ist anders, und jeder Prozess ist anders, und der Klient muss immer massgebend sein. Das mildert das Dogma. Es ist nicht eines, das wir überstülpen.“

Interviewerin: „Es ist auch das Dogma // dass wir kein Dogma haben, das für alle gilt // Ja.“

„Und es ist nicht in dem Sinne etwas Neues, oder, sondern es ist der Versuch, eigentlich diese radikale Haltung im Unterstützungsprozess hinunterzubrechen auf die konkrete Lage des Klienten, oder.“

„Darum sage ich, der Prozess und die Haltung, die dahinter steckt, die fangen bereits bei der Kontaktaufnahme an.“

Bezüglich der Arbeitsweise kommt die NIP-Haltung gut zum Ausdruck; insbesondere bei den Prozessschritten „Kontaktaufnahme“, „Beziehungsaufbau“ und „Bewegung erzeugen“ ist sie handlungsleitend. Auch die Methoden, Verfahren und Techniken sowie der Umgang damit korrespondieren mit der Arbeitshaltung des NIP. Sobald hingegen das institutionelle Ziel, die Arbeitsintegration, ins Zentrum rückt, stösst das NIP mit seiner Arbeitshaltung an Grenzen. Dies lässt sich anhand der Brückenbilder „Tanz auf der Brücke“ und „Tanz über die Brücke“ gut veranschaulichen. So beginnt der Prozess mit dem „Tanz auf der Brücke“, also mit der Umsetzung der Arbeitshaltung. Im Laufe des Prozesses muss dieser Tanz jedoch eine bestimmte Richtung annehmen, nämlich die Richtung „über die Brücke“ respektive die Richtung Arbeitsintegration (gemäss des institutionellen Auftrags). Kann nicht erreicht werden, dass diese Richtung auch derjenigen entspricht, in die sich die Klientel bewegen möchte, so muss entweder vom Erreichen des institutionellen Ziels abgesehen werden, oder die Coaches übernehmen das Steuer. Dieses Spannungsverhältnis von „Tanz auf der Brücke“ zu „Tanz über die Brücke“ wird in Kapitel 13.1.2 ausführlicher thematisiert werden.

Interviewzitat: Grenzen der NIP-Arbeitshaltung hinsichtlich der Arbeitsweise

„Und manchmal mache ich trotzdem Vorschläge. Wenn es darum geht die Stellensuche voranzutreiben oder das Dossier wirklich fertigzustellen, machen wir das doch gerade, dann schlage ich auch Sachen vor, dann kann ich das schon steuern, das steuere ich auch mit.“

Hinsichtlich der Arbeitsform lassen sich die Grenzen der NIP-Arbeitshaltung ebenfalls anhand des Sinnbildes „Brücke“ darstellen. So ist eine Brücke über einen Anfang, ein Ende sowie zwei Ränder definiert. Die Tanzfläche ist damit begrenzt. Genauso stösst die Arbeitshaltung „mitgehen“ an Schranken, wenn es um die Arbeitsform geht. Dies zeigen die nachfolgenden Interviewzitate beispielhaft.

Interviewzitate: Grenzen der NIP-Arbeitshaltung hinsichtlich der Arbeitsform

Interviewerin: „Und wo man sich trifft, wer entscheidet das?“

Befragte Person: „Auch das ist eigentlich offen, das ist eigentlich auch der Klient, der das entscheidet. Aber auch dort steuere ich natürlich zum Teil mit. Wenn ich das Gefühl habe, jetzt waren wir schon dreimal in einem Restaurant und würde gerne mal anfangen methodisch anders arbeiten. Ich mache wenige Notizen in einem Restaurant, es soll anonym bleiben. Dann frage ich, ist gut, wenn wir uns das nächste Mal im Büro treffen?“

„Es ist so, dass ich das auch ein bisschen mitsteuere. Also schlage ich zum Beispiel am Anfang sowieso einmal vor, wollen wir uns gerade nächste Woche wieder sehen, ist das gut für sie? Da steuere ich mit, bringe mal die Idee auf, wir könnten uns gerade nächste Woche wieder sehen.“

„Grundsätzlich schlage ich das Büro vor, wo ich arbeite. ... Für mich ist es rein arbeitswegmässig praktischer in dem Büro, also gibt es mal in erster Linie dieses Büro und nicht das andere noch zur Auswahl.“

Aber auch bezüglich der Arbeitsform kann im Grundsatz festgehalten werden, dass der Arbeitshaltung eine hohe Beachtung geschenkt wird. Im Kontakt zur Klientel kommt dies insbesondere darin zum Ausdruck, dass sich die Coaches oftmals auf die Bedürfnisse ihrer Kli-

entel bezüglich Ort und Häufigkeit der Treffen einlassen. Und im Umgang mit Drittstellen zeigt sich die Arbeitshaltung in der Art und Weise, wie über die Klientel gesprochen wird und welche Informationen ausgetauscht werden.

Die Reflexionsgefässe des NIP dienen den Coaches dazu, das eigene Handeln im Sinne der Arbeitshaltung zu überprüfen respektive überprüfen zu lassen. Insofern trägt die Reflexion zur Umsetzung der Arbeitshaltung massgeblich bei.

Interviewzitat: Reflexion der NIP-Arbeitshaltung

„Also diese Offenheit, ich habe dem mal radikale Offenheit gesagt. Das ist eigentlich das, was man immer wieder überprüfen muss. Dass man nicht anfängt in diesen Mustern drin zu denken, die wir ja auch haben. Es ist ja nicht so, dass wir jetzt ganz anders sind. Dass wir dies immer wieder überprüfen und uns stoppen, oder.“

11.1.2 Fallebene – Institutionsebene

Obwohl Stimmer in seinem Orientierungsraster bezüglich des methodischen Handelns der Institutionsebene keine Relevanz beimisst, scheint sie im NIP hinsichtlich der Umsetzung der Arbeitshaltung eine wichtige Rolle zu spielen. Aus diesem Grund wird der Zusammenhang zwischen Fall- und Institutionsebene hier genauer beleuchtet.

Das NIP ist in einen institutionellen Kontext eingebunden. Diese Rahmung ergibt sich aus Zeit- und Zielvorgaben durch die Kostentragenden. Sie schränkt die Coaches in ihrem Handlungsspielraum unweigerlich ein und kann überdies bei ihnen Druck auslösen. Mit dem Versuch, diesen Vorgaben entsprechen zu können, laufen die Coaches Gefahr, aus Zeitdruck zu steuern oder den Prozess zu stark an den institutionellen Zielen auszurichten und die Umsetzung der Arbeitshaltung entsprechend zu vernachlässigen.

Interviewzitate: Institutioneller Rahmen, Zeit- und Zielvorgaben

„Es gibt ja immer feste Grössen, die sie vorgeben, vom Sozialdienst. Eben, wir haben ein halbes Jahr lang Zeit, zum Teil ist das Ziel definiert.“

„Aber letztlich, ja, werden wir an dem gemessen, dass sie eine Arbeit haben.“

„Aber ich habe, es ist so beides. Es ist so die totale Offenheit, eigentlich und gleichzeitig wissen wir ja auch, ja, sie [meint: das NIP] kommen immer so knapp durch, oder, das bekommt man ja mit, das ist transparent.“

Interviewerin: *„Fühlst du dich unter finanziellem Druck, hier im NIP? Bekommst du so etwas überhaupt mit?“*

Befragte Person: *„Ja, ich finde den gibt es. Erstens gibt es ihn von den Sozialdiensten her. Der ist spürbar, durch Telefone, Mails, Gespräche auf dem Sozialdienst manchmal, bei den Klienten, wenn sie hören, wie viel Geld man für sie schon ausgegeben hat, sagen sie, ich mache da nicht mehr mit. Dann die Kostengutsprache, die wir ja manchmal verlängern müssen. Sage [ich dem Sozialdienst], es ist eigentlich nichts passiert, er ist wieder nicht aufgetaucht in den Arbeitsprogrammen, es findet keine Arbeitsintegration statt. [Sagt der Sozialdienst], wir zahlen das nicht mehr. Das gibt es. Ich muss mit dem irgendwie umgehen. ... Ja, den [Druck] gibt es, den gibt es von der eigenen Institution, und den gibt es auch von aussen. Und mit dem muss ich irgendwie umgehen.“*

Da die Herauslösung des NIP aus dem institutionellen Kontext in den heutigen gesellschaftlichen Verhältnissen, in denen wirtschaftliche Aspekte eine gewichtige Rolle spielen, eher nicht realisierbar ist, muss der institutionelle Rahmen als gegeben betrachtet sowie versucht werden, innerhalb dieses Rahmens den Handlungsspielraum möglichst auszuloten, um das NIP-spezifische methodische Handeln adäquat umsetzen zu können.

Interviewzitat: Methodisches Handeln innerhalb des institutionellen Rahmens

Interviewerin: „Aber das Thema Arbeitsintegration, das ist schon das Dach?“

Befragte Person: „Das ist das Dach. Jetzt ist es aber so, dass wir ja die Klientel haben, bei denen das mit direkt an der Arbeitsintegration zu arbeiten eben nicht gefruchtet hat, das darf man nie vergessen. Das ist ja manchmal so, Arbeitsintegration, aber wo bleibt sie jetzt. Also das heisst, dass es eben das spezielle an unserem Auftrag ist, dort zu schauen, wo sich etwas bewegt, sage ich jetzt einmal.“

„Sondern einfach sich Zeit nehmen. Wir haben ein halbes Jahr Zeit, so lange ist eine Kostengutsprache, und diese Zeit auch nutzen. Das ist auch noch ein wichtiger Teil. Dass man nicht einfach gerade so, ein halbes Jahr braucht es unbedingt. Ist zwar noch schwierig, wenn es schon nur drei Monate geht, bis ein Prozess anfängt, ist wahnsinnig eigentlich. Aber die Alternative kenne ich auch nicht. Was will man machen? Man kann sie nicht zwingen.“

Grundsätzlich kann aber festgehalten werden, dass es dem NIP gelingt, trotz dieser Zeit- und Zielvorgaben den Coaches ein hohes Mass an Autonomie entgegen zu bringen und sie weitgehend von institutionellem Druck abzuschirmen, was eine adäquate Umsetzung der NIP-Haltung voraussetzt.

Interviewzitate: Freiräume trotz institutioneller Strukturen

„Nein, also wir haben, wir haben eigentlich relativ wenig Druck. Wir haben letztlich diese Richtlinien, also das Konzept. Dort ist relativ viel definiert. Zeitlich wenig eigentlich. Zeitaspekte sind wenige drin. Wir haben eben die Fachleitung, die unsere Prozesse auch verfolgt, auch sagen würde, auch eingreifen würde, gehe ich mal davon aus, wenn wir mal nebensächlich bewegen würden oder auch in der Intervention haben wir ja so wie eine Kontrolle. Ich denke, wir sind sehr frei.“

„Das ist mir schon klar, dass andere die Zeit nicht haben, oder dass ich das kann, dass ich irgendwie diesen Druck nicht habe. Ich habe weder vom Geld her noch zeitlich eigentlich einen Druck.“

„Dann hat er [meint: Klient] sich aber irgendwie völlig vertan ... und ist nachher viel zu spät gekommen, hat dann gesagt, es tue ihm so leid und blablabla. Er hätte ganz viele Unterlagen bringen sollen. Er habe ein Puff mit seinen Finanzen und habe das ganz vergessen und so. Ja, ob er nun morgen kommen könne. Habe dann gesagt, also gut, dann kommen sie halt morgen, oder. Also ich habe einfach diese Freiheit und ich denke, das ist auch ein Vorteil, dass das möglich ist, dass man eben schnell reagieren kann.“

„Eigentlich müssten die Thuner hierhin kommen, aber dieser schafft das nicht. Und dann gehe ich nach Thun.“

„Die Flexibilität auch, dass wir unterwegs sind, es muss nicht hier sein, das kann auch sein. Das ist sehr speziell und für die Leute noch gut.“

Interviewerin: „Also ihr habt für solche Sachen [meint: gemeinsam im Restaurant essen gehen nach einer verlorenen Wette] ein Kässeli?“

Befragte Person: „Ja.“

Interviewerin: „Das gibt ja auch Spielräume und Möglichkeiten letztendlich, die man je nach dem bei einem anderen Arbeitgeber nicht hat.“

Befragte Person: „Ja genau. Solch ungewöhnliche Ideen werden sehr unterstützt, das ist klar.“

„Die Coaches sind ja im Grunde nur in der Intervention angekoppelt. Wir sind ja keine Institution mit Strukturen, Sitzungen, Abläufen und standardisierten Vorgehensweisen. Das macht ja alles der Coach frei ab, wo trifft man sich, wann trifft man sich, wie laufen die Gespräche ab. Das alles macht der Coach ganz frei. Und dadurch ist er

anfälliger für in den Strudel rein zu geraten. Und ich glaube, dass es ganz wichtig ist, dass wir in der Intervention uns auch gegenseitig sichern und da ganz genau gucken, wie ist die Qualität vom Prozess.“

11.2 Theorie

Während die befragten Personen betreffend der Praxeologie sehr umfangreich und detailliert Auskunft gaben, wodurch sich viel Datenmaterial zusammentragen liess und woraus schliesslich ein äusserst ausdifferenziertes Kategoriensystem resultierte, blieben die Aussagen im Bereich Theorie in quantitativer Hinsicht eher bescheiden. Dies mag damit zusammenhängen, dass den Praktikerinnen und Praktikern die Praxeologie näher liegt als die Theorie. So ist einerseits die konkrete alltägliche Arbeit der Praxeologie zuzuordnen. Und gleichsam ist der Austausch über das methodische Handeln im NIP insofern praxeologieorientiert, als dass auch Ausgangspunkt der Prozessbeschreibungen und der Interventions-sitzungen die konkrete Fallsituation ist. Der explizite Theoriebezug erfolgt – vorausgesetzt er erfolgt überhaupt – erst in einem weiteren Schritt, was nicht aussergewöhnlich ist. Denn in der Praxis geht es nicht darum, Theorien und Konzepte eins zu eins in die Praxis zu übertragen und die Praxis nach Vorgaben der Theorien zu überprüfen. Theorien haben viel mehr eine Orientierungs- und Strukturierungsfunktion und beeinflussen das praktische Handeln eher unbewusst (vgl. von Spiegel, 2008, S. 259). Insofern lässt der geringe Umfang an Interviewaussagen zur Theorie nicht auf eine mangelhafte theoretische Fundierung des methodischen Handelns schliessen.

Die Daten wiesen auf drei zentrale Theorien hin, die dem methodischen Handeln im NIP zugrunde liegen. Da sich diese Theorien auf unterschiedlichen Ebenen bewegen und auf verschiedene Gegenstände beziehen, lassen sie sich nur ansatzweise miteinander vergleichen.

Theorie	Theorientyp	Beschreibung des Theorientyps
Systemisch-konstruktivistische Theorie	Erkenntnistheorie (gleichzeitig Wirklichkeitstheorie)	Erkenntnistheorien befassen sich mit den Fragen „Was ist Erkenntnis?“ und „Wie entsteht Erkenntnis?“
Theorie des Kommunikativen Handelns nach Habermas	Handlungs- und Kommunikationstheorie (kritische Theorie)	Handlungs- und Kommunikationstheorien versuchen Handlungen und Kommunikationsprozesse wissenschaftlich zu beschreiben und erklären. Bei der Theorie des kommunikativen Handelns nach Habermas handelt es sich um eine Theorie der Mikrosoziologie.
Personenzentrierte Theorie nach Rogers	Persönlichkeitstheorie	Persönlichkeitstheorien beschreiben und erklären das nicht sichtbare Konstrukt „Persönlichkeit“ bezüglich Struktur, Dynamik und Entwicklung. Die personenzentrierte Theorie nach Rogers ist eine Theorie der Psychologie.

*Tabelle 5: Dem NIP zugrunde liegende Theorien
Quelle: eigene Darstellung*

Die systemisch-konstruktivistische Theorie ist eine Erkenntnistheorie. Damit lässt sie sich nicht direkt mit der Theorie des kommunikativen Handelns oder der personenzentrierten Theorie vergleichen. Jedoch gründet die Theorie des kommunikativen Handelns auf der systemisch-konstruktivistischen Theorie. Indem die Theorie des kommunikativen Handelns Wahrheit nicht als objektive Tatsache beurteilt, sondern als Resultat kommunikativer Aushandlungsprozesse, geht sie von einem konstruktivistischen Weltbild aus. Bei der personenzentrierten Theorie nach Rogers ist dieser Bezug nicht direkt erkennbar. Im Weiteren lässt sich festhalten, dass weder die Theorie des kommunikativen Handelns noch die personenzentrierte Theorie linear-kausale Erklärungen liefern möchten. Sie beide verstehen Menschen als nichttriviale Maschinen und damit nicht direkt steuerbar. Nur durch das eigene Verhalten kann das Gegenüber angeregt werden, sich selber zu verändern. Im Fachjargon der systemisch-konstruktivistischen Theorie wird dieser Prozess „Irritation“ genannt. Diese Irritation geschieht sowohl bei der Theorie des kommunikativen Handelns wie auch bei der personenzentrierten Theorie nach Rogers über die Umsetzung einer Arbeitshaltung. Bei der Theorie des kommunikativen Handelns zeichnet sich diese Arbeitshaltung insbesondere über die Verständigungsorientierung aus; bei der personenzentrierten Theorie sind die Elemente „empathisches Verstehen“, „bedingungslose Zuwendung“ und „Kongruenz“ für die Arbeitshaltung zentral. Diese beiden Bezugstheorien stehen hinsichtlich der Arbeitshaltung nicht im Widerspruch zueinander, sondern lassen sich – im Gegenteil – in der Praxis gut miteinander kombinieren.

11.3 Axiologie

Die Axiologie wird als sehr kohärent wahrgenommen. So korrespondieren insbesondere die Aussagen zu den höchsten Werten und Zielen mit denjenigen zum Menschenbild. Ausserdem lässt sich das Verständnis betreffend das Individuum-Gesellschafts-Verhältnis mit den Aussagen zu den Werten und Zielen sowie der Anthropologie vereinbaren. Aus Sicht der NIP-Mitarbeitenden sind es die gesellschaftlichen Strukturen, die die Entwicklung mancher Individuen (zum Beispiel die berufliche Entfaltung) verhindern, und nicht der fehlende Willen des Einzelnen. Würde der Arbeitsmarkt ausreichend Arbeit zur Verfügung stellen und wäre damit allen Menschen, die zu arbeiten in der Lage sind, die Möglichkeit geboten, an der Arbeitsgesellschaft teilzunehmen und damit finanziell unabhängig zu leben, so würden aktuell arbeitslose Menschen eine Arbeit aufnehmen, da sie aufgrund ihres Menschseins nach Autonomie und gesellschaftlicher Teilhabe streben.

Die Praxisethik kann als Bindeglied zwischen der Axiologie und der Praxeologie verstanden werden, denn sie befasst sich mit dem Spannungsfeld zwischen der Realisierung von Wer-

ten und der Umsetzung gesellschaftlicher und institutioneller Ziele in der konkreten Praxis. Solange sich das NIP bei der Umsetzung ihrer institutionellen Ziele an ihren höchsten Werten und Zielen orientiert, kann die Praxisethik als axiologiekonform bezeichnet werden. Dies ist dann der Fall, wenn das institutionelle Ziel, die Arbeitsintegration, beim Individuum zu mehr Autonomie, Selbstbestimmung und Selbstwert verhilft und sich das Individuum gleichsam in seiner Einzigartigkeit gestärkt fühlt. So ist beispielsweise das Ziel der Teilnahme an einem Arbeitsintegrationsprogramm nur unter folgenden Voraussetzungen mit der Axiologie vereinbar:

- Es bestehen reale Chancen der Reintegration in den ersten Arbeitsmarkt und damit in die Sozialhilfeunabhängigkeit (→ Wert „Autonomie“),
- der Klientel wird bezüglich der Wahl des Arbeitsintegrationsprogramms ein Mitbestimmungsrecht eingeräumt (→ Wert „Selbstbestimmung“),
- das Arbeitsintegrationsprogramm entspricht den Fähigkeiten und Fertigkeiten der Klientel und ermöglicht ihr, das Gefühl von Selbstwirksamkeit zu erleben (→ Wert „Selbstwert“) und
- die Individualität der Klientel bleibt gewahrt (→ Wert „Einzigartigkeit“).

Ob diese Voraussetzungen in der Praxis stets vollumfänglich erfüllt werden können, konnte aus den Daten heraus nicht erschlossen werden. Jedoch wird mit der Umsetzung der NIP-Haltung dahingehend gearbeitet.

12 Verflechtung

Im Rahmen dieses Kapitels werden Zusammenhänge zwischen den einzelnen Elementen der Trias methodischen Handelns herausgearbeitet, um darauf aufbauend Aussagen zum Grad der Verflechtung machen zu können. Diese werden schliesslich in Kapitel 13.2 ausführlich dargelegt.

12.1 Praxeologie – Theorie

Der Zusammenhang zwischen Praxeologie und Theorie kommt insbesondere in der Arbeitshaltung des NIP zum Ausdruck. So lässt sich die Arbeitshaltung „Wertschätzung“ auf die personenzentrierte Theorie nach Rogers zurückführen. Die Arbeitshaltungen „Offenheit“ und „mitgehen“ sind Ausdruck verständigungsorientierten Arbeitens und stehen damit in Zusammenhang mit der Theorie des kommunikativen Handelns, in der Habermas für mehr

Verständigungsorientierung plädiert. Da die gesamte Praxeologie durch die NIP-Arbeitshaltung geprägt ist, ist die Verflechtung von der Praxeologie und der Theorie des kommunikativen Handelns sehr umfassend.

Auch die systemisch-konstruktivistische Theorie kommt in der Praxeologie des methodischen Handelns im NIP verschiedentlich zum Ausdruck:

- in der Arbeitshaltung „Offenheit“: Der Konstruktivismus geht davon aus, dass jeder Mensch seine eigene Welt konstruiert und es daher keine objektive Wahrheit gibt. Diese Denkweise setzt eine grosse Offenheit voraus, ist man an der Lebenswelt der Klientel wirklich interessiert und möchte sie verstehen.
- in der Organisationsstruktur: Laut der systemisch-konstruktivistischen Theorie nimmt der Mensch alles auf sich bezogen wahr (Selbstreferenz). Wie und was kommuniziert wird, ist folglich durch den eigenen Organismus determiniert. Menschen und damit auch die NIP-Coaches sind nach dieser Auffassung in ihrem eigenen System ‚gefangen‘, werden sie von der Systemumwelt nicht irritiert. Der institutionelle Rahmen im NIP, der sich insbesondere durch die beiden Reflexionsgefässe „Intervision“ und „Prozessbeschreibungen“ auszeichnet, fordert von den Coaches, dass sie sich kontinuierlich kritischen Fragen ihrer Kolleginnen und Kollegen sowie der Fachleiterin aussetzen und damit ihre eigenen Denk-, Verhaltens- und Handlungsmuster reflektieren. Dadurch werden laufend Irritationen ausgelöst, die notwendig sind, um gegenüber der Klientel die gewünschte Offenheit bewahren zu können.

12.2 Theorie – Axiologie

Da Theorien oftmals nur beschreiben und erklären, jedoch keine Wertung vornehmen, fällt die Verflechtung zwischen Theorie und Axiologie eher mager aus. So beschreibt und erklärt beispielsweise Rogers in der personenzentrierten Theorie das Konstrukt „Persönlichkeit“, jedoch sagt er im Rahmen seiner Theorie nichts darüber aus, in welche Richtung, sich diese Persönlichkeit entwickeln soll. Erst in seinen therapeutischen Gesprächsführungskonzepten, welche auf der personenzentrierten Theorie gründen, macht er Aussagen zu den Zielen (1994; 1995). Genauso wenig nimmt die systemisch-konstruktivistische Theorie Bewertungen vor. Hingegen handelt es sich bei der Theorie des kommunikativen Handelns nach Habermas um eine kritische Theorie, also eine Theorie, die auch eine Wertung vornimmt. Habermas beschreibt und erklärt in einem ersten Schritt Handlungstypen, bewertet sie in einem zweiten Schritt nach dem Kriterium der Emanzipation und plädiert für kommunikatives und damit verständigungsorientiertes Handeln. Hier zeigt sich eine Verbindung zu den im Rah-

men der Interviews geäußerten höchsten Werten und Zielen: Autonomie, Selbständigkeit und Selbstbestimmung.

12.3 Axiologie – Praxeologie

Zwischen der Arbeitshaltung und den Werten konnte eine enge Verflechtung festgestellt werden, was in Tabelle 6 deutlich zum Ausdruck kommt.

Wert	Arbeitshaltung	Zusammenhang zwischen Wert und Arbeitshaltung
Autonomie, Selbstbestimmung	„mitgehen“	„Mitgehen“ bedeutet, sich dem Tempo, dem Rhythmus, den Interessen, den Bedürfnissen etc. der Klientel anzupassen, um diese dadurch in ihrer Autonomie und Selbstbestimmung zu fördern.
Selbstwert	Wertschätzung	Über Wertschätzung wird die Klientel in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt.
Einzigartigkeit	Offenheit	Über eine Haltung der Offenheit kann Einzigartigkeit wahrgenommen und die Klientel schliesslich in ihrer Individualität wertgeschätzt und gestärkt werden.

*Tabelle 6: Werte und Arbeitshaltung im Vergleich
Quelle: eigene Darstellung*

Diese Passung korrespondiert mit der Aussage von Stimmer, wonach sich die Arbeitsprinzipien⁴² aus den ethischen Überlegungen ableiten und durch sie die höchsten Werte und Ziele zum Ausdruck kommen (vgl. Stimmer, 2006, S. 25). Dadurch, dass die Arbeitshaltung in alle Bereiche der Praxeologie einfließt, kommen auch die höchsten Werte und Ziele – in gleichem Masse wie die Arbeitshaltung⁴³ – in der Praxeologie zum Ausdruck.

Eine weitere Parallele zwischen Praxeologie und Axiologie zeigt sich im Wechselspiel von Verständigungs- und Erfolgsorientierung respektive Gesinnungs- und Anpassungsethik. Während eine verständigungsorientierte Haltung auf einer Gesinnungsethik basiert, lässt sich die Erfolgsorientierung anpassungsethisch begründen. Diese Gratwanderung zwischen zwei Polen kommt somit auf axiologischer Ebene genauso zum Ausdruck wie auf praxeologischer Ebene.

⁴² Die Arbeitsprinzipien werden im Rahmen dieser Arbeit unter dem Begriff „Arbeitshaltung“ subsumiert. Siehe dazu Kapitel 6.4.

⁴³ Die Grenzen der Umsetzung der Arbeitshaltung – und damit auch der Realisierung der höchsten Werte und Ziele – sind in Kapitel 11.1.1 ausgeführt.

13 Methodisches Handeln im NIP – Praxeologie, Theorie und Axiologie

In den nachfolgenden beiden Unterkapiteln steht die Beantwortung der beiden Forschungsfragestellungen im Zentrum. So befasst sich Kapitel 13.1 mit der Frage nach den Elementen, die das methodische Handeln im NIP auszeichnen, und fokussiert damit die erste Fragestellung. Dabei werden drei Merkmale, die als besonders und kennzeichnend für das methodische Handeln im NIP erachtet werden, fokussiert. Kapitel 13.2 widmet sich schliesslich der zweiten Fragestellung und macht demzufolge Aussagen zur Verflechtung von Praxeologie, Theorie und Axiologie.

13.1 Qualitätsmerkmale des methodischen Handelns im NIP

13.1.1 Konsequente Umsetzung der NIP-Arbeitshaltung

Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass bezüglich methodischen Handelns im NIP die Arbeitshaltung ein zentrales Element darstellt. Diese NIP-Haltung ist gekennzeichnet durch folgende Merkmale:

- „mitgehen“: sich Einlassen auf Rhythmus und Richtung, die die Klientel vorgibt
- „Offenheit“: Neugier und Interesse zeigen, Offenheit auch gegenüber Widersprüchen und Ambivalenzen
- „Wertschätzung“: Begegnung auf anerkennende und wertschätzende Weise; sich an den Ressourcen der Klientel orientieren.

Die Arbeitshaltung ist in der Praxeologie verankert und kommt dort auch verschiedentlich zum Ausdruck, auf Fallebene wie auch auf Institutionsebene. So ermöglicht erst der institutionelle Rahmen, der aufgrund der bescheidenen strukturellen Vorgaben sowie den bewusst eingesetzten strukturellen „Ankern“, den Reflexionsgefässen Intervision und Prozessbeschreibungen, den NIP-Coaches viel Freiraum gewährt und damit selbstbestimmtes und selbstverantwortliches Handeln fordert, eine adäquate Umsetzung der Arbeitshaltung im praktischen Handeln. Die NIP-Haltung wird ausserdem vom NIP gegenüber den Coaches sowie unter den NIP-Mitarbeitenden gelebt. So wird den Coaches bezüglich der Arbeitsweise und Arbeitsform, zum Beispiel hinsichtlich der Anwendung von Methoden, Verfahren und Techniken, viel Freiraum eingeräumt⁴⁴. Dadurch werden die Coaches in ihren beruflichen

⁴⁴ Dieser Freiraum hat jedoch Grenzen. So ist das methodische Handeln im NIP im Bereich der Beratung, Begleitung und Unterstützung angesiedelt und grenzt sich damit von der Therapie ab. Rein therapeutische Verfahren beispielsweise sind daher im Rahmen des methodischen Handelns im NIP nicht zulässig.

Kompetenzen wertgeschätzt, und es wird Offenheit gegenüber deren individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten demonstriert. Das Leben der Arbeitshaltung unter den NIP-Mitarbeitenden zeigt sich in den Intervisionssitzungen, wo man sich ebenfalls mit grosser Offenheit begegnet und einen wertschätzenden Umgang zueinander pflegt.

Interviewzitate: Leben der NIP-Haltung innerhalb des NIP-Teams

„Was ich noch einmal sagen möchte, ist auch die Wichtigkeit vom Team. Ich denke, das ist ein ganz wichtiger Teil, dass wir dort auch einander unterstützen. Wir sind ein bisschen Einzelkämpferinnen und -kämpfer. Begegnen uns zwar einmal pro Woche, erzählen dort. Und dort muss man auch vorsichtig sein und gut zueinander schauen und schauen, dass wir genau gleich wie wir mit den Klienten umgehen auch mit uns umgehen. Eigentlich sollten wir auch energiegeladen rauskommen.“

„Also wo ich wohl bin in dem NIP, dass die Autonomie, die Verantwortung für das eigene Tun und Handeln, dass das gross geschrieben wird. Das ist etwas, da fühle ich mich einfach wohl. Ich wäre unwohl, wenn ich Befehle weitergeben sollte, also etwa aus sich heraus entwickeln zu helfen, oder etwas aus ihnen heraus, so.“

„Ich habe so viel Freiraum und Autonomie, das auch so zu gestalten, wie es auch gut sein könnte. Darum bin ich, glaube ich, hier. Also dass ich überhaupt diesen Raum habe.“

„Und nachher zum Beispiel auch die Möglichkeit haben, zu sagen, ich möchte jetzt einfach mal erzählen und sehen, was tauchen bei euch für Bilder auf. Also so ein bisschen auch den Raum öffnen in dieser Intervision, also nicht sofort mit Lösungen parat sein. ... Zu nutzen, was so alles entsteht, wie viele Bilder entstehen bei so fünf sechs Leuten im Raum. Ja, das ist etwa die Hauptmethode in dieser Intervision.“

Ob es zwischen der gelebten Haltung im Team und der Haltung, welche in der Klientinnen- und Klientenarbeit umgesetzt wird, tatsächlich einen Zusammenhang gibt, kann nur vermutet werden⁴⁵. Diese Vermutung stützt sich auf die Parallelen, welche in nachfolgender Tabelle 7 zum Ausdruck kommen.

Fallebene

Institutionsebene

„Mitgehen“ als Haltung in der Klientinnen- und Klientenarbeit		dass das NIP seinen Coaches einen grossen Handlungsspielraum gewährt und sie selbstbestimmt den Prozess gestalten lässt.
	bedingt/	
„Offenheit“ als Haltung in der Klientinnen- und Klientenarbeit	setzt voraus	dass im NIP alles erlaubt und sogar erwünscht ist zu denken (zum Beispiel in den Intervisionssitzungen).
„Wertschätzung“ als Haltung in der Klientinnen- und Klientenarbeit		dass unter den NIP-Mitarbeitenden ein wertschätzender Umgang gepflegt wird.

*Tabelle 7: Zusammenhang zwischen Fall- und Institutionsebene betreffend Arbeitshaltung
Quelle: eigene Darstellung*

Bezüglich der Fallebene konnte festgestellt werden, dass die NIP-Haltung sowohl die Arbeitsweise als auch die Arbeitsform massgeblich prägt. Ausserdem wird das praktische

⁴⁵ Dieser Zusammenhang wurde nicht erfragt und lässt sich daher empirisch nicht belegen. Jedoch geben die Daten Hinweise darauf, dass zwischen der gelebten Haltung im Team und jener in der Klientinnen- und Klientenarbeit ein Zusammenhang besteht.

Handeln wiederum in der Intervention sowie über die Prozessbeschreibungen kontinuierlich nach den Vorgaben der Arbeitshaltung selbst- und fremdreflektiert.

Hinsichtlich der anderen beiden Elemente der Trias methodischen Handelns, der Theorie und der Axiologie, fungiert die Arbeitshaltung als Bindeglied. So weist sie Zusammenhänge zu allen drei Theorien (systemisch-konstruktivistische Theorie, Theorie des kommunikativen Handelns, personenzentrierte Theorie) auf. Diese Verflechtung ist in Kapitel 12.1 ausführlicher dargelegt. Ausserdem kommen in der Arbeitshaltung die von den interviewten Personen als am wesentlichsten erachteten Werte, die dem methodischen Handeln im NIP zugrunde liegen, namentlich Autonomie, Selbstwert und Einzigartigkeit, unverkennbar zum Ausdruck (siehe dazu Kapitel 12.3).

13.1.2 Überwindung des Spannungsfelds Verständigungsorientierung – Erfolgsorientierung

Da Soziale Arbeit selten nur ihrer Klientel gegenüber verpflichtet ist, sondern meistens auch einen institutionellen respektive gesellschaftlichen Auftrag zu erfüllen hat, kann die Klientinnen- und Klientenarbeit nicht alleine auf Verständigung abzielen, sondern muss gleichsam in eine Richtung geführt werden. So hat laut Stimmer „professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit ... neben und in Wechselwirkung zu dem Beziehungsaspekt natürlich auch einen Inhaltsaspekt, es geht ja nicht nur um ‚Beziehungsarbeit‘ allein, quasi um ihrer selbst willen, sondern immer auch um die Erledigung, die Bewältigung, die Veränderung einer ‚Sache‘“ (Stimmer, 2006, S. 45). In diesem Spannungsfeld von Verständigungs- und Erfolgsorientierung bewegt sich auch das methodische Handeln im NIP.

Die Umsetzung der Arbeitshaltung im NIP zielt auf Verständigung. Durch das Setzen des institutionellen Ziels „Arbeitsintegration“, wird aber gleichsam eine Richtung vorgegeben, in die sich ein Prozess entwickeln soll. An der Zielerreichung – und nicht am Grad der Verständigung – werden die Coaches schliesslich gemessen. Insofern hat sich das methodische Handeln im NIP am Erfolg mindestens gleichermassen auszurichten wie an der Verständigung. Diese Gratwanderung von verständigungsorientiertem Arbeiten bei gleichzeitiger Zielverfolgung überwindet das NIP, indem es einerseits die Verständigungsorientierung als notwendige Voraussetzung für die Erfolgsorientierung beurteilt und somit am Anfang der Prozesse die Beziehungsarbeit explizit ins Zentrum stellt, während der Erfolg erst im Zuge des Prozesses angepeilt wird. Andererseits wird versucht, über das ernsthafte Erfragen des Willens und ohne zu steuern bei der Klientel Bewegung auszulösen, die die Richtung des institutionellen Ziels annimmt. Dieser Intervention liegt das Menschenbild zugrunde, nach dem sich Menschen alleine aufgrund ihres Menschseins entwickeln möchten und

ausserdem nach Unabhängigkeit sowie gesellschaftlicher Teilhabe streben. Gelingt es den Coaches, diese Bewegung auszulösen, verschmelzen Verständigungs- und Erfolgsorientierung miteinander und das Spannungsfeld kann überwunden werden.

Theoretisch lässt sich dieser Widerspruch bezüglich des Orientierungspunkts methodischen Handelns, sprich sich gleichzeitig an Verständigung *und* an Erfolg zu orientieren, somit auflösen. Inwieweit dies in der konkreten Praxis aber tatsächlich gelingt, wurde im Rahmen dieser Master-These empirisch nicht erhoben.

13.1.3 Verhältnis von Fall- zu Institutionsebene

Drittes Qualitätsmerkmal methodischen Handelns im NIP bildet der institutionelle Rahmen, der hinsichtlich des methodischen Handelns genauso relevant zu sein scheint wie die Ausgestaltung der direkten Klientinnen- und Klientenarbeit. Der institutionelle Rahmen, wie er sich im NIP darstellt, kann als notwendige Voraussetzung für das Gelingen methodischen Handelns verstanden werden. Er ist definiert über vier zentrale Merkmale: die Intervision, die Prozessbeschreibungen, die Funktion der Fachleitung sowie ein hohes Mass an Gestaltungsfreiraum. Inwiefern dieser institutionelle Rahmen Einfluss auf das methodische Handeln hat, bringt nachfolgende Tabelle 8 zum Ausdruck.

Intervision

- Die Intervision stellt den Ort des Wissenstransfers statt.
- Sie dient der Fremdrelexion methodischen Handelns.
- Ausserdem bildet sie einen "strukturellen Anker", der es den Coaches ermöglicht, sich weit ins Feld hinaus zu wagen und die Arbeitshaltungen "mitgehen" und "Offenheit" umzusetzen.

Prozessbeschreibungen

- Das Dokumentieren der Prozesse dient der Selbstreflexion des methodischen Handelns.
- Sie bilden ebenfalls einen "strukturellen Anker", der es den Coaches ermöglicht, sich weit ins Feld hinaus zu wagen und die Arbeitshaltung "mitgehen" und "Offenheit" umzusetzen.

Funktion: Fachleitung

- Die Fachleitung stellt den Bezug zu den Theorien her, verknüpft diese mit den Praxiserfahrungen der Coaches und entwickelt darauf aufbauend die NIP-Methode weiter.
- Sie kennt ausserdem alle Prozesse, kann dadurch die Umsetzung der NIP-Methode in die Praxis überprüfen und – bei Bedarf – korrigierend eingreifen.

Wenig Strukturen, viel Freiraum

- Die Coaches sind sehr frei in der Gestaltung der Klientinnen- und Klientenprozesse, so beispielsweise bezüglich Häufigkeit der Kontakte, Örtlichkeiten sowie Verfahren und Techniken, die sie anwenden. Dies ist für die Umsetzung der Arbeitshaltung „mitgehen“ grundlegend, erfordert von den Coaches aber gleichzeitig eine hohe Eigenständigkeit, die Fähigkeit zur Selbstorganisation, die Fähigkeit, mit den eigenen Möglichkeiten und Grenzen professionell umzugehen, berufliche Kompetenz und Sicherheit.

*Tabelle 8: Relevanz der Institutionsebene für die Fallebene
Quelle: eigene Darstellung*

13.2 Verflechtung zwischen Praxeologie, Theorie und Axiologie

„Am Grad der Vernetzung von Praxeologie, Theorie und Axiologie muss sich eine Methodenentwicklung messen lassen“ (Zwilling, 2007, S. 77). Damit meint Zwilling, dass praktisches Handeln nur dann professionell ist, wenn die Elemente Praxeologie, Theorie und Axiologie eng miteinander verflochten sind (vgl. Zwilling, 2007, S. 76). Hinsichtlich des methodischen Handelns im NIP stellt sich damit die Frage, ob deren Grad der Verflechtung ausreicht, um von einem professionellen methodischen Handeln zu sprechen.

Bedauerlicherweise führt Zwilling nicht aus, wie der „Grad der Vernetzung“ definiert ist, der methodisches Handeln erreichen muss, um als professionell zu gelten. Die Autorin geht davon aus, dass von professionellem methodischem Handeln dann die Rede ist, wenn grundsätzlich eine Verflechtung zwischen Praxeologie, Theorie und Axiologie besteht. Und je mehr Verknüpfungen zwischen diesen Elementen vorhanden sind, desto weiter ist die Methode entwickelt.

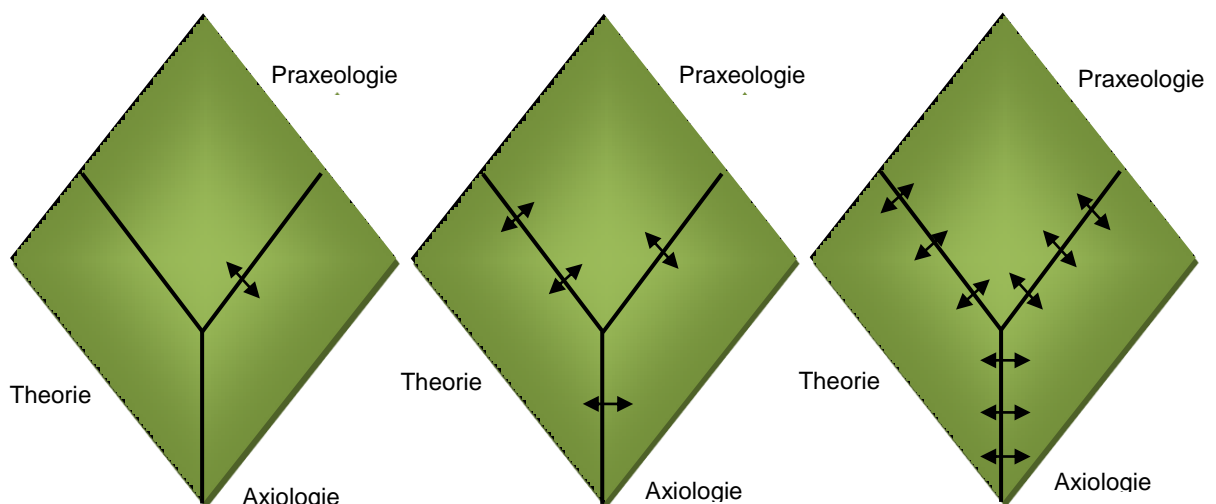


Abbildung 12: Methodenentwicklung
links: keine Methode; Mitte: wenig entwickelte Methode; rechts: weit entwickelte Methode
Quelle: basierend auf Zwilling (2007, S. 77)

Wie in Kapitel 12 ausführlich beschrieben wurde, bestehen beim methodischen Handeln im NIP sowohl Verknüpfungen zwischen Praxeologie und Theorie (Kapitel 12.1) als auch zwischen Theorie und Axiologie (Kapitel 12.2) sowie zwischen Axiologie und Praxeologie (12.3). Insofern handelt es sich bei der Art und Weise, wie im NIP gearbeitet wird, um professionelles methodisches Handeln respektive um eine Methode im weiteren Sinne. Der Grad der Verflechtung kann nach Ansicht der Autorin als hoch bewertet werden. Dies lässt sich folgendermassen begründen:

- Bei den Kohärenzanalysen Praxeologie – Theorie und Praxeologie – Axiologie konnten multiple Zusammenhänge festgestellt werden. (Weshalb zwischen Theorie und Axiologie kaum Verbindungen auszumachen waren, liess sich fachlich begründen⁴⁶.)
- Die Arbeitshaltung ist einerseits bezüglich des praktischen Handelns im NIP zentral und bildet gleichzeitig das Hauptbindeglied zur Theorie und Axiologie. Insofern fungiert die Arbeitshaltung quasi als Überbau methodischen Handelns, was auf eine enge Verflechtung hinweist.
- Die „Trias Praxeologie, Theorie und Axiologie“ des methodischen Handelns im NIP ist weitgehend in sich stimmig. Es konnten zwar Grenzen aufgezeigt, jedoch kaum Inkonsistenzen festgestellt werden.

Dem NIP ist es gelungen, eine eigene Methode im weiteren Sinne zu entwickeln und in ihrer Institution zu etablieren, die aufgrund ihres hohen Grades der Vernetzung eine bemerkenswerte Qualität aufweist. Obwohl auch im NIP oftmals die Intuition das konkrete Handeln leitet, zeichnet sich das methodische Handeln durch eine hohe Professionalität aus.

⁴⁶ Theorien beschreiben und erklären soziale Phänomene, nehmen aber in der Regel keine Wertung vor. Ausnahme bilden die sogenannten kritischen Theorien (siehe dazu Kapitel 12.2.).

Teil V: Schlussfolgerung

Diese Master-Thesis-Arbeit hat gezeigt, dass das methodische Handeln im NIP (Niederschwelliges Integrationsprojekt, Bern) den Qualitätsanspruch an professionelles methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit erfüllt. Dieser Qualitätsanspruch definiert sich über einen hohen Grad der Verflechtung von Praxeologie, Theorie und Axiologie. Welche Gegebenheiten im NIP diese Methodenentwicklung begünstigt haben, ist Gegenstand von Kapitel 14. Anschliessend werden Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung sowie die weitere Erforschung der NIP-Methode und des methodischen Handelns im Allgemeinen genannt, bevor ausgehend vom methodischen Handeln im NIP Rückschlüsse auf die theoretischen Modelle „Trias Praxeologie, Theorie und Axiologie“ und „Orientierungsraster methodischen Handelns“ gezogen werden. Im abschliessenden Kapitel 17 wird diese Master-Thesis-Arbeit in den allgemeinen Methodendiskurs der Sozialen Arbeit eingebettet und im Kontext der Professionalisierung Sozialer Arbeit beleuchtet.

14 Begünstigende Faktoren für eine Methodenentwicklung

Welche Faktoren die Methodenentwicklung im NIP begünstigt haben, war nicht Gegenstand vorliegender Untersuchung. Jedoch gaben die erhobenen und ausgewerteten Daten Hinweise zu eben solchen Zusammenhängen. Diese werden aufgrund ihres allgemeinen Interesses nachfolgend ausgeführt:

- Über die Reflexion des methodischen Handelns im Rahmen der Intervision und der Prozessbeschreibungen wird einerseits sichergestellt, dass alle Mitarbeitenden unter dem methodischen Handeln im NIP dasselbe verstehen und es in der praktischen Arbeit entsprechend umsetzen. Somit bilden die Reflexionsgefässe eine wichtige Voraussetzung für die Etablierung einer Methode. Gleichzeitig ist dieses einheitliche Denken und Handeln nach den Vorgaben der Methode auch eine Grundvoraussetzung für die Weiterentwicklung dieser Methode. Andererseits werden im Rahmen der Intervisionssitzungen Haltungen und Wertvorstellungen diskutiert, was zur Verflechtung von Praxeologie und Axiologie beiträgt.
- Die Funktion einer ‚neutralen‘ Fachleitung ohne direkten Klientinnen- und Klientenkontakt stellt hinsichtlich der Methodenentwicklung ebenfalls eine Chance dar. Als ‚neutrale‘ Person gelingt es ihr leichter, über die Coaches korrigierend in die Praxis einzugrei-

fen und damit zur adäquaten Umsetzung der NIP-Methode beizutragen, sowie die Erkenntnisse aus der Praxis aufzunehmen, mit Theorien und Fachkonzepten zu verknüpfen und damit die Methodenentwicklung voranzutreiben. Die Funktion der Fachleitung begünstigt damit insbesondere die Verflechtung von Praxeologie und Theorie.

Dass es dem NIP gelingt, trotz strukturellen Vorgaben, die für die Etablierung einer Methode unabdingbar sind, ein Setting zu erzeugen, das den NIP-Coaches ein Höchstmass an Autonomie und Selbstbestimmung gewährt, was die Umsetzung des NIP-spezifischen methodischen Handelns wiederum voraussetzt, wird als weiteres wesentliches Qualitätsmerkmal dieser Methode beurteilt.

15 Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung methodischen Handelns

Im Rahmen der Untersuchung stiess die Autorin auf neue Fragestellungen, die im Hinblick auf die Weiterentwicklung des methodischen Handelns im NIP aber auch bezüglich des Methodendiskurses im Allgemeinen von Interesse sein könnten. Als untersuchungswürdig erachtet die Autorin insbesondere die Schnittstelle zwischen verständigungs- und erfolgsorientiertem Handeln sowie die Frage nach dem Zusammenhang zwischen der Fallebene und der Institutionsebene.

→ *Wie lässt sich das Spannungsfeld von verständigungs- und gleichzeitig erfolgsorientiertem Handeln überwinden?*

Die Gratwanderung zwischen einem verständigungsorientierten und einem erfolgsorientierten praktischen Handeln ist kein leichtes Unterfangen. Wie die Überwindung dieses Spannungsfelds theoretisch gelingen kann, konnte in Kapitel 13.1.2 dargelegt werden. Wie die praktische Umsetzung im NIP erfolgt, ist bedauerlicherweise kaum empirisch belegt. Die Autorin sieht genau an dieser Schnittstelle Chancen für methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. Erkenntnisse, die aus einer Analyse dieser Schnittstelle resultieren würden, könnten hinsichtlich Wirkung methodischen Handelns grundlegend sein.

→ *Inwiefern besteht ein Zusammenhang zwischen institutionellen Strukturen und dem methodischen Handeln?*

Der institutionelle Rahmen im NIP ist aussergewöhnlich; insbesondere die Bedeutung der Reflexion über Intervention und Prozessbeschreibungen sowie der Einsatz einer Fachleiterin, die keinen direkten Klientinnen- und Klientenkontakt hat, sondern sich ausschliesslich der fachlichen Begleitung der Coaches sowie der Methodenentwicklung widmet, fallen auf. Die Auswertung der Interviewdaten hat gezeigt, dass im NIP dieser institutionelle Rahmen hinsichtlich des methodischen Handelns eine wesentliche Rolle spielt. Da sich vorliegende Master-Thesis mit nur einer Praxis der sozialen Arbeit beschäftigt hat, lässt sich dieser Zusammenhang nicht verallgemeinern. Bezüglich des Methodendiskurses im Allgemeinen könnte es spannend sein, mehrere Institutionen der Sozialen Arbeit hinsichtlich dieses Zusammenhangs zu untersuchen, um allgemeine Aussagen zur Relevanz von institutionellen Strukturen für das methodische Handeln machen zu können.

→ *Setzt die Umsetzung einer Arbeitshaltung in der Klientinnen- und Klientenarbeit das Leben derselben Haltung im Team voraus?*

Die Analyse der Interviewdaten hat gezeigt, dass die NIP-Haltung, welche gegenüber den Klientinnen und Klienten gelebt wird, auch im NIP-Team – also unter den Mitarbeitenden – zum Ausdruck kommt (siehe dazu Kapitel 13.1.1). Aus den Daten heraus konnte jedoch nicht auf einen Zusammenhang zwischen der gelebten Haltung in der Klientinnen- und Klientenarbeit und derjenigen unter den NIP-Mitarbeitenden geschlossen werden. Nach Ansicht der Autorin wäre auch hier von allgemeinem Interesse, ob die Haltung, welche innerhalb eines Teams gelebt wird, Auswirkungen auf das methodische Handeln – oder konkret auf die Arbeitshaltung in der Klientinnen- und Klientenarbeit – hat, und wenn ja, inwiefern.

16 Kritische Bewertung der theoretischen Modelle für methodisches Handeln

Zur Analyse des methodischen Handelns im NIP wurden zwei theoretische Modelle verwendet, die eine Ausdifferenzierung, Strukturierung sowie Bewertung von methodischem Handeln ermöglichen und verschiedene Methoden untereinander vergleichbar machen. Die Forschungsfragestellungen orientierten sich in erster Linie am theoretischen Modell „Trias Praxis, Theorie und Axiologie“, in der Konkretisierung der Fragestellungen sowie im Rahmen der Datenerhebung und -auswertung wurde ausserdem auf das „Orientierungsraster methodischen Handelns“ nach Stimmer (2006) Bezug genommen. Nachdem die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit nun vorliegen, sollen anhand dieser Rückschlüsse auf die theoretischen Modelle gezogen und diese hinsichtlich ihrer Praxistauglichkeit bewertet werden.

Die „Trias Praxeologie, Theorie und Axiologie“ gibt als theoretisches Modell für methodisches Handeln eine zwar umfassende jedoch nur sehr grobe Strukturierung vor. Das methodische Handeln im NIP liess sich anhand dieses Modells vollumfänglich erschliessen. Kein Aspekt der im Rahmen der Interviews zum methodischen Handeln im NIP geäussert wurde, konnte nicht einem der drei Elemente „Praxeologie“, „Theorie“ oder „Axiologie“ zugeordnet werden. Hätte jedoch nur dieses theoretische Modell als Grundlage vorliegender Master-Thesis gedient, wären vermutlich einzelne relevante Aspekte im Interviewleitfaden unberücksichtigt geblieben und damit nicht Gegenstand der Analyse geworden. Um das methodische Handeln im NIP umfassend erfragen zu können, wurde daher das „Orientierungsraster methodischen Handelns“ beigezogen. Anhand der zwölf Variablen dieses Modells (siehe dazu Tabelle 3 in Kapitel 5.1) liessen sich bereits im Vorfeld ausdifferenzierte Codes definieren, welche sowohl in die Datenerhebung wie auch die Datenauswertung einflussen. Damit liess sich die Axiologie, die Theorie und die Praxeologie der Fallebene umfassend erschliessen. Die Ergebnisse dieser Master-Thesis zeigten jedoch, dass das „Orientierungsraster methodischen Handelns“ zwei wichtige Elemente methodischen Handelns unberücksichtigt lässt, nämlich die Reflexion methodischen Handelns und die Praxeologie der Institutionsebene. Da die Gestaltung des institutionellen Rahmens im Kontext methodischen Handelns eine zentrale Rolle zu spielen scheint, wäre nach Ansicht der Autorin, das „Orientierungsraster methodischen Handelns“ um das Element „Institutioneller Rahmen“ zu ergänzen. Damit wäre allenfalls doch über den Einbezug des Analyseinstruments von von Spiegel (2008) nachzudenken, der sogenannte „Werkzeugkasten für methodisches Handeln“ (siehe dazu Anhang A). Im Gegensatz zum „Orientierungsraster methodischen Handelns“ ist das Analyseinstrument von von Spiegel auf Fallebene zwar weniger ausdifferenziert; jedoch beinhaltet es neben der Fallebene auch eine Management- und eine Planungsebene (vgl. von Spiegel, 2008, S. 119 – 122). Die Ergänzung von Reflexionselementen im „Orientierungsraster methodischen Handelns“, sei dies in Form von Supervision, Intervision oder Selbstreflexion, wird ebenfalls als grundlegend erachtet; denn Methoden dienen nicht nur der Systematisierung praktischen Handelns, sondern sollen ausserdem auch eine Reflexion dieses Handelns ermöglichen (vgl. Michel-Schwartz, 2009, S. 19).

Für vorliegende Master-Thesis-Arbeit hat es sich bewährt, die beiden Modelle „Trias Praxeologie, Theorie und Axiologie“ sowie das „Orientierungsraster methodischen Handelns“ zu kombinieren und ihre jeweiligen Vorteile zu nutzen. Das methodische Handeln im NIP liess sich damit umfassend erschliessen und in einem theoretischen Modell, der „Trias Praxeologie, Theorie und Axiologie“, einbetten.

17 Einbettung dieser Master-Thesis-Arbeit in den Methodendiskurs der Sozialen Arbeit

Die Soziale Arbeit definiert sich über vier sogenannte Strukturmerkmale: die Allzuständigkeit, das doppelte Mandat, das Technologiedefizit sowie die Koproduktion. Diese sind in Tabelle 2, Kapitel 1.3, ausführlich dargelegt. Es wurde erwähnt, dass die Strukturmerkmale bezüglich methodischen Handelns eine zentrale Rolle spielen und daher bei der Entwicklung und Etablierung einer Methode mitberücksichtigt werden müssen. Auch das methodische Handeln im NIP erfolgt im Kontext dieser Charakteristika und trägt diesen auch weitestgehend Rechnung, wie in den nachfolgenden Ausführungen zum Ausdruck kommt:

- *Allzuständigkeit:* Die Umsetzung der Arbeitshaltung „Offenheit“ kann das Problem der Allzuständigkeit verschärfen. Denn wird im Rahmen eines Klientinnen- und Klientenprozesses Offenheit demonstriert, muss auch mit der Offenlegung komplexer Problemkonstellationen gerechnet werden. Die Abgrenzung eines bearbeitbaren Problembereichs wird dadurch erschwert. Die Institution NIP begegnet dieser Gefahr der Allzuständigkeit, indem sie sich einerseits an eine spezifische Zielklientel richtet sowie bezüglich des Klientinnen- und Klientenprozesses ein klares Richtungsziel vorgibt. Andererseits verlangt gleichsam die NIP-Haltung die ‚Zuständigkeit‘ und Verantwortung auf Seiten der Klientel zu belassen.
- *Doppeltes Mandat:* Auch das NIP kennt das Problem der doppelten Verwiesenheit. So können sich die Coaches nicht nur auf die Lebenswelt ihrer Klientinnen und Klienten beziehen, sondern müssen immer auch den institutionellen und gesellschaftlichen Auftrag mitberücksichtigen. Dieses Spannungsfeld, welches auch über die beiden Orientierungspunkte „Verständigung“ und „Erfolg“ zum Ausdruck kommt, versucht das NIP bewusst unter Anwendung methodischen Handelns zu überwinden (siehe dazu Kapitel 13.1.2).
- *Technologiedefizit:* Das methodische Handeln im NIP ist explizit am Technologiedefizit ausgerichtet, indem so weit als möglich auf Steuerungselemente verzichtet wird. Stattdessen versuchen die Coaches über die Umsetzung der Arbeitshaltungen „mitgehen“ und „Offenheit“ zu Hypothesen zu gelangen, auf dieser Grundlage Wirkungszusammenhänge zu formulieren, diese in der Intervention zu diskutieren, sie kontinuierlich in der Klientinnen- und Klientenarbeit zu prüfen und bei Notwendigkeit zu revidieren.
- *Koproduktion:* Da es sich beim NIP um ein Dienstleistungsangebot handelt, ist das Element der Koproduktion zentral. Über die Umsetzung der Arbeitshaltungen „mitgehen“ und „Offenheit“ sowie das ernsthafte Erkunden des Willens der Klientel während

des Prozessschrittes „Bewegung erzeugen“ wird diesem Element weitestgehend Rechnung getragen.

Das methodische Handeln im NIP findet im Kontext der Strukturmerkmale der Sozialen Arbeit statt. Demnach lässt sich die NIP-Methode den Methoden der Sozialen Arbeit zuordnen. Der Systematik von Galuske entsprechend handelt es sich um eine direkt interventionsbezogene Methode, die sich auf Einzelfälle oder Primärgruppen bezieht (vgl. Galuske, 2009, S. 164). Um jedoch in diese einmalige Systematik aufgenommen zu werden⁴⁷, reicht es nicht aus, dass die Methode „... im sozialpädagogischen Feld selbst entwickelt, erprobt und verwendet [wird, sondern sie muss ausserdem] ... in der Fachdiskussion zur Kenntnis genommen und so breit diskutiert [worden sein] ..., dass von einer entsprechenden Rezeption ausgegangen werden kann“ (Galuske, 2009, S. 165). Mit vorliegender Master-Thesis findet die NIP-Methode Eingang in den sozialarbeiterischen Fachdiskurs; und es ist zu hoffen, dass damit ausserdem eine Diskussion über methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit im Allgemeinen wie auch über die NIP-Methode im Besonderen angeregt werden kann.

Bei der NIP-Methode zu problematisieren ist nach Ansicht der Autorin die Tatsache, dass Einzelfallhilfe geleistet wird und damit die Problemlagen einseitig individualisiert werden. Strukturverändernde Elemente sind in der NIP-Methode nicht enthalten und auch nicht vorgesehen. Hätte die Autorin die Analyse des methodischen Handelns im NIP mittels des „Werkzeugkastens für methodisches Handeln“ von von Spiegel vorgenommen, wäre im Rahmen vorliegender Arbeit der sogenannten kommunalen Planungsebene sicherlich mehr Beachtung geschenkt worden (siehe Anhang A) (vgl. von Spiegel, 2008, S. 120). Da das methodische Handeln im NIP jedoch ausschliesslich auf Fall- und Institutionsebene zum Ausdruck kommt, kann der Entscheid betreffend die Analyseinstrumente dennoch als angemessen und sinnvoll beurteilt werden.

Die empirische und theoretische Fundierung des methodischen Handelns im NIP erfolgte auch im Kontext der Professionalisierungsdebatte der Sozialen Arbeit. Es konnte belegt werden, dass es sich beim NIP-Ansatz um eine professionelle Methode der Sozialen Arbeit handelt. Theoretisch fundierte Methoden, die – wie das methodische Handeln im NIP – in unserem Kulturraum sowie in der Sozialen Arbeit entwickelt wurden, sind selten. Bislang griff die Soziale Arbeit daher oftmals auf Methoden ihrer Bezugsdisziplinen und/oder anderer Länder zurück, was Probleme in sich birgt, wie in Kapitel 1.3 dargelegt wurde⁴⁸. Da sich Pro-

⁴⁷ Der Versuch Galuskas, sozialarbeiterische Methoden zu systematisieren, ist laut Kreft und C. W. Müller allerdings bislang einmalig (vgl. Kreft & C. W. Müller, 2010, S. 21).

⁴⁸ Da Methoden stets in Zusammenhang mit einem gesellschaftlichen und kulturellen Kontext entstehen, kann ein ‚Import‘ die Gefahr bergen, dass die Methode nicht dem neuen gesellschaftlichen und kulturellen Kontext entspricht und mit ihrer Anwendung der eigentliche Zweck verfehlt wird. Bei der Übernahme von Methoden von

fessionen unter anderem dadurch kennzeichnen, dass sie über wissenschaftlich fundiertes Berufswissen und -können verfügen sowie eigene Verhaltensregeln und Methoden aufweisen, konnte mit der Entwicklung und Etablierung der NIP-Methode sowie ihrer theoretischen und axiologischen Fundierung, wie sie im Rahmen dieser Forschungsarbeit vorgenommen wurde, ein Beitrag an die Professionalisierung Sozialer Arbeit geleistet werden (vgl. von Spiegel, 2008, S. 49).

18 Schlusswort

Es ist zu würdigen, dass eine Institution der Sozialen Arbeit das Ruder in die Hand nimmt und sich in der Form und in dem Masse, wie es im NIP geschieht, der Methodenentwicklung annimmt. Über einen mehrjährigen Prozess der Qualitätsentwicklung und -sicherung ist es dem NIP gelungen, eine Methode zu etablieren, die den Anforderungen an methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit entspricht. Dabei standen stets fachliche Aspekte im Vordergrund, ohne gleichzeitig den institutionellen und gesellschaftlichen Kontext aus den Augen zu verlieren. Es ist anzunehmen, dass die Tatsache, dass es sich beim NIP um eine private Institution handelt, welche aufgrund ihrer staatlichen Unabhängigkeit ihren Handlungsspielraum selber definieren kann sowie gewillt war und ist, Ressourcen in die Methodenentwicklung zu investieren, diese erst ermöglicht hat. Ob ähnliche Prozesse im Rahmen der öffentlichen Sozialen Arbeit im aktuellen gesellschaftlichen Kontext realisierbar wären, ist zweifelhaft. Auch innerhalb der Sozialwissenschaftsdisziplin wird die Methodendebatte kaum geführt. Im Gegenteil, oftmals stehen Sozialarbeitswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler der Methodenfrage sehr skeptisch gegenüber. Forschung, die sich der Rekonstruktion methodischen Handelns annimmt, wird wenig bis gar nicht betrieben. Mit dem Entscheid, im Rahmen dieser Master-Thesis-Arbeit das methodische Handeln im NIP zu untersuchen, wollte die Autorin einerseits die NIP-Methode empirisch und theoretisch fundieren und ihr dadurch das Gewicht in der Methodenlandschaft beimessen, das ihr gebührt. Andererseits sollte der Methodendiskurs im Allgemeinen belebt sowie ein Beitrag an die Professionalisierung Sozialer Arbeit geleistet werden. Nicht zuletzt aber hofft die Autorin, dass auch die Praxis Sozialer Arbeit aus dieser Master-Thesis einen Nutzen ziehen kann; denn letzten Endes sind es die Praktikerinnen und Praktiker, die in der konkreten alltäglichen Klientinnen- und Klientenarbeit mit diesen Methoden arbeiten.

Bezugswissenschaften der Sozialen Arbeit wird zudem riskiert, dass diese falsch oder nicht gegenstandsadäquat umgesetzt werden (vgl. Galuske, 2009, S. 21).

Literaturverzeichnis

Duden online. (2011). *Geisteshaltung, die*. Zugriff am 25.05.2011. Verfügbar unter <http://www.duden.de/rechtschreibung/Geisteshaltung>

Dudenredaktion. (2001) (Hrsg.). *Duden. Fremdwörterbuch*. Band 5. Mannheim, Leipzig, Wien und Zürich: Dudenverlag.

Engelke, E. (2003). *Die Wissenschaft Soziale Arbeit. Werdegang und Grundlagen*. Freiburg im Breisgau: Lambertus Verlag.

Flick, U. (2010). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung* (3. Aufl.). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag GmbH.

Galuske, M. (2009). *Methoden der Sozialen Arbeit. Eine Einführung* (8. Aufl.). Weinheim und München: Juventa Verlag.

Garz, D. (1991). *Qualitativ-empirische Sozialforschung. Konzepte, Methoden, Analysen*. Opladen: Westdeutscher Verlag GmbH.

Garz, D. (2000). Kritische Theorie – Kritische Erziehungswissenschaft. In Stimmer, F. (Hrsg.), *Lexikon der Sozialpädagogik und der Sozialarbeit* (4. Aufl.) S. 402 – 405). München und Wien: R. Oldenbourg Verlag.

Geissler, K. A. & Hege, M. (2001). *Konzepte sozialpädagogischen Handelns: Ein Leitfaden für soziale Berufe* (10. Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Gildemeister, R. (1996). Professionalisierung. In Kreft, D. & Mielenz, I. (Hrsg.), *Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik* (4. Aufl.) (S. 443 – 445). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Gläser, J. & Laudel, G. (2009). *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Greve, J. (2009). *Jürgen Habermas. Eine Einführung*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.

Harzheimer, Ch. & Saurer, P. (2011). Wenn nichts mehr geht – Interventionen mit veränderungsresistenter Klientel. *Impuls – Das Magazin des Fachbereichs Soziale Arbeit*, 11(1), S. 28 – 29.

Habermas, J. (1981): *Theorie des kommunikativen Handelns. Band 2. Zur Kritik der funktionalistischen Vernunft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Habermas, J. (1985). *Theorie des kommunikativen Handelns. Band 1. Handlungsrationalität und gesellschaftliche Rationalisierung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Hege, M. (1981). Die Bedeutung der Methoden in der Sozialarbeit. In Projektgruppe Soziale Berufe (Hrsg.), *Sozialarbeit: Ausbildung und Qualifikation, Expertisen I* (S. 145 – 161). München: Juventa Verlag.

Hinte, W. (2000). Innovation durch Reformschritte im Jugend- und Sozialamt. In Hinte, W., Litges, G. & Springer, W. (Hrsg.), *Soziale Dienste: Vom Fall zum Feld* (2. Aufl.) (S. 53 – 85). Berlin: Ed. Sigma.

Hinte, W. (2006). Geschichte, Quellen und Prinzipien des Fachkonzepts „Sozialraumorientierung“ (Einleitung). In Budde, W., Früchtel, F. & Hinte, W. (Hrsg.), *Sozialraumorientierung. Wege zu einer veränderten Praxis* (S. 7 – 24). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Hobmair, H., Altenthan, S., Betscher-Ott, S., Dirrigl, W., Gotthardt, W. & Ott, W. (1997). *Psychologie* (2. Aufl.). Troisdorf: Verlag H. Stam GmbH.

Hochuli Freund, U. & Stotz, W. (2006). *Evaluationsbericht NIP. Niederschwelliges Integrationsprojekt für junge, erwerbslose Sozialhilfeempfänger/innen Stadt Bern (NIP)*. Brugg: Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit.

Horkheimer, M. (1937). *Traditionelle und kritische Theorie*. Frankfurt am Main: Verlag nicht bekannt.

Karas, F. & Hinte, W. (1978). *Grundprogramm Gemeinwesenarbeit. Praxis des sozialen Lernens in offenen pädagogischen Feldern*. Wuppertal: Jugenddienst-Verlag.

Kleve, H. (2003). *Konstruktivismus und Soziale Arbeit. Die konstruktivistische Wirklichkeitsauffassung und ihre Bedeutung für die Sozialarbeit/Sozialpädagogik und Supervision*. Aachen: Dr. Heinz Kersting Wissenschaftlicher Verlag des Instituts für Beratung und Supervision.

Kleve, H. (2010). *Konstruktivismus und Soziale Arbeit. Einführung in Grundlagen der systemisch-konstruktivistischen Theorie und Praxis* (4. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Kreft, D. & Mielenz, I. (1996). *Wörterbuch Soziale Arbeit* (4. Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Kreft, D. & Müller, C. W. (2010). Konzepte, Methoden, Verfahren und Techniken in der Sozialen Arbeit. In Kreft, D. & Müller, C. W. (Hrsg.), *Methodenlehre in der Sozialen Arbeit* (4. Aufl.) (S. 12 – 25). München und Basel: Ernst Reinhardt Verlag.

Kromrey, H. (2006). *Empirische Sozialforschung. Modelle und Methoden der standardisierten Datenerhebung und Datenauswertung* (11. Aufl.). Stuttgart: Lucius & Lucius Verlagsgesellschaft.

Kuckartz, U. (1997). Qualitative Daten computergestützt auswerten: Methoden, Techniken, Software. In Friebertshäuser, B. & Prengel, A. (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft* (S. 584 – 595). Weinheim und München: Juventa Verlag.

Kuckartz, U. (2010). *Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten. Lehrbuch* (3. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Lambers, H. (2010). *Systemtheoretische Grundlagen Sozialer Arbeit*. Opladen und Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich.

Mayer, H. O. (2008). *Interview und schriftliche Befragung. Entwicklung, Durchführung und Auswertung* (4. Aufl.). München und Wien: Oldenbourg Verlag.

Meuser, M. & Nagel, U. (1991). Experteninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In Garz, D. & Kraimer, K. (Hrsg.), *Qualitativ-empirische Sozialforschung. Konzepte, Methoden, Analysen* (S. 441 – 471). Opladen: Westdeutscher Verlag GmbH.

Meuser, M. & Nagel, U. (1997): Das Experteninterview – Wissenssoziologische Voraussetzungen und methodische Durchführung. In Friebertshäuser, B. & Prengel, A. (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft* (S. 481 – 491). Weinheim und München: Juventa Verlag.

Michel-Schwartz, B. (2009). Einführung: Methodenverständnis und Handlungsrationaltäten. In Michel-Schwartz, B. (Hrsg.), *Methodenbuch Soziale Arbeit. Basiswissen für die Praxis* (2. Aufl.) (S. 9 – 23). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Müller, B. (1997). *Sozialpädagogisches Können. Ein Lehrbuch zur multiperspektivischen Fallarbeit*. Freiburg im Breisgau: Lambertus Verlag.

Müller, C. W. (1998). Methodenlehre als Beitrag zur Professionalisierung in der Sozialen Arbeit. In Mrochen, S., Berchtold, E. & Hesse, A. (Hrsg.), *Standortbestimmung sozialpädagogischer und sozialarbeiterischer Methoden. Dokumentation einer Arbeitstagung in Siegen 17.–20. April 1996* (S. 16 – 27). Weinheim: Beltz – Deutscher Studienverlag.

NIP Projektleitung. (2010). *Evaluation 2005 – 2009. NIP.... Niederschwelliges Integrationsprojekt für junge Menschen ohne berufliche Perspektive sowie erwerbslose Sozialhilfeempfänger/-innen*. Bern.

NIP Projektleitung. (2011a). *Evaluation 2010. NIP.... Niederschwelliges Integrationsprojekt für junge Menschen ohne berufliche Perspektive sowie erwerbslose Sozialhilfeempfänger/-innen*. Bern.

NIP Projektleitung. (2011b). *Konzept. NIP.... Niederschwelliges Integrationsprojekt für junge Menschen ohne berufliche Perspektive sowie erwerbslose Sozialhilfeempfänger/-innen*. Bern.

Oelkers, N. (2007). *Leitfadengestützt ExpertInneninterviews*. Universität Münster. Unveröffentlichtes Manuskript.

Przyborski, A. & Wohlrab-Sahr, M. (2008). *Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch*. München: Oldenbourg Verlag.

Rogers, C. R. (1994). *Die klientenzentrierte Gesprächspsychotherapie. Client-Centered Therapy*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag GmbH.

Rogers, C. R. (1995). Klientenzentrierte Psychotherapie. In Rogers, C. R. & Schmid P. F. (Hrsg.): *Person-zentriert. Grundlagen von Theorie und Praxis. Mit einem kommentierten Beratungsgespräch von Carl Rogers* (2. Aufl.) (S. 185 – 237). Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag.

Schluchter, W. (1980). *Rationalismus der Weltbeherrschung. Studien zu Max Weber*. Frankfurt am Main. Suhrkamp Taschenbuch Verlag.

Schlüter, W. (2000). Sozialphilosophie. In Stimmer, Franz (Hrsg.), *Lexikon der Sozialpädagogik und der Sozialarbeit* (4. Aufl.) (S. 683 – 687). München und Wien: R. Oldenbourg Verlag.

Schuhmann, M. (1994a). Methoden als Mittel professioneller Stil- und Identitätsbildung. In Groddeck, N. & Schumann, M. (Hrsg.), *Modernisierung Sozialer Arbeit durch Methodenentwicklung und -reflexion* (S. 41 – 67). Freiburg im Breisgau: Lambertus Verlag.

Schuhmann, M. (1994b). Modernisierung durch Methodenbildung. Ein Überblick. In Groddeck, N. & Schumann, M. (Hrsg.), *Modernisierung Sozialer Arbeit durch Methodenentwicklung und -reflexion* (S. 12 – 25). Freiburg im Breisgau: Lambertus Verlag.

Steinke, I. (o. J.). *Gütekriterien qualitativer Forschung*. Zugriff am 16.05.2011. Verfügbar unter http://www.geffers.info/psychologie/zus/Steinke_2000_Guetekriterien_qualitativer_Forschung.pdf

Simon, F. (2007). *Einführung in Systemtheorie und Konstruktivismus* (2. Aufl.). Heidelberg: Carl-Auer Verlag.

Stimmer, F. (2000a). Coaching. In Stimmer, F. (Hrsg.), *Lexikon der Sozialpädagogik und der Sozialarbeit* (4. Aufl.) (S. 121). München und Wien: R. Oldenbourg Verlag.

Stimmer, F. (2000b). Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. In Stimmer, F. (Hrsg.), *Lexikon der Sozialpädagogik und der Sozialarbeit* (4. Aufl.) (S. 425 – 434). München und Wien: R. Oldenbourg Verlag.

Stimmer, F. (2006). *Grundlagen des Methodischen Handelns in der Sozialen Arbeit* (2. Aufl.). Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.

Thiersch, H. (1993). Strukturierte Offenheit. Zur Methodenfrage einer lebensweltorientierten Sozialen Arbeit. In Rauschenbacher, T. (Hrsg.), *Der Sozialpädagogische Blick. Lebensweltorientierte Methoden der Sozialen Arbeit* (S. 11 – 28). Weinheim: Juventa Verlag.

Thiersch, H. (1998). Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. In Wöhrle, A. (Hrsg.), *Profession und Wissenschaft Sozialer Arbeit. Positionen in einer Phase der generellen Neuverortung und Spezifika in den neuen Bundesländern* (S. 287 – 304). Pfaffenweiler: Centaurus-Verlagsgesellschaft.

Vinter, R. D. (1972). Gruppenpädagogik. In Müller, C. W. (Hrsg.), *Gruppenpädagogik. Auswahl aus Schriften und Dokumenten* (2. Aufl.) (S. 194 – 207). Weinheim, Berlin, Basel und Wien: Beltz Verlag.

Von Glasersfeld, E. (1997). *Radikaler Konstruktivismus. Ideen, Ergebnisse, Probleme*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Von Schlippe, A. & Schweitzer, J. (2007). *Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung* (10. Aufl.). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co.

Von Spiegel, H. (2008). *Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit* (3. Aufl.). München und Basel: Ernst Reinhardt Verlag.

Watts, A. W. (1990). *Weisheit des ungesicherten Lebens*. Bern und München: Otto Wilhelm Barth Verlag.

Weber, M. (1956). Der Beruf zur Politik. In Winckelmann, J. (Hrsg.), *Soziologie, Weltgeschichtliche Analysen, Politik* (S. 167 – 185). Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.

Wendt, W. R. (2010). *Case Management im Sozial- und Gesundheitswesen. Eine Einführung*. Freiburg im Breisgau: Lambertus Verlag.

Willke, H. (1993). *Systemtheorie. Eine Einführung in die Grundprobleme der Theorie sozialer Systeme*. Stuttgart und Jena: Gustav Fischer Verlag.

Winkler, M. (1995). Bemerkungen zur Theorie der Sozialpädagogik. In Sünker, H. (Hrsg.), *Theorie, Politik und Praxis Sozialen Arbeit* (S. 102 – 119). Bielefeld: Kleine Verlag.

Zwilling, M. (2007). *Handlungsmethoden in der Sozialen Arbeit. Zur Entwicklung eines integrativen Modells*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.

Anhang A: Werkzeugkasten für methodisches Handeln, Hiltrud von Spiegel

Handlungsbereich Handlungsebene	Analyse der Rahmenbedingungen	Situations- oder Problemanalyse	Zielentwicklung	Planung	Evaluation
Kommunale Planungsebene/ Aufgaben der Sozialplanung	Bestandserhebung und -bewertung im Sozialraum	Ermittlung des Bedarfes an Angeboten und Massnahmen im Sozialraum	Entwicklung von Handlungsmaximen und Zielen für die Arbeit im Sozialraum	Massnahmenplanung für alle betroffenen Arbeitsfelder	Input- bzw. Massnahmen-evaluation (Berichtswesen)
Managementebene/ Aufgaben der Leitung	Analyse der Rahmenbedingungen	Ermittlung des Bedarfes an Angeboten der Einrichtung	Erarbeitung eines Leitbildes und konzeptioneller Ziele	Operationalisierung der Ziele (Angebote und Arbeitsprinzipien)	Effektivität und Effizienz der Gesamtorganisation bzw. einzelner Projekte
Fallebene/ Aufgaben der Fachkräfte	Auftrags- und Kontextanalyse	Situations- und Problemanalyse	Aushandlung von Konsenszielen	Operationalisierung der Ziele	Prozess- und Ergebnisevaluation

*Tabelle 9: Werkzeugkasten für methodisches Handeln
Quelle: von Spiegel (2008, S. 120)*

Anhang B: Operationalisierung der Analyseinstrumente

Systematik nach Zwilling	Systematik nach Stimmer	Operationalisierung
Axiologie, Lehre von den Werten und Zielen	Anthropologie, oder "Was ist der Mensch?"	Bild der Zielklientel: Was sind das für Menschen? Was sind ihre Ideen, Vorstellungen, Wünsche und Erwartungen sein? Welche Ziele verfolgen sie? Was ist ihnen wichtig?
	Sozialphilosophie, oder "Was ist das Verhältnis zwischen Individuum und Gesellschaft?"	Gesellschaftsbild: In was für einer Gesellschaft leben wir? Wie ist das Verhältnis zwischen Individuum und Gesellschaft? Wie lassen sich die Problematiken der Zielklientel erklären? Liegen diese eher im Individuum oder in der Gesellschaft? Wer trägt hier welche Verantwortung?
	Ethik, oder "Was sind die höchsten Werte und Ziele?"	Werte und Ziele: Was sind die höchsten Werte im NIP? Wohin soll das Handeln im NIP führen?
	Praxisethik, oder "Was ist handlungsleitende Maxime?"	Moral versus Effizienz (respektive Gesinnungsethik versus Anpassungs-/Erfolgsethik): Was bedeutet im NIP Erfolg? Wann verläuft ein Prozess erfolgreich? Wann nicht? Inwiefern orientiert sich das Handeln im NIP an ethischen Wertvorstellungen? Und inwieweit ist das Kriterium der Effizienz handlungsleitend? Wer definiert Weg und Ziele der Beratung?
Theorie	Theorie	Welche Theorien sind für die Arbeit im NIP handlungsleitend? Inwiefern sind Theorien unserer Bezugsdisziplinen wie Psychologie, Pädagogik und Soziologie in Ihrem Handeln massgebend?
Praxeologie, Lehre von Erfahrungsregeln	Konzepte	Welche Konzepte sind für die Arbeit im NIP handlungsleitend?
	Arbeitsprinzipien	Kennt das NIP Arbeitsprinzipien? Welche sind das?
	Arbeitsformen	Wird im NIP mit Einzelpersonen oder Gruppen gearbeitet? Werden noch weitere Personen involviert? Wer ist das System? Wie häufig finden Interaktionen statt? Und wo finden die Interaktionen statt?
	Interaktionsmedium	In welcher Form finden die Interaktionen zwischen Ihnen und dem Klienten resp. der Klientin statt? Beratung, Begleitung, Therapie, Bildung?
	Methode/Verfahren/Techniken	Mit welchen Methoden/Verfahren/Techniken wird im NIP gearbeitet? Wie ist der Umgang mit Methoden/Verfahren/Techniken? Wann werden welche Methoden/Verfahren/Techniken angewendet?

Tabelle 10: Operationalisierung der Instrumente zur Analyse methodischen Handelns
 Quelle: basierend auf Stimmer (2006, S. 24)

Interviewleitfaden für das Interview mit den NIP-Coaches

Master in Sozialer Arbeit
Bern | Luzern | St. Gallen | Zürich
Master-Thesis: Methodisches Handeln im NIP
Februar 2011 / Jeanine Wirz

Allgemeine Angaben zum Interview:

Nummer des Interviews	
Datum des Interviews	
Ort des Interviews	
Dauer des Interviews	

Angaben zur interviewten Person:

Name	
Alter	
Geschlecht	
Anzahl Jahre in Funktion als NIP-Coach	
Anzahl Stellenprozent als NIP-Coach	
Absolvierte Aus- und Weiterbildungen, die für die Arbeit im NIP relevant sind	
Berufserfahrung, die für die Arbeit im NIP relevant ist	
Telefonnummer	
Erreichbarkeit	
E-Mail-Adresse	

Allgemeine Hinweise

- Vorstellung meiner Person
 - Darlegung der Ziele der Befragung
 - Hinweis, dass sie in der Funktion als NIP-Coaches - als „Expert/-innen“ für das methodische Handeln im NIP - angesprochen werden
 - Hinweis auf die Verwendung des Tonbandes
 - Hinweis auf die Anonymität der Befragung
 - Darlegung des weiteren Vorgehens
-

Einleitende Frage

- Beschreiben Sie, wie Sie im NIP arbeiten.
- Was ist das Besondere an der Arbeitsweise im NIP? Was macht diese Arbeitsweise so speziell?

Praxeologie; Lehre von Erfahrungsregeln

Arbeitsformen

- Beschreiben Sie das konkrete Praxishandeln zwischen Ihnen und Ihrer Klientel.
- Konkretisierung der Fragestellung: Arbeiten Sie mit Einzelpersonen oder Gruppen? Wer ist das KlientInnensystem? Wer können weitere involvierte Personen sein? Wie häufig finden Interaktionen statt? Und wo finden die Interaktionen statt? In welcher Form finden die Interaktionen statt?

Methoden, Verfahren/Techniken

- Beschreiben Sie einen typischen Beratungsverlauf im NIP.
- Konkretisierung der Fragestellung: Orientieren Sie sich im Beratungsverlauf an einem Phasenmodell? Welche Phasen sind das? (Zum Beispiel: Situationsanalyse, Intervention und Reflexion)
- Weiterführende Fragestellung: Verläuft ein Beratungsverlauf immer nach demselben Muster ab? Wann weichen Sie von diesem Beratungsverlauf ab und warum?
- Können Sie konkrete Methoden, Verfahren und/oder Techniken nennen, die Sie in der Arbeit im NIP anwenden? Welche Methoden, Verfahren und/oder Techniken sind das? Gibt es noch weitere Arbeitsinstrumente? Welche?
- Weiterführende Fragestellung: Wie werden diese Methoden, Verfahren und/oder Techniken eingesetzt? (Zum Beispiel: konsequent, eklektisch, situativ, methoden- und/oder theorienimmanent resp. methoden- und/oder theorienunabhängig)

Theorie

Theorien und theoretische Konzepte

- Wie begründen Sie Ihr Handeln im NIP theoretisch? (Zum Beispiel: Theorien zur Erklärung der Genese Sozialer Probleme, Theorien zur Klassifizierung von Fällen oder Theorien zur Begründung des Praxishandelns)
- Weiterführende Fragestellung: Sind auch Theorien unserer Bezugsdisziplinen für die Arbeitsweise im NIP massgebend? Wenn ja, welche Theorien sind das? Und wie beeinflussen Sie das Handeln im NIP?

Handlungskonzepte

- Warum handeln Sie im NIP so, wie Sie handeln?
- Konkretisierung der Fragestellung: Gibt es Handlungskonzepte, auf die Sie sich in Ihrer Arbeit im NIP stützen? (Zum Beispiel: Empowerment, Case Management, Netzwerkarbeit oder Lebensweltorientierung)

Axiologie; Lehre von Werten und Zielen

Anthropologie

- Welches Bild haben Sie von Menschen, die Sozialhilfe beziehen und mit den herkömmlichen Arbeitsintegrationsangeboten nicht erreicht werden können?
- Konkretisierung der Fragestellung: Wenn Sie an Ihre Klientinnen und Klienten denken, was vermuten Sie sind ihre Ideen, Vorstellungen, Wünsche und Erwartungen? Was denken Sie ist Ihren Klientinnen und Klienten wichtig?

Sozialphilosophie

- Wenn Sie an die Problemlagen Ihrer Klientinnen und Klienten denken, welche Erklärungen haben Sie dafür? (Liegen diese eher im Individuum oder in der Gesellschaft? Wer trägt hier welche Verantwortung?)
- Weiterführende Fragestellung: Was ist das Verhältnis zwischen Individuum und Gesellschaft? Ist/existiert das Individuum unabhängig von Gesellschaft? Resp. ist/existiert Gesellschaft unabhängig vom Individuum? Gibt es zwischen Individuum und Gesellschaft eine Wechselwirkung? Wenn ja, wie sieht diese aus?

Ethik

- An welchen Werten orientieren Sie sich im NIP?
- Wozu dient Ihr Handeln im NIP? Was sind die Ziele dieses Handelns?

Praxisethik

- Wann beurteilen Sie eine Beratung oder einen Beratungsverlauf im NIP als erfolgreich?
- Konkretisierung der Fragestellung:
- Kontinuum von „Ziele der Klientel sind massgebend“ hin zu „Ziele der Institution sind massgebend“.
- Kontinuum von „das Handeln orientiert sich an ethischen Wertvorstellungen (Empathie, Kongruenz, Wertschätzung, Beziehung)“ hin zu „das Handeln orientiert sich am Kriterium der Effizienz (Erzielen gesellschaftlich erwünschter Wirkung)“

Arbeitsprinzipien

- Orientieren Sie sich im NIP an Arbeitsprinzipien? Welche sind das?
- Weiterführende Fragestellung: Gibt es im NIP so etwas wie eine gemeinsame Arbeitshaltung? Wenn ja, wie zeichnet sich diese aus?

Abschliessende Frage

- Wenn Sie an Ihre Arbeitsweise im NIP denken, gibt es etwas, das diese auszeichnet und Sie im Rahmen dieses Interviews bisher nicht erwähnt haben? Was?

Interviewleitfaden für das Interview mit der Fachleiterin

Master in Sozialer Arbeit
Bern | Luzern | St. Gallen | Zürich
Master-Thesis: Methodisches Handeln im NIP
Februar 2011 / Jeanine Wirz

Allgemeine Angaben zum Interview:

Nummer des Interviews	
Datum des Interviews	
Ort des Interviews	
Dauer des Interviews	

Angaben zur interviewten Person:

Name	
Alter	
Geschlecht	
Anzahl Jahre in Funktion als Fachleiterin NIP	
Anzahl Stellenprozente als Fachleiterin NIP	
Absolvierte Aus- und Weiterbildungen, die für die Arbeit im NIP relevant sind	
Berufserfahrung, die für die Arbeit im NIP relevant ist	
Telefonnummer	
Erreichbarkeit	
E-Mail-Adresse	

Allgemeine Hinweise

- Vorstellung meiner Person
 - Darlegung der Ziele der Befragung
 - Hinweis, dass sie in der Funktion als NIP-Coaches - als „Expert/-innen“ für das methodische Handeln im NIP - angesprochen werden
 - Hinweis auf die Verwendung des Tonbandes
 - Hinweis auf die Anonymität der Befragung
 - Darlegung des weiteren Vorgehens
-

Einleitende Frage

- Was ist die Idee, die hinter dem NIP steckt?
- Was ist das Besondere am Konzept NIP? Was macht dieses Konzept so speziell?

Praxeologie; Lehre von Erfahrungsregeln

Methoden, Verfahren, Techniken

- Was kennzeichnet das konkrete Praxishandeln der NIP-Coaches (Methoden, Verfahren, Techniken)? Gibt es Must-Elemente? Wo haben die NIP-Coaches einen Handlungsspielraum?
- Welche Idee steckt hinter den wöchentlichen Intervisionssitzungen? Was zeichnet diese Intervisionssitzungen aus? Mit welchen Methoden, Verfahren und Techniken arbeiten Sie? Wie gestaltet sich der Ablauf einer Intervisionssitzung?
- Inwiefern tragen die Erkenntnisse der Intervisionssitzung zur Methodenentwicklung bei?
- Welche Idee steckt hinter den Prozessbeschreibungen? Zu welchem Zweck werden die Prozessbeschreibungen erstellt? Was sind ihre Eigenschaften? Was wird dokumentiert?
- Was wird nicht dokumentiert?
- Inwiefern tragen die Erkenntnisse aus den Prozessbeschreibungen zur Methodenentwicklung bei?
- Was ist die Chance deiner Funktion als Fachleiterin im NIP?

Theorie

Theorien und theoretische Konzepte

- Wo bezieht sich das NIP auf welche Theorien? (Zum Beispiel: Theorien zur Erklärung der Genese Sozialer Probleme, Theorien zur Klassifizierung von Fällen oder Theorien zur Begründung des Praxishandelns)
- Weiterführende Fragestellung: Sind auch Theorien unserer Bezugsdisziplinen für die Arbeitsweise im NIP massgebend? Wenn ja, welche Theorien sind das? Und wie beeinflussen Sie das Handeln im NIP?

3.3 Handlungskonzepte

- Warum handeln Sie im NIP so, wie Sie handeln?
- Konkretisierung der Fragestellung: Gibt es Handlungskonzepte, auf die Sie sich in Ihrer Arbeit im NIP stützen? (Zum Beispiel: Empowerment, Case Management, Netzwerkarbeit oder Lebensweltorientierung)

Axiologie; Lehre von Werten und Zielen

Anthropologie

- Welches Bild haben Sie von Menschen, die Sozialhilfe beziehen und mit den herkömmlichen Arbeitsintegrationsangeboten nicht erreicht werden können?
- Konkretisierung der Fragestellung: Wenn Sie an Ihre Klientinnen und Klienten denken, was vermuten Sie sind ihre Ideen, Vorstellungen, Wünsche und Erwartungen? Was denken Sie ist Ihren Klientinnen und Klienten wichtig?

4.2 Sozialphilosophie

- Wenn Sie an die Problemlagen Ihrer Klientinnen und Klienten denken, welche Erklärungen haben Sie dafür? (Liegen diese eher im Individuum oder in der Gesellschaft? Wer trägt hier welche Verantwortung?)
- Weiterführende Fragestellung: Was ist das Verhältnis zwischen Individuum und Gesellschaft? Ist/existiert das Individuum unabhängig von Gesellschaft? Resp. ist/existiert Gesellschaft unabhängig vom Individuum? Gibt es zwischen Individuum und Gesellschaft eine Wechselwirkung? Wenn ja, wie sieht diese aus?

4.3 Ethik

- An welchen Werten orientieren Sie sich im NIP?
- Wozu dient das Handeln im NIP? Was sind die Ziele dieses Handelns?

4.4 Praxisethik Wann wird ein Prozess im NIP als erfolgreich beurteilt?

- Konkretisierung der Fragestellung:
 - Kontinuum von „Ziele der Klientel sind massgebend“ hin zu „Ziele der Institution sind massgebend“.
 - Kontinuum von „das Handeln orientiert sich an ethischen Wertvorstellungen (Empathie, Kongruenz, Wertschätzung, Beziehung)“ hin zu „das Handeln orientiert sich am Kriterium der Effizienz (Erzielen gesellschaftlich erwünschter Wirkung)“

Arbeitsprinzipien Existieren im NIP konkrete Arbeitsprinzipien? Welche sind das?

- Weiterführende Fragestellung: Gibt es im NIP so etwas wie eine gemeinsame Arbeitshaltung? Wenn ja, wie zeichnet sich diese aus?

Abschliessende Frage

- Wenn Sie an Ihre Arbeitsweise im NIP denken, gibt es etwas, das diese auszeichnet und Sie im Rahmen dieses Interviews bisher nicht erwähnt haben? Was?

Anhang E: Auszug aus einem Interviewtranskript

1 Interviewerin: *Du hast vorhin gesagt, irgendwann lassen sich die Klientinnen, Klienten auf den Pro-*
2 *zess ein, und es gibt eine Veränderung, quasi in die Richtung, in die der Klient eine Veränderung*
3 *wünscht. Ist das immer auch die Richtung, in die ihr hinarbeiten möchte? Also, wer genau // Nein. //*
4 *definiert die Richtung? Irgendwie habt ihr ja auch noch einen Auftrag der Stadt Bern oder von der*
5 *Gemeinde.*

6 Befragte Person: *Nein, es ist, also, das ist auch das, dass man wirklich muss, das Steuer soll der*
7 *Klient haben, was manchmal ein Teil der Aufgabe ist, dass er überhaupt wieder merkt, dass er*
8 *steuern kann, das Steuer übernimmt, und nicht nur die Gesellschaft und der Rest und seine Le-*
9 *bensgeschichte und überhaupt alle anderen verantwortlich macht für seine Misere, sondern wirk-*
10 *lich auch wieder bereit ist, wieder das Steuer in die Hand zu nehmen, das heisst auch Mitverant-*
11 *wortung zu tragen, wie es mir geht, so. Und das bestimme nicht ich, wohin dann dieser Mensch*
12 *steuert, oder. Jetzt kann man sagen, dass ich natürlich auch nicht mich völlig rausnehme, und je*
13 *nachdem wie diese Beziehung auch läuft, biete ich auch an, möchten sie wissen, was ich davon*
14 *halte. Also das frage ich dann. Und dann kann es sein, schauen sie, ich sehe das gar nicht, oder,*
15 *kann ich auch sagen. Es geht, es geht nicht darum, dass ich mich jetzt abstinente halte, aber es*
16 *geht darum, dass ich, ähm, dass ich es respektiere, wenn er sagt, aber ich will jetzt dort durch,*
17 *okay, dann, dann, dann unterstütze ich ihn auch auf seinem Weg aber wohin, wo ich finde, naja,*
18 *also, ja.*

19 Interviewerin: *Aber das Thema Arbeitsintegration, das ist schon das Dach?*

20 Befragte Person: *Das ist das Dach. Jetzt kommt es aber schon so, dass, dass wir ja das Klientel*
21 *haben, bei denen das ja das mit direkt an der Arbeitsintegration zu arbeiten ja eben nicht gefrucht-*
22 *et hat, das darf man nie vergessen. Das ist ja manchmal so, Arbeitsintegration, aber wo bleibt sie*
23 *jetzt. Also das heisst, dass es eben das Spezielle an unserem Auftrag ist, dort zu schauen, wo sich*
24 *etwas bewegt, sage ich jetzt einmal. Also häufig sind es ganz verrückte Situationen, Lebenssituati-*
25 *onen, die nicht nur die Arbeit anbelangen, beziehungsweise wenn es darum geht, die Motivation zu*
26 *wecken in einem Men-, in einem Menschen, der, der, ähm, sich zurückzieht, wenn er gar keine*
27 *Lust mehr auf nichts hat, dann muss ich nicht einfach mit, ja, probieren sie doch mal Schreiner o-*
28 *der so, kommen. Sondern dann müssen wir schauen, wo, wo gibt es einen Funken Energie, und*
29 *der ist dann halt an einem anderen Ort, unter Umständen, oder. Vielleicht ist der, wo, keine Ah-*
30 *nung, einer hat Lust zu malen, dann bin ich auch dabei, wie kommt er wieder zu seinem Malen.*
31 *Und dann kann er eigentlich davon ausgehen, dass wenn wieder etwas ins Fliessen kommt, Ener-*
32 *gie ins Fliessen, dann ist auch die Wahrscheinlichkeit, dass sich auch etwas bewegt, dann eben*
33 *auch der Arbeitsbereich oder in der Sozialintegration, deutlich grösser. Aber das braucht ein biss-*
34 *chen Nerven. Wenn man jetzt so unter dem Druck arbeiten würde, oder, im Sozialdienst kann man*
35 *natürlich nicht, gut, macht man zum Teil auch, dass man sagt, dass man sieht, okay, es würde jetzt*
36 *dem gut tun, eher mal ein bisschen Sport zu machen. Das erlebe ich auch, dass die Sozialarbeite-*
37 *rinnen dann schauen, wo bekommt man ein Fitnessabo oder so. Das macht unter Umständen ab-*
38 *solut Sinn, also wieder einen Menschen in die Gänge zu bringen, sagt man jeweils. Mhm. Und das*
39 *ist sicher das, wo wir manchmal Umwege gehen, die von aussen oder gerade die Sozialarbeiterin*
40 *her vielleicht manchmal irritierend ist, ein bisschen schwierig nachzuvollziehen, was soll jetzt das,*
41 *jetzt zahlen wir ein Projekt für die Arbeitsintegration, und jetzt gehen sie in den Tierpark oder so*
42 *was, ja. Kann ich ja verstehen, dass das leicht seltsam anmutet. Aber dafür erklären wir ja die Me-*
43 *thode und bleiben auch im Austausch. Also ich habe jeweils einen regen Austausch mit den Sozi-*
44 *alarbeiterinnen auf der Prozessebene.*

45 Interviewerin: *Im Gegensatz zu über den Klienten reden // Ja. // so, ja. Du hast schon Einiges ge-*
46 *sagt, was für dich speziell ist an dieser Arbeitsweise. Gibt es sonst noch etwas, das dir in den Sinn*
47 *kommt, das diese NIP-Arbeitsweise speziell auszeichnet?*

48 Befragte Person: *Man muss eine wahnsinnige Geduld haben, wenn die Leute nicht kommen (lacht)*
49 *und dass es frustrierend ist, wenn diese nicht kommen, ähm, und das ist auch ein Teil davon, ja.*
50 *Aber sonst, du meinst mehr so methodisch, denke ich ja, das sind die Punkte, die ich schon er-*
51 *wähnt habe. Der mit der Autonomie ist sicher einer, der ganz wichtig ist, dass ich immer wieder*
52 *schaue, den Menschen ihre Autonomie zu lassen, dass ich selber offen bleibe, auch wieder etwas*
53 *anders zu sehen, als ich es mir gewöhnt bin, auch, etwas auch positiv zu würdigen, das man in der*
54 *Regel eher als Schwäche ansehen würde. Also, wenn jemand ständig auf der Gasse mischelt,*
55 *dann kommt niemandem so per se in den Sinn, das ist jetzt doch eine Stärke, der kann sich über*
56 *Wasser halten, der weiss, wie er zu Geld kommt, der kann sich organisieren, kann Leute mobilisie-*
57 *ren, ist offenbar überzeugend im irgendeine Lügenmärchen auftischen. Sind auch alles Stärken,*
58 *oder, nebst dem dass es nicht die besten Strategien sind im Leben, jetzt gerade, zum Überleben*
59 *sind sie gar nicht so schlecht. Also dort muss man sich so wie ein bisschen lösen, auch von so mo-*
60 *ralischen Ansp-, nein nicht Ansprüche, vielleicht von so Pseudomoral. Das ist auch sehr typisch,*
61 *finde ich, ja, genau. Aber es gäbe sicher noch ein paar andere Punkte, aber nicht wesentlich.*

62 Interviewerin: *In welcher Form finden die Begegnungen statt zwischen dir und dem Klienten und*
63 *der Klientin, wie häufig, örtlich, welche Personen sind dabei?*

64 Befragte Person: *Also bei mir finden sie in aller Regel im Büro statt.*

65 Interviewerin: *Also hier?*

66 Befragte Person: *Ich arbeite fast immer in Freienberg. Dort finden sie, 99 Prozent, statt. Ich ging*
67 *ganz selten mal mit jemandem laufen oder so. Habe auch schon, mit jemandem bin ich schon von*
68 *einem Laden zum anderen, um anzufagen, ob sie Arbeit haben, oder gerade gestern war ich mal*
69 *auf dem Sozialamt. Also, ich gehe zum Beispiel, also es gibt Gespräche auf dem Sozialamt zu*
70 *dritt. In der Regel gehe ich dann, wenn der Klient, die Klientin dies wünscht, also nur in Absprache*
71 *mit dem Klienten und so. Aber der grösste Teil ist wirklich im Büro, und dann sehr unterschiedlich,*
72 *also gerade aktuell habe ich einen Klienten, der kommt ganz, der kommt wöchentlich. Eine andere,*
73 *die ich gestern begleitet habe, die kommt im Moment einmal pro Monat. Das ist aber so abge-*
74 *macht. Und dann gibt es diese, bei denen es vielleicht wöchentlich abgemacht, eine, mit der ist*
75 *wöchentlich abgemacht, aber die hat immer einen fixen Termin und zwar einen Morgentermin, den*
76 *sowieso niemand sonst möchte, also da verliere ich nichts dabei, und ich weiss, dass sie, ja, min-*
77 *destens jedes dritte Mal nicht kommt. Sie ist häufig krank, oder die Kinder sind krank. Ähm, ja. Sie*
78 *sagt sich dann auch ab. Also es ist nicht so, dass, also manchmal vergisst sie es vielleicht, oder,*
79 *aber es ist so wie dann faktisch gibt es dann einen anderen Rhythmus daraus. Und dann gibt es*
80 *diese, bei denen es alle vierzehn Tage okay ist. Einen habe ich lange begleitet, bei dem ist, alle*
81 *drei Wochen war okay. Alles andere wäre ihm zu nahe gewesen, obwohl es manchmal vielleicht*
82 *noch gäbig gewesen wäre, mehr dranbleiben zu können. Das ist wirklich sehr unterschiedlich. Also*
83 *es gibt keine, ja, Norm.*

84 Interviewerin: *Und wovon ist es abhängig, wie häufig man sich sieht und wo man sich sieht.*

85 Befragte Person: *Ist in erster Linie, also mal wie häufig man sich sieht, in allererster Linie vom Kli-*
86 *enten abhängig, von der Klientin.*

Anhang F: Theoretisch abgeleitetes Kategoriensystem

- Werte und Ziele des Handelns im NIP
- Praxisethik
- Gesellschaftsbild (Verhältnis Individuum – Gesellschaft)
- Bild der NIP-Klientel (Menschenbild)
- Theorien
- Konzepte (Handlungskonzepte, handlungsleitende Konzepte)
- Arbeitsprinzipien
- Arbeitsformen
- Interaktionsmedien
- Methoden
- Verfahren/Techniken
- Intervention
- Prozessbeschreibungen

*Tabelle 11: Theoretisch abgeleitetes Kategoriensystem
Quelle: basierend auf Stimmer (2006, S. 24)*

Anhang G: Kategoriensystem nach der Extraktion

Codes	Subcodes	Anzahl Textpassagen	
Praxisethik		8	
Institutionelle Ziele		7	
Werte/Ziele		16	
Bild der NIP-Klientel		17	
Gesellschaftsbild		3	
Weltanschauung		3	
NIP-Haltung/Arbeitsprinzipien	Kein Expertentum	1	
	Anwaltschaftliche Ambivalenz	1	
	Nicht ein Mehr desselben	2	
	Den Widerstand nicht brechen	3	
	Echtes Interesse	13	
	Erzeugen von Bewegung	9	
	Ressourcenorientierung	8	
	Begegnung auf gleicher Augenhöhe	8	
	Radikale Offenheit	25	
	Wertschätzung	7	
	Zurückhaltung	19	
	Freiwilligkeit	5	
	Wille des Klienten	26	
	Andere	8	
	Erklärung der Problemlage	Mangelhaftes soziales Umfeld	1
		Kognitive Beeinträchtigung	1
Gesellschaftssystem		8	
Umgang mit Freiheit		2	
Kindheit/Elternhaus		17	
Geringes Selbstwertgefühl		4	
Sinnlosigkeit		1	
Mehrfachbelastung		5	
Institutioneller Rahmen		27	
Prozessbeschreibungen		7	
Intervision		26	
NIP-Coaches		14	
Interaktionsmedium		1	
Grenzen des NIP		2	
Umgang mit Methoden, Verfahren und Techniken		8	
Techniken, Verfahren		20	
Methoden		6	
Reflexion des eigenen Handelns		2	
Arbeitsweise	Allgemein	15	
	Geduld	3	
	Keine Therapie	4	
	Zielfindung	6	
	Mitgehen	15	
	Individuumsorientiert	7	
	Das Andere	9	
	Flexibilität	16	
	Beziehungsarbeit	14	
Arbeitsform		23	
Zusammenarbeit mit dem Sozialdienst		6	
Beratungsablauf		23	
Theorien, theoretische Konzepte		14	
Einstellung zu Theorien		2	
Total		498	

Tabella 12: Kategoriensystem nach der Extraktion
Quelle: eigene Darstellung

Anhang H: Kategoriensystem nach der Datenaufbereitung

Codes	Subcodes	Anzahl Textpassagen
Menschenbild respektive Bild der NIP-Klientel (Anthropologie)		14
Praxisethik		5
Verhältnis Individuum – Gesellschaft (Sozialphilosophie)		31
Werte/Ziele		7
Theorie	Allgemeine Aussagen	3
	Konstruktivismus	3
	Systemtheorie	8
	Theorie des kommunikativen Handelns	3
	Personenzentrierte Theorie	8
„Brücke“ als Sinnbild		3
Arbeitshaltung	„mitgehen“	23
	Offenheit	9
	Wertschätzung	7
Arbeitsform (Ort, Häufigkeit und Form der Treffen, beteiligte Personen, Zusammenarbeit mit Dritten)		12
Interaktionsmedium		5
Ziel		6
Prozess		25
Methoden, Verfahren und Techniken		35
Reflexion (Intervision und Prozessbeschreibungen)		13
Institutioneller Rahmen		44
Total		264

Tabelle 13: Kategoriensystem nach der Datenaufbereitung
Quelle: eigene Darstellung

Anhang I: Handlungstypen der Theorie des kommunikativen Handelns, Jürgen Habermas

A) Handlungstypen

Handlungsorientierung Handlungssituation	erfolgsorientiert	verständigungsorientiert
	nicht-sozial	instrumentelles Handeln
sozial	strategisches Handeln	kommunikatives Handeln

Tabelle 14: Handlungstypen
Quelle: Habermas (1985, S. 384)

B) Typen sprachlich vermittelter Interaktionen

	Sprachfunktion	Handlungsorientierung	Grund-einstellung	Geltungsanspruch	Weltbezug
strategisches Handeln	Beeinflussung des Gegenspielers	erfolgsorientiert	objektivierend	Wirksamkeit	objektive Welt
Konversation	Darstellung von Sachverhalten	verständigungsorientiert	objektivierend	Wahrheit	objektive Welt
normen-reguliertes Handeln	Herstellung interpersonaler Beziehungen	verständigungsorientiert	normenkonform	Richtigkeit	soziale Welt
dramaturgisches Handeln	Selbstdarstellung	verständigungsorientiert	expressiv	Wahrhaftigkeit	subjektive Welt

Tabelle 15: Typen sprachlich vermittelter Interaktionen
Quelle: in Anlehnung an Habermas (1985, S. 439)

Habermas, Jürgen (1985): *Theorie des kommunikativen Handelns. Band 1. Handlungsrationality und gesellschaftliche Rationalisierung*. Suhrkamp Verlag: Frankfurt am Main.

Anhang J: Die 19 Thesen der Theorie der Persönlichkeit und des Verhaltens, Carl Rogers

- I. *Jedes Individuum existiert in einer ständig sich ändernden Welt der Erfahrung, deren Mittelpunkt es ist.*
- II. *Der Organismus reagiert auf das Feld, wie es erfahren und wahrgenommen wird. Dieses Wahrnehmungsfeld ist für das Individuum ‚Realität‘.*
- III. *Der Organismus reagiert auf das Wahrnehmungsfeld als ein organisiertes Ganzes.*
- IV. *Der Organismus hat eine grundlegende Tendenz, den Erfahrungen machenden Organismus zu aktualisieren, zu erhalten und zu erhöhen.*
- V. *Verhalten ist grundsätzlich der zielgerichtete Versuch des Organismus, seine Bedürfnisse, wie sie in dem so wahrgenommenen Feld erfahren wurden, zu befriedigen*
- VI. *Dieses zielgerichtete Verhalten wird begleitet und im allgemeinen gefördert durch Emotion, eine Emotion, die in Beziehung steht zu dem Suchen aller vollziehenden Aspekte des Verhaltens, und die Intensität der Emotion steht in Beziehung zu der wahrgenommenen Bedeutung des Verhaltens für die Erhaltung und Erhöhung des Organismus.*
- VII. *Der beste Ausgangspunkt zum Verständnis des Verhaltens ist das innere Bezugssystem des Individuums selbst.*
- VIII. *Ein Teil des gesamten Wahrnehmungsfeldes entwickelt sich nach und nach zum Selbst.*
- IX. *Als Resultat der Interaktion mit der Umgebung und insbesondere als Resultat wertbestimmender Interaktion mit anderen wird die Struktur des Selbst geformt – eine organisierte fließende, aber durchweg begriffliche Struktur von Wahrnehmungen von Charakteristika und Beziehungen des „Selbst“ zusammen mit den zu diesen Konzepten gehörenden Werten.*
- X. *Die den Erfahrungen zugehörigen Werte und die Werte, die ein Teil der Selbst-Struktur sind, sind in manchen Fällen Werte, die vom Organismus direkt erfahren werden, und in anderen Fällen Werte, die von anderen introjiziert oder übernommen, aber in verzerrter Form wahrgenommen werden, so als wären sie direkt erfahren worden.*
- XI. *Wenn Erfahrungen im Leben des Individuums auftreten, werden sie entweder a) symbolisiert, wahrgenommen und in eine Beziehung zum Selbst organisiert, b) ignoriert, weil es keine wahrgenommene Beziehung zur Selbst-Struktur gibt, oder c) geleugnet oder verzerrt symbolisiert, weil die Erfahrung mit der Struktur des Selbst nicht übereinstimmt.*
- XII. *Die vom Organismus angenommenen Verhaltensweisen sind meistens die, die mit dem Konzept vom Selbst übereinstimmen.*
- XIII. *Verhalten kann in manchen Fällen durch organische Bedürfnisse und Erfahrungen verursacht werden, die nicht symbolisiert wurden. Solches Verhalten kann im Widerspruch zur Struktur des Selbst stehen, aber in diesen Fällen ist das Verhalten dem Individuum nicht „zu eigen“.*
- XIV. *Psychische Fehlanpassung liegt vor, wenn der Organismus vor dem Bewusstsein wichtige Körper- und Sinnes-Erfahrungen leugnet, die demzufolge nicht symbolisiert und in die Gestalt der Selbst-Struktur organisiert werden. Wenn diese Situation vorliegt, gibt es eine grundlegende oder potentielle psychische Spannung.*
- XV. *Psychische Anpassung besteht wenn das Selbst-konzept dergestalt ist, dass alle Körper- und Sinnes-Erfahrungen des Organismus auf einer symbolischen Ebene in eine übereinstimmende Beziehung mit dem Konzept vom Selbst assimiliert werden oder assimiliert werden können.*
- XVI. *Jede Erfahrung, die nicht mit der Organisation oder der Struktur des Selbst übereinstimmt, kann als Bedrohung wahrgenommen werden, und je häufiger diese Wahrnehmungen sind, desto starrer wird die Selbst-Struktur organisiert, um sich zu erhalten.*
- XVII. *Unter bestimmten Bedingungen, zu denen in erster Linie ein völliges Fehlen jedweder Bedrohung für die Selbst-Struktur gehört, können Erfahrungen, die nicht mit ihr übereinstimmen, wahrgenommen und überprüft und die Struktur des Selbst revidiert werden, um derartige Erfahrungen zu assimilieren und einzuschliessen.*
- XVIII. *Wenn das Individuum all seine Körper- und Sinnes-Erfahrungen wahr- und in ein konsistentes und integriertes System aufnimmt, dann hat es notwendigerweise mehr Verständnis für andere und verhält sich gegenüber anderen als Individuen akzeptierender.*
- XIX. *Wenn das Individuum mehr von seinen organischen Erfahrungen in seiner Selbst-Struktur wahrnimmt und akzeptiert, merkt es, dass es sein gegenwärtiges Wert-System, das weitgehend auf verzerrt symbolisierten Introjektionen beruhte, durch einen fortlaufenden, organismischen Wertungsprozess ersetzt.*

Rogers, C. (1994). Eine Theorie der Persönlichkeit und des Verhaltens. Die Thesen (I–XIX). In Rogers, C.: *Die klientenzentrierte Gesprächspsychotherapie. Client-Centered Therapy* (S. 418 – 451). Fischer Taschenbuch Verlag GmbH: Frankfurt am Main.

Persönliche Erklärung Einzelarbeit

Erklärung der Studierenden zur Master-Thesis-Arbeit

Studierende: Jeanine Wirz
Master-Thesis-Arbeit: Methodisches Handeln im NIP –
Praxeologie, Theorie und Axiologie
Abgabe: Bern, 17. Juni 2011
Fachbegleiter: Prof. Dr. Martin Wild-Näf

Ich, obgenannte Studierende, habe die obgenannte Master-Thesis-Arbeit selbstständig verfasst.

Wo ich in der Master-Thesis-Arbeit aus Literatur oder Dokumenten *zitiere*, habe ich dies als Zitat kenntlich gemacht. Wo ich von anderen Autoren oder Autorinnen verfassten Text *referiere*, habe ich dies reglementskonform angegeben.

Ort, Datum:

Unterschrift:
